

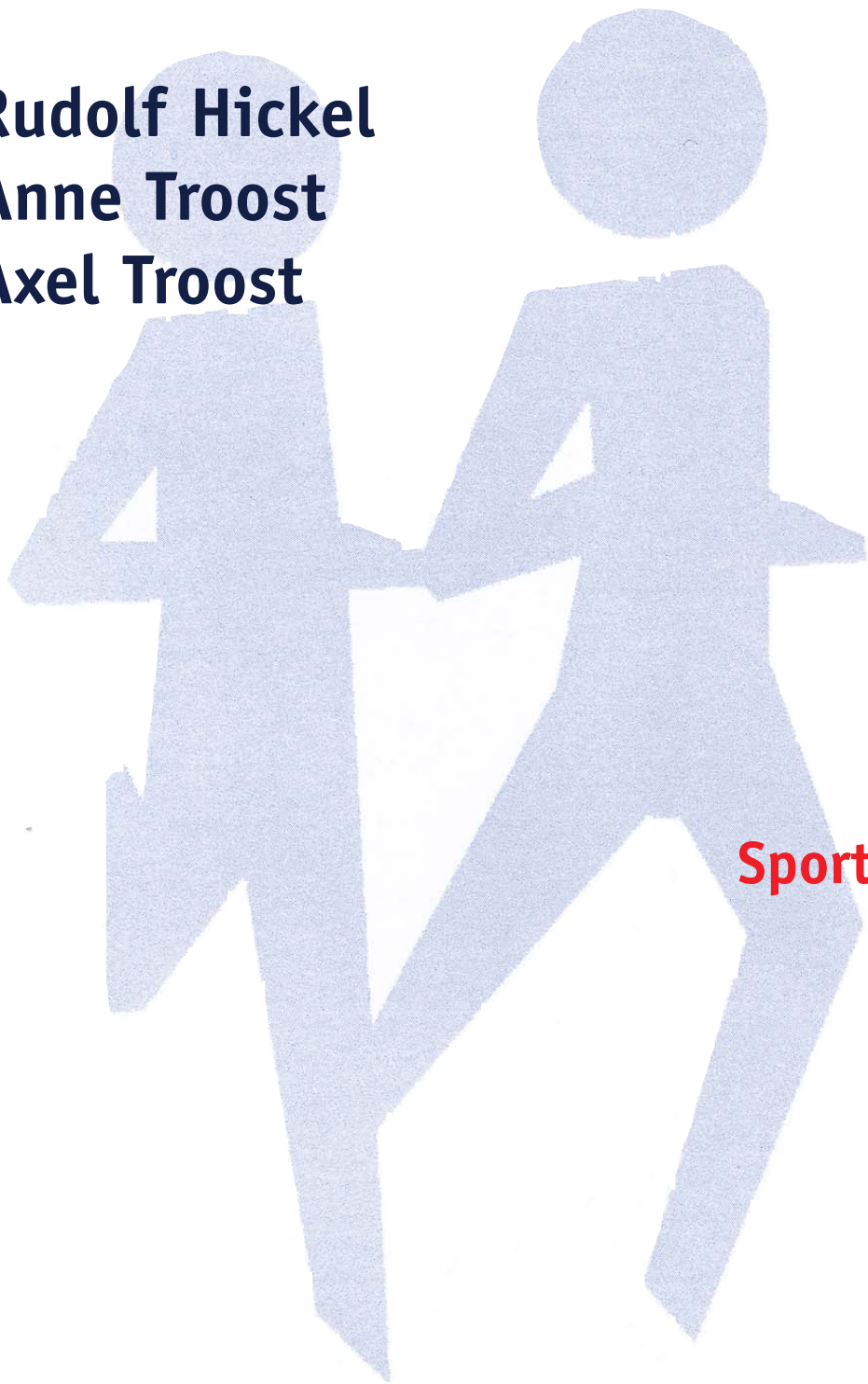
# Sport und Ökonomie im Bundesland Bremen -

zum Wertschöpfungsbeitrag durch den Vereinssport

Rudolf Hickel

Anne Troost

Axel Troost



Sport vereint.

Studie im Auftrag des Landessportbundes Bremen

**Der Landessportbund Bremen dankt für die finanzielle Unterstützung bei der Erarbeitung und Veröffentlichung dieser Studie:**

- **dem Senator für Inneres und Sport der Freien Hansestadt Bremen**
- **dem Senator für Wirtschaft und Häfen der Freien Hansestadt Bremen**
- **der Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH**
- **der AOK Bremen/Bremerhaven**

#### **IMPRESSUM**

**Sport und Ökonomie im Bundesland Bremen - zum Wertschöpfungsbeitrag durch den Vereinssport**

Studie im Auftrag des Landessportbundes Bremen

#### **Herausgeber:**

Landessportbund Bremen e.V.  
Eduard-Grunow-Str. 30, 28203 Bremen

#### **Redaktion:**

Dr. Rudolf Hickel, Dr. Axel Troost, Anne Troost

#### **Druck:**

Schintz-Druck, Bremen

Bremen, Januar 2004





Institut Arbeit und Wirtschaft  
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen



Progress-Institut für Wirtschaftsforschung GmbH

# **Sport und Ökonomie im Bundesland Bremen – zum Wertschöpfungsbeitrag durch den Vereinssport**

*Studie im Auftrag des Landessportbundes Bremen*

Rudolf Hickel  
Anne Troost  
Axel Troost

Bremen, Januar 2004



# Gliederung

<b>Vorworte</b>	<b>2</b>
<b>1. Sportökonomie – Entdeckung der wirtschaftlichen Dimension des Sports</b>	<b>5</b>
<b>1.1 Grundbegriffe und Interdependenzen einer Sportökonomie</b>	<b>5</b>
1.1.1 Sportökonomie – Versuch einer Systematisierung	9
1.1.2 Die Ebenen der Sportökonomie	12
<b>1.2 Der Vereinssport – ein öffentliches Gut</b>	<b>16</b>
<b>1.3 Sozialökonomische Lage und Entwicklungstrends des Vereinssports</b>	<b>21</b>
<b>2. Positiver Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung durch die Sportvereine im Bundesland Bremen: Empirische Befunde</b>	<b>29</b>
<b>2.1 Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Sportvereine (Totalerhebung)</b>	<b>30</b>
2.1.1 Rücklauf und Repräsentativität der Totalerhebung	31
2.1.2 Verfahren zur Hochrechnung der Ergebnisse	33
2.1.3 Zahl der aktiven Sportler/innen in den Sportvereinen des Landes Bremen	35
2.1.4 Gesamthöhe und Struktur der Einnahmen der Sportvereine aus dem Amateursport	36
2.1.5 Gesamthöhe und Struktur der Ausgaben der Sportvereine	39
2.1.6 Investitionstätigkeit der Sportvereine im Land Bremen (2002/2003)	40
2.1.7 Beschäftigungsverhältnisse in den Sportvereinen des Landes Bremen	41
2.1.8 Durchschnittliche Mitgliedsbeiträge der Sportvereine des Landes Bremen	43
2.1.9 Kursangebote und Kursteilnehmer/innen der Sportvereine im Land Bremen	44
2.1.10 Genutzte Sportstätten und Modernisierungsbedarf der Sportvereine im Land Bremen	46
2.1.11 Vereinsgaststätten/Gastronomie in den Sportvereinen des Landes Bremen	46
2.1.12 Pläne zum Ausbau des Sponsorings durch Wirtschaftsunternehmen	46
<b>2.2 Nachfragen durch ausgewählte persönliche Interviews: Trends im Vereinssport des Landes Bremen</b>	<b>48</b>
2.2.1 Einführende Hinweise	48
2.2.2 Mitgliederstruktur der Sportvereine im Landessportbund Bremen	51
2.2.3 Angebots- und Arbeitsschwerpunkte der Sportvereine im Land Bremen	55
2.2.4 Ausgabeverhalten der Mitglieder	61
2.2.5 Fazit aus der persönlichen Nachfrage bei den Sportvereinen im Land Bremen	65
<b>2.3 Zusammenfassung: Ökonomische Eckwerte des Vereinssports und Auswirkungen auf die Wertschöpfung im Land Bremen</b>	<b>73</b>
<b>3. Ökonomischer und gesellschaftlicher Wert des Vereinssports: Hinweise für eine aktive Sportpolitik</b>	<b>86</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>93</b>
<b>Tabellenanhang</b>	<b>95</b>
<b>Fragebogen der schriftlichen Befragung</b>	

---

## Vorwort

Der Landessportbund (LSB) Bremen legt hiermit die Ergebnisse des von ihm im Frühjahr 2002 in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Forschungsprojektes "Sport und Ökonomie im Bundesland Bremen – zum Wertschöpfungsbeitrag durch den Vereinssport" vor.

Mein Dank gilt Prof. Dr. Rudolf Hickel, Anne Troost und Dr. Axel Troost vom IAW und PIW, die – nicht zuletzt durch die gezielte Befragung zahlreicher Sportvereine und -verbände in Bremen und Bremerhaven – diese anspruchsvolle Arbeit geleistet haben. Damit liegt erstmals in der Geschichte des Bundeslandes Bremen eine fundierte Untersuchung zur ökonomischen Bedeutung der Sportvereine vor.

Mein Dank gilt weiter all jenen, die Mittel zur Finanzierung dieser Studie zur Verfügung gestellt haben: der Deputation für Sport, dem Senator für Wirtschaft und Häfen sowie – zur finanziellen Absicherung der Einbeziehung Bremerhavens in die Studie – der Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung.

Der Landessportbund Bremen verfügt mit dieser – ganz bewusst als LSB-Projekt gelaufenen - Untersuchung erstmals über wissenschaftlich abgesicherte „harte“ Fakten zur Wertschöpfung durch den Sport im Lande Bremen. Die Studie ist aber auch zur kritischen Auseinandersetzung der Sportorganisation(en) mit sich selbst gedacht. Ich verweise an dieser Stelle ergänzend auf die im Frühjahr 2002 berufene LSB-Präsidialkommission zur Entwicklung eines „Sportplans 2010“, der Prognosen zur perspektivischen Entwicklung der Sportlandschaft im Lande Bremen für die kommenden Jahre liefern soll.

Der Sport im Lande Bremen insgesamt ist angehalten, Strategien zur Sport- und Vereinsentwicklung zu erarbeiten, um gemeinsam die Zukunft des Sports im Lande Bremen zu gestalten unter Berücksichtigung der finanziellen Situation des Sports, der organisatorischen Rahmenbedingungen, der Sportstätten und des Sportangebotes. Wir müssen uns selber fit machen für die künftigen Aufgaben. Ein wichtiger Beitrag dazu wird zweifellos die hier vorliegende Studie darstellen.

*Ingelore Rosenkötter*  
– Präsidentin –

---

## Vorwort

Mit ihrem differenzierten Angebot an interaktiven Sportmöglichkeiten für unterschiedliche Leistungsansprüche (Breiten- bis Spitzensport) finden die Sportvereine im Land Bremen große Anerkennung. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass die Sportvereine in der Lage sind, neue Trends etwa im Bereich der Gymnastik und Fitness aufzunehmen.

Zur Rechtfertigung der Rolle des Vereinssports steht traditionellerweise der individuelle Nutzen für die Sporttreibenden – wie Stärkung der Persönlichkeit und Gesundheitsvorsorge – im Vordergrund. Aber durch das Angebot der Dienstleistung interaktiver Sport werden über den individuellen Nutzen hinaus positive externe Effekte erzeugt. Dazu gehört der positive Einfluss auf die persönlichen Beziehungen, die Familie und die Nachbarschaft (Sozialkapital). Hinzurechnen sind auch die Chancen sozialer Integration bis hin zur Einübung in die Demokratie. Schließlich profitieren Wirtschaft und die sozialen Sicherungssysteme von den Sportvereinen. Durch die Gesundheitsvorsorge werden der Krankenstand in der Wirtschaft reduziert und künftige Kosten der Krankenkassen eingespart. Gäbe es den Vereinssport nicht, dann wäre mit hohen Opportunitätskosten, die uns durch den aktiven Sport erspart bleiben, zu rechnen. Diese über den individuellen Nutzen hinausgehenden Vorteile für Gesellschaft und Wirtschaft lassen sich durch gewinnorientierte Unternehmen in der Sportwirtschaft nicht systematisch berücksichtigen. Vielmehr sind dazu Vereine geeignet, die auf der Basis der Gemeinnützigkeit, das öffentliche Gut Sport gewährleisten. Den gemeinnützig orientierten Sportvereinen kommt dennoch große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung im Land Bremen zu.

Ziel der hier präsentierten Untersuchung ist es, über die traditionellen Rechtfertigungen hinaus den positiven Einfluss des Vereinssports im Land Bremen auf die ökonomische Wertschöpfung und damit auch auf die Beschäftigung zu spezifizieren. Dabei wird deutlich, dass die durch Vereine dominierte Sportwirtschaft auch in der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik dieses Landes berücksichtigt werden muss. In dieser Studie wird nach einigen grundsätzlichen Überlegungen die wirtschaftliche Bedeutung des Vereinssports durch eine Vielzahl unterschiedlicher ökonomischer Indikatoren beschrieben. Am Ende steht die Erkenntnis: Gäbe es den modernen, zukunftsfähigen Vereinssport nicht,

---

dann wäre das Land Bremen nicht nur auf die urbane Qualität bezogen, sondern auch wirtschaftlich ärmer.

Die Untersuchung basiert auf zwei Befragungen. In einem ersten Schritt wurden im Rahmen einer Totalerhebung alle 427 Sportvereine schriftlich befragt. Um wichtige Zusammenhänge detailliert zu klären, ist daran anschließend durch persönlich geführte, qualifizierte Interviews bei ca. 80 Vereinen nachgefragt worden. Die nachfolgend präsentierten Ergebnisse beruhen auf der schriftlichen Befragung und den mündlichen Interviews. Ergänzend wurden Erkenntnisse aus der bisher allerdings nur spärlich betriebenen Forschung berücksichtigt.

Ohne die aktive Unterstützung des Landessportbundes (LSB) Bremen wäre diese Untersuchung nicht durchzuführen gewesen. Wir danken daher insbesondere der Präsidentin des Landessportbundes, Ingelore Rosenkötter, sowie dem Geschäftsführer Klaus Peter. Unser Dank gilt auch der Arbeitsgruppe beim LSB, die dieses Projekt konstruktiv begleitet hat. Besonders hervorzuheben ist das Engagement der Vertreterinnen und Vertreter der Sportvereine, die trotz großer Arbeitsbelastung den Fragebogen sorgfältig ausgefüllt und im Anschluss daran zum Teil noch für zeitintensive Interviews zur Verfügung gestanden haben. Dafür danken wir.

Dieses Forschungsprojekt im Auftrag des LSB wurde durch die Deputation für Sport, den Senator für Wirtschaft und Häfen sowie die Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderungen und Stadtentwicklung (bir) finanziert. Dank und Anerkennung sprechen wir für diese finanzielle Unterstützung aus.

Wir verhehlen nicht unsere Erwartung, durch diesen Nachweis der besonderen Bedeutung des Vereinssports für die wirtschaftliche Entwicklung im Land Bremen weitere schlagkräftige Argumente aufgeführt zu haben, die eine angemessene Förderung durch die Sportpolitik in Bremen und Bremerhaven unterstützen.

Prof. Dr. Rudolf Hickel  
(Direktor des Instituts  
Arbeit und Wirtschaft)

Anne Troost

Dr. Axel Troost  
(Geschäftsführer der  
PIW GmbH, Bremen)



# 1. Sportökonomie – Entdeckung der wirtschaftlichen Dimension des Sports

## 1.1 Grundbegriffe und Interdependenzen einer Sportökonomie

Der Sport hat sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge der Durchsetzung des modernen Wettkampfsports in Deutschland – wie in vielen anderen modernen Industriegesellschaften – zu einer vielfältigen Zielen dienenden Gesellschaftsbewegung mit wachsender wirtschaftlicher Relevanz entwickelt. In seiner Untersuchung „Die Genese des Sports als soziologisches Problem“ spricht Norbert Elias in diesem Zusammenhang von einem gesellschaftlich bedeutsamen Massenphänomen.<sup>1</sup> Die Ausprägung des Sports unterliegt von der Nachfrage- und Angebotsseite her einem ständigen Wandel. Die Dynamik der Veränderung des Sportsystems wird durch den Wandel der Gesellschaft in wesentlichen Punkten – vor allem Wertehaltungen und Arbeitsverhältnisse – bestimmt. Dies zeigt sich vordergründig am wechselnden Interesse an Sportarten in den letzten Jahrzehnten. So haben der Trendsport (etwa Inline Skating) sowie der Fitness- und Gesundheitssport unverkennbar an Bedeutung gewonnen. Veränderungen der Bedeutung von Sportarten – vor allem durch die Ausbreitung von Produktinnovationen – haben die Angebotsstruktur stark beeinflusst. Zur traditionellen Angebotsstruktur gehören die Vereine mit einer erfolgreichen, langen Tradition. Hinzuzurechnen ist das für die Sportbewegung bedeutsame Angebot des Schulsports. Auch das Angebot an Sportfazilitäten durch Betriebe (Betriebssport) gewann im Zuge der Ausbreitung des Massenphänomens Sport an Bedeutung. Zu den neuen Trends gehört die Ausbreitung des Sportangebots auf privatwirtschaftlicher Basis. Nach einer Boomphase, die vor allem durch das „Gründungsfieber“ der Fitness-Studios geprägt war, zeigt sich heute, dass die Kommerzialisierung auf wenige, individuell nutzbare Sportarten – insbesondere das Angebot an Fitness-Sport, Wellness und Risikosport – beschränkt bleibt. Dagegen zeigen alle vorliegenden empirischen Studien: Erstens hat der an der Gemeinnützigkeit ausgerichtete und selbstverwaltete Vereinssport als Non-Profit-Organisation trotz

---

<sup>1</sup> Vgl. N. Elias, Die Genese des Sports als soziologisches Problem, in: N. Elias/E. Dunning (Hg.), Sport im Zivilisationsprozess, München 1982.

dieser Tendenz zur Kommerzialisierung bestimmter Sportarten und anderer Belastungen an Bedeutung gewonnen. Zweitens gibt es jedoch dringenden Reformbedarf der Vereinsarbeit in Richtung einer stärkeren Professionalisierung, um zumindest Teile der in die Privatwirtschaft ausgelagerten Sportarten erfolgreich zu integrieren bzw. zu reintegrieren.

Bei der Bewertung und Rechtfertigung des in sich komplexen Sportsystems dominieren bisher vorrangig gesellschaftliche Ziele. Wie noch ausführlich gezeigt werden wird, stehen neben dem individuellen der gesellschaftliche Nutzen wie etwa soziale Integration, Orientierung für die Jugend, Bildung sowie die Gesundheitsvorsorge im Vordergrund. Diese gesellschaftlichen Ziele dienen letztlich auch der Legitimierung der finanziellen Gewährleistung des Vereinssports durch staatliche Politik auf der Ebene des Bundes, der Länder und der Kommunen. Der gesellschaftliche Nutzen des „Sports als willentliche Selbstbewegung des menschlichen Körpers“ ergibt sich daraus, dass über die individuelle Wertschätzung hinaus die Gesellschaft davon profitiert.<sup>2</sup> Wegen dieser gesellschaftlichen Wirkungen des Sports ist der Sport neben der Erziehungswissenschaft und der Medizin in das Visier der Sozialwissenschaften geraten. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl soziologischer Untersuchungen über die gesellschaftlichen Voraussetzungen, die institutionellen Umsetzungen und die Wirkungen des Sports auf die Gesellschaft. Herausgebildet hat sich eine „Sportsoziologie“, die viele wichtige Erkenntnisse zur Zielbestimmung und Gestaltung des Subsystems Sport liefert.

Dagegen ist die Relevanz des Sports innerhalb des Wirtschaftssystems abgesehen von einigen Pionierstudien bisher nur am Rande untersucht worden. Dies hängt wohl maßgeblich mit dem (Vor-)Urteil zusammen, das Sportangebot werde umfassend durch Vereine organisiert. Vereine unterlägen als Non-Profit-Organisationen der Gemeinnützigkeit, würden durch den Einsatz von ehrenamtlicher Arbeit gesichert, und es bedürfe nicht des Einsatzes von Managementmethoden. Nach dem Motto, nur das privatwirtschaftliche Angebot sei relevant, werden die ökonomischen Dimensionen des Vereinssports schlichtweg ignoriert. Lediglich für das gewerblich organisierte Sportangebot sowie kommerziell ausgerichtete Großveranstaltungen (Zuschauersport) werden ökonomische

---

<sup>2</sup> Vgl. D. Voigt, Sportsoziologie – Soziologie des Sports, Frankfurt/M. 1992.

mische Prinzipien der Privatwirtschaft angewendet und deren Bedeutung für die lokale, regionale und gesamte Wirtschaft anerkannt.

Diese Vernachlässigung der ökonomischen Dimensionen des Vereinssports steht im Widerspruch zur wachsenden Bedeutung des gemeinnützig angebotenen Sports für die lokale/regionale Wirtschaft. Beim Management der Vereine ist der Einsatz betriebswirtschaftlicher Techniken vermehrt zu beobachten. Deshalb müssen einerseits die Interdependenzen zwischen Sportvereinen und der Wirtschaft umfassend untersucht werden. Dem Nachweis der ökonomischen Relevanz kommt eine zentrale Bedeutung bei der Konzipierung und Implementierung der staatlichen Sportpolitik auf den Ebenen Bund, Länder und Kommunen zu. Für die fachlich zuständige Wirtschaftswissenschaft sind derartige Analysen Neuland. Allerdings gibt es erste grundlegende Arbeiten zur Erforschung der Sportökonomie. Erste Konturen der neuen Teildisziplin Sportökonomik innerhalb der Wirtschaftswissenschaft zeichnen sich ab. Die Sportökonomik erfasst wirtschaftswissenschaftlich den Untersuchungsgegenstand Sportökonomie. In der bisherigen Schwerpunktsetzung der Sportökonomik schlägt sich der jüngste Trend der Wirtschaftswissenschaft nieder. Die Analyse von Produktionsstätten nach dem Prinzip der Gemeinnützigkeit spielen kaum noch eine Rolle. Im Vordergrund stehen gewinnwirtschaftlich ausgerichtete Unternehmen. Deshalb hat sich bisher die Sportökonomik auf Aspekte des kommerziellen Sportangebots konzentriert. Hinzu kommen Kosten-Nutzen-Analysen zur ökonomischen Bewertung von Sportgroßveranstaltungen mit Auswirkungen auf die Regionalwirtschaft. Soweit sich der Staat an der Finanzierung solcher Großveranstaltungen beteiligt, sind Kosten-Nutzen-Analysen durch das Haushaltsrecht vorgeschrieben. Spektakuläre Anwendungen sind Kosten-Nutzen-Analysen zur Bewerbung und Umsetzung der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland sowie der Olympiabewerbung deutscher Städte. Bei derartigen Megaprojekten wird versucht, die wirtschaftliche Rentabilität unter Einbeziehung der Region bzw. der Gesamtwirtschaft zu erfassen. Zur Sportökonomik gehören mittlerweile auch Untersuchungen zur Imagewirkung von sportlichen Events. Die Sportökonomik integriert angesichts der wachsenden Bedeutung auch betriebswirtschaftlich ausgerichtete Methoden, die vorrangig in Profivereinen – etwa bei den Vereinen des Bundesligafußball – eingesetzt werden. Dies betrifft die Aufgabenfelder allgemeines Management, Finanzierung, Marketing, Sponsoring. Schließlich nutzen Profivereine im Fußball neue Instrumente der Finanzierung.

Den Gang an die Börse hat bisher jedoch nur Borussia Dortmund gewagt. Schalke 04 ist einen anderen Weg gegangen: Zur Finanzierung wird ein US-Pensionsfonds genutzt. Zum Einsatz kommt die Verbriefung von Krediten durch die Ausgabe handelbarer Wertpapiere (Asset Backed Securities). Während sich die Anwendung umfassender Managementmethoden und Finanzinnovationen noch weitgehend auf die großen Profivereine konzentriert, gehen gleichzeitig viele kleine, gemeinnützig ausgerichtete Vereine dazu über, zur Verwaltung und Steuerung ihrer Arbeit entsprechende Computer-Software einzusetzen. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der Vereinsarbeit. Die Vereinsarbeit auf der Grundlage der Gemeinnützigkeit wird in der Sportökonomie an Bedeutung gewinnen. Denn auch auf der Basis der Gemeinnützigkeit sehen sich Vereine herausgefordert, ihr Management zu professionalisieren.

Im Zusammenhang mit der Entdeckung des Sports für die wirtschaftliche Entwicklung – auch durch Anwendung ökonomischer Methoden bei der Organisation des Sportangebots – finden die Vereine immer noch viel zu wenig Berücksichtigung. Dabei verweist allein schon die Zahl von 87.000 Turn- und Sportvereinen mit rund 27 Millionen Mitgliedern in der Bundesrepublik Deutschland auf die ökonomische Bedeutung dieses Angebotssektors. Die vorrangig geltende Gemeinnützigkeit sollte den Einfluss der Sportvereine an verschiedenen Stellen ökonomischer Zahlungsströme in der Region nicht verdecken. Auch mit der Zielsetzung Gemeinnützigkeit wird ein Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung und Beschäftigung geleistet.

Bisher liegen zwei empirisch ausgerichtete Studien vor, die die ökonomische Bedeutung des deutschen Vereinssports untersuchen. Es handelt sich zum einen um die „VELTINS-Sportstudie 2001“. Auf der Basis einer methodisch soliden Befragung werden beispielsweise die Lieferbeziehungen im Rahmen des Kaufs von Sportbekleidung, Sportgeräten und Eintrittsgelder abzuschätzen versucht.<sup>3</sup> Einzubeziehen sind auch die Ausgaben der Vereine für Investitionen in die Instandhaltung und den Neubau von Anlagen. Die Wirkungen des Einsatzes von Beschäftigten – vor allem in Form von ehrenamtlicher Arbeit – werden hochgerechnet. Eine weitere Studie konzentriert sich auf die Erfassung der Sportwirtschaft in der Stadt Berlin. Sie ist im Auftrag der Industrie- und

---

<sup>3</sup> Vgl. Brauerei VELTINS in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund, VELTINS-Sportstudie 2001.

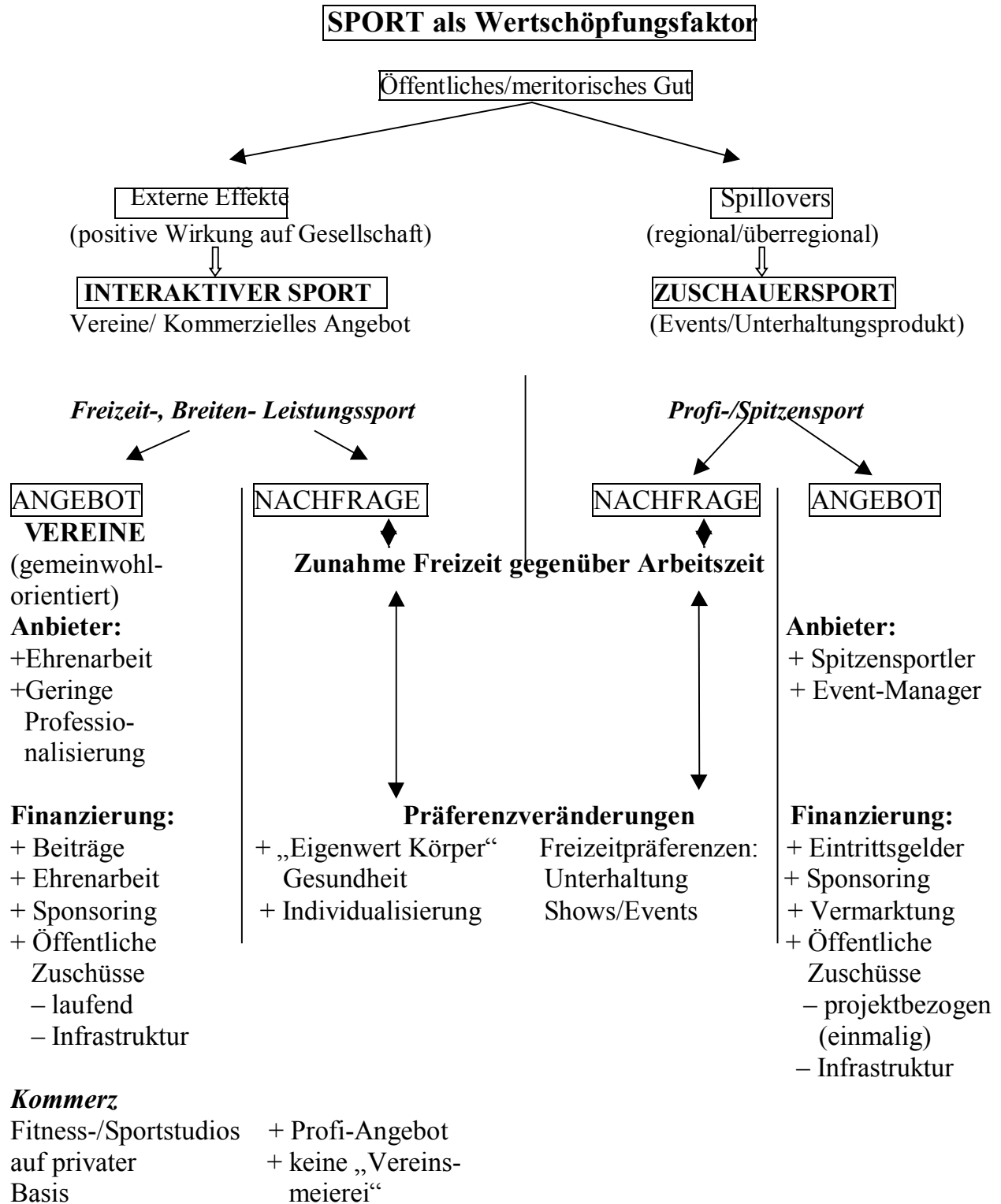
Handelskammer zu Berlin und des Landessportbundes Berlin durch *Stadtart* durchgeführt worden.<sup>4</sup> In dieser Studie wird der gesamte Sektor Sportwirtschaft erfasst. Die beiden wichtigsten Segmente sind die gewinnwirtschaftlich ausgerichteten Sportangebote einerseits und die gemeinnützig orientierten Sportvereine (mit und ohne Bundesligaaktivitäten) andererseits. Den Zugang zur empirischen Erfassung der Hauptfelder der sportwirtschaftlichen Unternehmen in Berlin sicherte die Industrie- und Handelskammer in Berlin. Auch Zulieferstrukturen (Produktion von Sportgeräten, Sportkleidung usw.) sowie Verflechtungen zwischen Sport und Wirtschaft werden berücksichtigt. Diese Studie zum gesamten Sportsektor belegt dessen wachsende Bedeutung für die Berliner Wirtschaft.

### 1.1.1 Sportökonomie – Versuch einer Systematisierung

Aus dem Erkenntnisstand der Sportökonomik lassen sich für die künftige, praxisorientierte Forschung die Grundstrukturen und Triebkräfte der Sportökonomie charakterisieren. In der Übersicht „Sport als Wertschöpfungsfaktor“ werden die wichtigsten Grundbegriffe und Interdependenzen zwischen Sport und Wirtschaft zu systematisieren versucht.

---

<sup>4</sup> Vgl. *Stadtart*, Sportwirtschaft in Berlin. Die ökonomische Bedeutung von „Sportwirtschaft“ sowie „Sport und Wirtschaft“. Eine Untersuchung im Auftrag der Industrie- und Handelskammer zu Berlin und des Landessportbundes Berlin, Dortmund 2000.



Auf dieser Basis lassen sich die vorliegenden Studien sowie die hier präsentierte Untersuchung zum Beitrag des Vereinssports zur ökonomischen Wertschöpfung im Bundesland Bremen verorten.

Am Anfang steht die Frage nach der Art des Produkts Sport. Zunächst wird der Zuschauersport als Unterhaltungsprodukt eingegrenzt. Auf die Determinanten der Nachfrage und die Gestaltung des Angebots sowie dessen Finanzierung kann hier nicht weiter eingegangen werden. Vielmehr ist für die anschließende Untersuchung der aktiv-individuell genutzte Sport relevant. Der selbst organisierte Sport, also ohne Nutzung von speziellen Sportanlagen (Jogging, Schwimmen im See), wird ebenfalls nicht weiter betrachtet.

Wie unterscheidet sich das Produkt Sport von anderen Produktarten? Das Produkt individuell genutzter Sport ist eine Dienstleistung. Genauer gesagt handelt es sich um eine interaktive Dienstleistung, denn deren Qualität hängt neben dem erforderlichen Anbieter maßgeblich von der Motivation des Nachfragers ab. Die generelle Nachfrage nach Sport sowie die spezifische Nachfrage nach bestimmten Sportarten wird maßgeblich durch den gesellschaftlichen Wertewandel (etwa Entdeckung des „Eigenwerts Körper“) sowie die Veränderung der Arbeitswelt (flexiblere Arbeitszeiten, wachsende Freizeit) und auch durch die Einkommensverhältnisse bestimmt. Das Angebot des Dienstleistungsprodukts interaktiver Sport als Freizeit-, Breiten- und Leistungssport konzentriert sich auf gemeinnützige Sportvereine. Maßgeblich dafür ist die Tatsache, dass der Sport ein öffentliches Gut ist, denn über den individuellen Nutzen hinaus wird für Dritte sowie die Gesellschaft („externe Effekte“) zusätzlicher Nutzen erzeugt. Daher muss dieses Sportangebot durch den Staat gewährleistet, jedoch nicht durch staatliche Einrichtungen produziert werden. An deren Stelle treten sinnvollerweise die Sportvereine auf der Grundlage der Selbstbestimmung und Gemeinnützigkeit. Es sind nur einige wenige Sportarten, deren Angebot sich privatwirtschaftlich durch die Bezahlung von Marktpreisen (Kostendeckung plus Gewinn) organisieren lässt (beispielsweise Fitness-Studios). Die Tendenz, diese kommerzialisierten Sporteinrichtungen in die Angebotsstruktur der gemeinnützigen Vereine einzubinden, nimmt zu.

Vor dem Hintergrund dieser Übersicht zum „Sport als Wertschöpfungsfaktor“ wird in der nachfolgend präsentierten Studie die wirtschaftliche Bedeutung der gemeinnützig aus-

gerichteten Sportvereine im Bundesland Bremen untersucht. Da jedoch die allgemeinen Entwicklungstrends des Sports Einfluss auf das Ausmaß und die Struktur des Vereinssports im Stadtstaat Bremen haben, sollen vorab noch einige übergreifende Überlegungen zur Sportökonomie vorangestellt werden.

### 1.1.2 Die Ebenen der Sportökonomie

Zur Einordnung des gemeinnützig angebotenen Vereinssports im Allgemeinen und im Land Bremen im Besonderen ist es notwendig, drei Ebenen der Sportökonomie, zwischen denen durchaus Wechselbeziehungen bestehen, zu unterscheiden.

*Makroökonomische Ebene:* Hier steht die Einordnung der Sportwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft im Vordergrund. Wichtigstes methodisches Instrument ist die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, die die Sportproduktion im weiteren Sinne und ihre Verflechtung mit anderen Sektoren (etwa der Zulieferindustrie) sowie Institutionen (Unternehmen, Staat, private Haushalte) nach Funktionen differenziert verdeutlicht. Die Einflüsse auf die Zahlungs- und Finanzierungsströme der Volkswirtschaft werden systematisch erfasst. Auf der makroökonomischen Ebene werden speziell auch die Zuliefer- und Lieferstrukturen im Rahmen der Input-Outputanalyse betrachtet. Dazu ein Beispiel: Aus der Nachfrage nach Sportgeräten ergibt sich eine Lieferbeziehung zu dem dafür zuständigen Produzierenden Gewerbe. Dieses wiederum ist auf die Zulieferung durch vorgelagerte Produktionsstätten angewiesen. Schließlich werden auf der makroökonomischen Ebene die indirekten und multiplikativen Wirkungen des Sportangebots untersucht. Dazu ein derzeit (leider) unrealistisches Beispiel: Die Bundesregierung legt in Kooperation mit den Ländern und Gemeinden ein „**Investitionsprogramm für den Vereinssport**“ auf. Im Zuge der Umsetzung dieses Programms entstehen in einer ersten Runde Einkommen und Beschäftigung durch die Investitionen in Sportanlagen. Diese Einkommen führen zu weiteren Runden zusätzlicher Produktion im Ausmaß der Verausgabung für privaten Konsum. Durch den staatlichen Investitionsimpuls von 1 Mrd. € entsteht eine Multiplikatorwirkung beispielsweise von zwei, d. h. es werden insgesamt 2 Mrd. € an Wertschöpfung generiert. Darüber hinaus löst der sich kumulierende Anstieg der Nachfrage zusätzliche Investitionen aus (Akzelerator). Am Ende lässt sich ein Teil des Programms über zusätzliche Steuereinnahmen infolge des Wachstumsschubs



selbst finanzieren. Auf dem Gebiet der makroökonomischen Analyse der Sportwirtschaft gibt es in Deutschland noch große Defizite. Umfassende Studien sind bisher lediglich in Frankreich und Großbritannien vorgelegt worden.<sup>5</sup> Die gesamtwirtschaftlichen, vor allem aber die regionalökonomischen Wirkungen sportlicher Großveranstaltungen sind jedoch untersucht worden.<sup>6</sup>

Die gesamtwirtschaftliche Dimension kann in der hier vorgelegten Untersuchung zum Beitrag der Sportvereine des Landes Bremens nicht berücksichtigt werden.

*Ebene der Sportwirtschaft:*<sup>7</sup> Auf dieser Ebene wird die Branche Sportwirtschaft in ihrer Gesamtheit und strukturellen Differenzierung beschrieben. Bisher weist die amtliche Wirtschaftsstatistik diese Branche innerhalb der wirtschaftlichen Gesamtstruktur nicht gesondert aus. Es gibt jedoch mittlerweile eine Fülle von Untersuchungen zur Spezifizierung dieser Branche.<sup>8</sup> An dieser Stelle wird nur auf einige wenige Zusammenhänge hingewiesen. Auf der Seite des Angebots werden einerseits die privatwirtschaftlichen Unternehmen erfasst. Eine zentrale Rolle nimmt die Entwicklung des Umsatzes, der Kosten, Preise, Gewinne sowie der Beschäftigung ein. Auf der anderen Seite wird die dominante Rolle der Sportvereine als Non-Profit-Organisationen in der Sportwirtschaft verortet. Dabei spielen die Schnittstellen (sowie deren Veränderungen) zwischen den privatwirtschaftlichen und gemeinnützigen Anbietern eine Rolle. Zur Sportwirtschaft gehören auch die zuliefernden Unternehmen des Produzierenden Gewerbes (Herstellung von Sportbekleidung, Sportartikeln und -geräten sowie der Sportplatz- und Sportstättenbau). Der Handel in der Sportwirtschaft wird geprägt durch den Groß- und Einzelhandel mit Sportbekleidung, Sportartikeln und -geräten. Durch Konzentration im Einzelhandel und die Ausbreitung des Einkaufs über das Internet (electronic commerce) verschwinden immer mehr Läden kleiner Anbieter aus dem Straßenbild der Innenstädte. Schließlich sind dem Dienstleistungsbereich der Sportwirtschaft zuzuordnen: die Sport-

<sup>5</sup> Vgl. etwa J.-F. Bourg/J.-J. Gouguet, *Analyse économique du sport*, Paris 1998; A. Cooke, *The Economics of Leisure and Sport*, London 1994.

<sup>6</sup> Vgl. W. Maenning, *Regionaler ökonomischer Nutzen von sportlichen Großveranstaltungen. Das Beispiel Berlin-Marathon*, in: Deutsches Olympisches Institut, *Jahrbuch Berlin 1998*; vgl. auch B. Meyer/G. Ahlert, *Sport als Wirtschaftsfaktor*, Universität Osnabrück 1997, Fachgebiet Makroökonomische Theorie.

<sup>7</sup> Zum Überblick vgl. K. Heinemann, *Einführung in die Ökonomie des Sports. Ein Handbuch (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, Bd. 107)*, Schorndorf 1995.

vereine, die Sportzentren und -schulen (u. a. Tennis-, Fitness-, Wellnesscenter, Sport-schulen). Hierzu gehören auch sportveranstaltungsbezogene und sonstige Dienstleis-tungen. Wie Befragungen zeigen, spielt auch die auf die Sportanbieter bezogene Gas-tronomie eine Rolle.<sup>9</sup>

Abgesehen von vielen Detailuntersuchungen liegt eine Studie zum Sektor Sportwirt-schaft für Deutschland insgesamt nicht vor. Bisher kann nur auf die bereits erwähnte Studie zur Sportwirtschaft für den Stadtstaat Berlin zurückgegriffen werden. Vergleich-bare Studien für andere Bundesländer sind wegen der wachsenden Relevanz der Sportwirtschaft in den Städten und Regionen dringend erforderlich. In der hier vorgeleg-ten Studie zum Bundesland Bremen steht die ökonomische Relevanz des Vereinssports im Vordergrund. Die Auswirkungen auf die Regionalökonomie werden berücksichtigt.

**Das Analysedefizit im Bereich des gewerblichen Sportangebots im Land Bremen sollte über eine Anschlussstudie in Zusammenarbeit mit der Handelskammer Bremen beseitigt werden.**

*Ebene der sportbezogenen Betriebswirtschaftslehre:* Bei den privatwirtschaftlichen An-bietern von Sportzentren ist die kaufmännische Buchführung vorgeschrieben. Mit wach-sender Größe der Unternehmen werden in diesem Unternehmensbereich auch moder-ne Managementmethoden genutzt (Marketing, Finanzierung, Controlling, Logistik). Bei den größten Bundesligavereinen im Profisport Fußball sind über die Produktion des Zu-schauersports hinaus umfassende Vermarktungsaktivitäten hinzugetreten. Diese Verei-ne lassen sich schon lange nicht mehr nur durch den Einsatz von Ehrenamtlichen man-agen. Heute verfügen diese Großanbieter über ein modernes Management, das sich in zunehmendem Maße an Zielsetzung und Struktur von Aktiengesellschaften (Vorstand, Aufsichtsrat, Haupt- bzw. Mitgliederversammlung) orientiert. Die Finanzierung über die Börse spielt kaum eine Rolle. Lediglich der Bundesligaverein Borussia Dortmund ist an der Börse notiert. Im Bereich der Großvereine beginnt sich eine spezielle Betriebswirt-schaftslehre, bei der auch die regionalökonomischen Zusammenhänge berücksichtigt werden, herauszubilden. Dagegen werden bis auf wenige Ausnahmen die gemeinnützi-gen Sportvereine nicht nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt. Hier redu-

---

<sup>8</sup> Vgl. *Stadtart*, Sportwirtschaft in Berlin, a.a.O., S. 65 ff.

<sup>9</sup> Vgl. VELTINS-Sportstudie 2001, a.a.O., S. 25 f.

ziert sich die Rechnungslegung überwiegend auf eine schlichte Einnahme-Überschussrechnung. Die Kapazitäten für eine Kosten-/Leistungs-Rechnung bzw. Investitionsrechnung fehlen verständlicherweise. Vereine, die ihr Management verbessern wollen, können leider nicht auf systematisierte Kenntnisse der Betriebswirtschaftslehre bzw. Handbücher zurückgreifen. Diese Defizite resultieren aus der Ausrichtung der Betriebswirtschaftslehre auf privatwirtschaftlich geführte Unternehmen. Eine Betriebswirtschaftslehre für Non-Profit-Organisationen gibt es derzeit kaum. Die früher recht stark entwickelte Gemeinwirtschaftslehre ist mittlerweile ziemlich verdrängt worden. Eine Teildisziplin für gemeinnützig ausgerichtete Vereine sucht man in der etablierten Betriebswirtschaftslehre vergeblich. Allerdings sind Ansätze einer Betriebswirtschaftslehre für Vereine aus dem Kontext der Sportwissenschaft entwickelt worden. Das „Bundesinstitut für Sportwissenschaft“ in Köln hat maßgeblich zur Überwindung dieses Defizits beigetragen.<sup>10</sup> Der Druck auf die Vereine, moderne Methoden der Finanzrechnung wie überhaupt des Managements einzuführen, nimmt zu. Dieser Druck wird nicht nur durch die Anforderungen der Sponsoren verstärkt. Auch wachsende Anforderungen im Rahmen der kompliziert gewordenen Besteuerung von Vereinen erzwingen die Einführung einer modernen Rechnungslegung. Diese Neuerungen können kleine und kleinste Vereine heute durch den Einsatz entsprechender Software in Angriff nehmen. Vereine benötigen also unter Berücksichtigung des Prinzips der Gemeinnützigkeit als Non-Profit-Organisationen eine angemessene Betriebswirtschaftslehre. Zu deren Konzipierung ist noch viel Forschungsarbeit zu leisten. **Es sollte ein einfaches und anwendungsfähiges Handbuch für Sportvereine entwickelt werden. Dabei steht die Einführung einer modernen Rechnungslegung auf PC-Basis im Vordergrund.**

In der hier vorgelegten Studie zur Bedeutung der Sportvereine für die Wirtschaft im Land Bremen werden auf der Basis der Befragung einige Aspekte der modernen Vereinsführung angefügt. Jedenfalls bestätigt die Befragung der Sportvereine im Land Bremen die dringliche Aufgabe, die Vereinsarbeit zu professionalisieren.

---

<sup>10</sup> Vgl. M. P. Büch, Märkte und Organisation im Sport: Institutionenökonomische Ansätze, Schorndorf 1999.

## 1.2 Der Vereinssport – ein öffentliches Gut

Beim Produkt Sport als „willentliche Selbstbewegung des menschlichen Körpers“, das nachgefragt wird und zu dessen Ausübung Sportfazilitäten angeboten werden, handelt es sich, wie bereits betont, um eine Dienstleistung.<sup>11</sup> Die Nutzeneffekte, die mit dieser Dienstleistung erzeugt werden, gehen weit über die durch das aktive Individuum internalisierten Vorteile hinaus. Über das individuelle Kalkül hinaus werden also so genannte „externe Effekte“ erzeugt. Insoweit diese externen Effekte beim Angebot an Sportmöglichkeiten zu berücksichtigen sind, handelt es sich beim Sport um ein öffentliches Gut. Der Unterschied wird im Vergleich zu einem typischen Privatgut deutlich. Ein Fahrrad ist ein privates Gut. Wer den Preis bezahlt, sichert sich den Anspruch, dieses Gut persönlich zu nutzen, d. h. Dritte werden von der Nutzung ausgeschlossen (Ausschlussprinzip). Die Entscheidung, ob ein Dritter das Fahrrad benutzen darf, liegt bei dessen Eigentümer. Beim Privatgut liegt zudem die Situation rivalisierenden Konsums vor. Die so genannten „externen Effekte“, d. h. also der Einfluss auf die Präferenzen anderer Individuen und darüber hinaus spielen bei Privatgütern keine Rolle. Privatgüter, bei denen der Nutzen durch den Eigentümer voll internalisierbar ist, eignen sich prinzipiell für Märkte. Angebot und Nachfrage werden im Prinzip über eindeutig zurechenbare Preise koordiniert. Dies gilt wegen der externen Effekte, unzureichenden Ausschließbarkeit sowie Nichtrivalität um die Produkte nicht für „öffentliche Güter“. Ein klassisches Beispiel ist der Deichbau: Soll ein Deich vor der Flut schützen, so lassen sich einzelne Häuser in diesem Bereich von der Nutzung nicht ausschließen. Ein einzelner Eigentümer eines Bauerngehöfts wird zu dessen Schutz jedoch keinen Deich bauen, weil auch die anderen Immobilien durch einen funktionsfähigen Deich geschützt würden. Die auf das einzelwirtschaftliche Kalkül ausgerichteten Märkte versagen. Der Deichbau ist also ein öffentliches Gut. Er muss durch die Gemeinschaft bzw. den Staat sichergestellt werden. Weitere Beispiele für öffentliche Güter sind das Verkehrssystem, die Umwelt und die Geldwertstabilität. Der Staat hat die Verwendung von Produktionsressourcen für die Erstellung solcher öffentlichen Güter sicherzustellen.

Die Charakteristika für öffentliche Güter treffen auch für das Produkt Sport als interaktive Dienstleistung zu. Sporttreiben führt beim aktiven Individuum zur Bedürfnisbefriedi-

---

<sup>11</sup> Vgl. D. Voigt, Sportsoziologie – Soziologie des Sports, a.a.O.

gung und damit zur Nutzenmehrung. Dabei können sehr unterschiedliche Motive die Präferenz für Sport beeinflussen – etwa Wohlbefinden, Lust- und Leistungsprinzip, Gesundheitsvorsorge und Abhärtung des Körpers. Über diesen individuellen Nutzen hinaus erzeugt die sportliche Betätigung positive externe Effekte für Dritte wie insgesamt für die Gesellschaft. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen sich über den individuellen Nutzen hinaus beispielhaft folgende externen Effekte auflisten:

- Die persönlichen Beziehungen, die Familie, die Nachbarschaft und die sozialen Kontakte werden positiv beeinflusst (Sozialkapital).
- Unternehmen profitieren von der durch den Sport positiv beeinflussten Arbeitsmotivation sowie von verringerten Krankmeldungen, soweit es sich nicht um das Ausüben von Risikosportarten handelt.
- Soweit die sportliche Aktivität zur Stabilisierung der Gesundheit und Gesundheitsvorsorge erfolgreich beiträgt, werden Kosten bei den Krankenversicherungen eingespart.
- Die sportliche Betätigung erhöht die Bildungsbereitschaft<sup>12</sup> und trägt damit zur Humankapitalbildung bei.
- Die Erziehungsarbeit wird positiv unterstützt.
- Sporttreibende tragen zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts vor allem vor Ort bei.
- Lokal gut erreichbare Sportangebote stärken die urbane Lebensqualität und erhöhen die Bindung an die Kommune bzw. den Stadtteil.
- Die Bedingungen zur Integration von Ausländer/inne/n verbessern sich.
- Behinderte und chronisch kranke Menschen können auch durch den Sport integriert und unterstützt werden.
- Sport unterstützt Sozialarbeit.

---

<sup>12</sup>Die Bildungsbereitschaft von Kindern, deren Väter sportlich aktiv sind, wird erhöht. Vgl. F. Büchel/G. G. Wagner, Der Einfluss elterlichen Sporttreibens auf die Bildungsbeteiligung ihrer Kinder. Zur empirischen Bedeutung eines wichtigen positiven externen Effekts des Sports, in: Sportwissenschaft, 30/2000.

- Sport lässt sich zugunsten eines Anti-Gewalt-Jugendprogramms und gegen Rechtsradikalismus einsetzen.
- Vor allem das Sportangebot von Vereinen bewirkt die „Einübung in die Demokratie“ als wesentliches öffentliches Gut.<sup>13</sup>

Ein breites und differenziertes Angebot an Sportmöglichkeiten, das an den sich verändernden individuellen Präferenzen für unterschiedliche Sportarten ausgerichtet ist, nützt also nicht nur dem Sporttreibenden und seinem persönlichen Umfeld, sondern Gesellschaft und Wirtschaft insgesamt. Diese positiven externen Effekte werden systematisch nicht auf den Märkten berücksichtigt. Um die für die Gesellschaft optimale Allokation im Bereich Sport zu gewährleisten, bedarf es der staatlichen Sicherung dieses Produktionsbereichs. Dafür spricht ein zusätzliches Kriterium. Beim Sport handelt es sich auch um ein „meritorisches Gut“: für solche Güter offenbart das Individuum bzw. die Familie zu geringe oder überhaupt keine Präferenzen. Unter den oben genannten Zielsetzungen – insbesondere der Gesundheitsvorsorge – wird ein ausreichender sportlicher Einsatz propagiert. Um dies durchzusetzen, bedarf es der Politik. Das klassische Beispiel für meritorische Güter ist die Gewährleistung der Schulpflicht. Sie wird auch gegen abweichende Präferenzen der Schüler/innen bzw. der Eltern staatlich durchgesetzt. Allerdings wäre es völlig kontraproduktiv, einen Mindesteinsatz an Sport per Regulierung durchsetzen zu wollen. Vielmehr sollten durch attraktive Sportangebote mehr Anreize geschaffen werden. Hier kommt den Vereinen, die auch in den Stadtteilen gut erreichbar sein müssen, eine zentrale Aufgabe zu.

Weil eine optimale Versorgung über die für Privatgüter vorgesehenen Märkte nicht erwartet werden kann, obliegt dem Staat mit seinen Gebietskörperschaften die Aufgabe, das öffentliche Gut Sport sicherzustellen. **Die Produktion dieses Guts Sport ist aber nicht Aufgabe des öffentlichen Dienstes.** Der Staat übernimmt jedoch die Gewährleistung dieser Aufgabe durch die Bereitstellung von Grund und Boden, Sportstätten sowie die Zahlung finanzieller Zuschüsse. Die eigentliche Produktion liegt bei den selbstverwalteten Vereinen. Für diese Organisationsform gilt statt einzelwirtschaftlicher

---

<sup>13</sup> G. G. Wagner, Entwicklungsmöglichkeiten sportbezogener Dienstleistungen. Perspektiven erwerbswirtschaftlicher und ehrenamtlicher Angebote, in: G. Anders (Hg.), Vereinssport an der Wachstumsgrenze? Sport in der Krise der Industriegesellschaften, Witten 1990.

Rentabilität das Prinzip Gemeinnützigkeit, durch das die positiven externen Effekte berücksichtigt werden.<sup>14</sup>

Die Vereine als Non-Profit-Organisationen stellen das Bindeglied zwischen den Nutzern und der staatlichen Gewährleistung des Sports dar. Sie sind in der Lage, die differenzierte Nachfrage nach Sportarten auch unter sozialen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Dadurch wird die öffentlich zu garantierende Aufgabe in selbstverwalteten, basisdemokratischen Institutionen sichergestellt. Die lange Geschichte der deutschen Sportvereine belegt, dass sich diese im Abstand zum Staat organisierte Produktion dieses öffentlichen Guts bewährt hat. Dieses Modell – staatliche Gewährleistung, eigenständige Produktion – lässt sich auch auf die Produktion anderer wichtiger öffentlicher Güter übertragen.

Kritiker heben hervor, dass diese staatlich gesicherte, selbstverwaltete Produktion zwar über Jahrzehnte erfolgreich gewesen sei. Sie tauge jedoch – vor allem infolge zunehmender Individualisierung – nicht mehr zur Bewältigung der künftigen Herausforderungen. Alle vorliegenden Studien und Trendanalysen widersprechen dieser These von der wachsenden Bedeutungslosigkeit des Vereinssports. Plausibel wird belegt, dass der Vereinssport eine Zukunft hat und deshalb der politischen Zukunftssicherung bedarf. Gerade Vereine bieten die Chance, der Vereinzelung in der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Die optimistische Prognose zur Zukunft der Sportvereine wird durch die Kommerzialisierung des Sports nicht widerlegt. Einerseits eignen sich nur wenige Sportarten für ein erwerbswirtschaftlich ausgerichtetes Angebot. Dieses privatwirtschaftliche Angebot, das auch Existenzgründer/innen Chancen bietet, hat durchaus seine Berechtigung. Andererseits werden bisher privatwirtschaftlich angebotene Sportarten zunehmend in das Vereinsangebot integriert werden. Schließlich spielen auch die Einkommensverhältnisse eine Rolle. Die Nutzung des privatwirtschaftlich angebotenen Sports hängt erheblich stärker als das Vereinsangebot von der durch die Einkommenshöhe bestimmten Kaufkraft ab. Über die Preise erfolgt im Sinne des Privatguts immer auch der Ausschluss

---

<sup>14</sup> V. Rittner/Ch. Breuer, Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Wissenschaftliche Berichte und Materialien, Bd. 13), Köln 2000.

derjenigen, die sich dieses Angebot nicht leisten können. Dies spricht für ein Angebot in gemeinnützigen Vereinen. Allerdings müssen auch Vereine die Tatsache berücksichtigen, dass es zwischen dem Ausmaß der sportlichen Aktivität und der Einkommenshöhe einen eindeutigen Zusammenhang gibt.<sup>15</sup> Wohlhabende nutzen das Vereinsangebot erheblich häufiger als Einkommensschwache. Dabei sind die Abstände zwischen der Beteiligung „armer“ und „reicher“ Personen in den letzten Jahren größer geworden. Vereine befinden sich in einem Dilemma. Während die Gestaltung der Mitgliedsbeiträge einen breiten Zugang verschaffen soll, erhöhen Finanzengpässe den Druck, die Preise anzuheben. Dem für die Grundversorgung durch Sportangebote verantwortlichen Staat kommt im Rahmen seiner Gewährleistungsfunktion die Aufgabe zu, die finanzielle Situation der Vereine zu verbessern. Nur so können diese in Zukunft den Sport als öffentliches Gut sicherstellen und monetäre Eintrittsbarrieren vermeiden. Die Sportvereine wiederum müssen reformbereit sein. Dazu gehört der Aufbau einer angemessenen Rechnungslegung sowie die Modernisierung der Vereinsleitung. Der umfassende Einsatz des Ehrenamtes steht nicht im Widerspruch zur Nutzung von Managementinstrumenten bei der Vereinsführung.

**Wie mit den hier präsentierten Ergebnissen der Befragung der Bremer Sportvereine deutlich werden wird, treffen die Argumente für den in Vereinen zu organisierenden Sport als öffentliches Gut auch im Land Bremen zu. Deshalb ist eine moderne Sportpolitik erforderlich, die die Vereine finanziell stärkt, eine ausreichende Flächen- und Sportstättenversorgung sicherstellt und Beschäftigungsmöglichkeiten unterstützt.**

---

<sup>15</sup> M. Erlinghagen, Wer treibt Sport im geteilten und vereinten Deutschland? Eine quantitative Analyse sozio-ökonomischer Determinanten des Breitensports, in: Graue Reihe des Instituts Arbeit und Technik, Gelsenkirchen 2003.



### 1.3 Sozialökonomische Lage und Entwicklungstrends des Vereinssports

Die Entwicklung des Vereinssports in Bremen bettet sich in die für Deutschland insgesamt erkennbaren Trends ein. Dies zeigen auch die Befragungen der für die Sportvereine Verantwortlichen in Bremen. Allerdings resultieren aus der spezifischen Struktur des Stadtstaats und aus der gegenüber der politischen Grenze geografisch größeren Regionalökonomie auch eigenständige Entwicklungen. Es lohnt sich dennoch, aus den allgemeinen Entwicklungstrends Anhaltspunkte für die künftige Gestaltung des Vereinssports in Bremen sowie die darauf bezogene Sportpolitik zu gewinnen.

Um die nachfolgenden Entwicklungslinien sportlicher Aktivitäten insbesondere in den Sportvereinen Deutschlands umfassend bewerten zu können, sind einige Hinweise zum Einfluss gesellschaftlicher Veränderungen auf den Sport erforderlich. Vor allem aus der Sozialwissenschaft wird die These vom wachsenden Bedeutungsverlust des Sports infolge des gesellschaftlichen Wandels in Richtung einer sich ausbreitenden Individualisierung verkündet.<sup>16</sup> Das Massenphänomen Sport (Norbert Elias) als typisches Produkt der Industriegesellschaft löse sich mit dem Bedeutungsgewinn der flexiblen Arbeitswelt und dominierender Dienstleistungsproduktion auf. Was ist von dieser These zu halten? Unbestreitbar gewinnt die Individualisierung der Lebensverhältnisse an Bedeutung. Dazu trägt u. a. die Veränderung der Arbeitswelt durch stärkere Eigenverantwortung der Beschäftigten bei. Wirksam wird auch die Verbesserung des sozialen Status breiter Schichten durch die Vermögensbildung. Schließlich werden die Arbeitszeiten im Durchschnitt kürzer und flexibler. Die Lebensarbeitszeit der Beschäftigten in den Unternehmen nimmt im Widerspruch zu der Forderung, das Rentenalter auf 67 Jahre heraufzusetzen, ab. Damit wächst der Zeitraum außerhalb der Erwerbsarbeit, während die Flexibilisierung zu Veränderungen bei der Nachfrage auch nach Sportangeboten führt. Diese Veränderungen heben jedoch noch lange nicht den Status der Abhängigkeit der meisten Beschäftigten auf. So wird zwar die Arbeitszeit im Zuge der Auslastung der Produktionsanlagen rund um die Uhr stark flexibilisiert. Das Zeitregime wird jedoch

---

<sup>16</sup> U. Beck/E. Beck-Gernsheim, Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, in: U. Beck/E. Beck-Gernsheim (Hg.), Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften, Frankfurt/M. 1994.

nach wie vor maßgeblich durch die Personalplanung der Unternehmen dominiert. Es gibt überdies zahlreiche Gründe, die insbesondere das Bewusstsein wachsender Individualität verstärken. Dies führt dazu, dass gesellschaftliche Institutionen wie Parteien, Gewerkschaften und Vereine nicht mehr als „naturegegebene“ Basisinstitutionen wahrgenommen werden. Neue Sportarten bieten die Möglichkeit, jenseits der Vereine individuell aktiv zu werden. Allerdings entpuppt sich das verbreitete Bewusstsein von der Individualisierung oftmals schlicht als Vereinzelung. Robert D. Puttman hat am weit verbreiteten Phänomen „Bowling alone“ das Sporttreiben beim Bowling in der absoluten Vereinzelung demonstriert.<sup>17</sup> Der Unterschied zwischen Individualisierung und Vereinzelung führt oft zu Trugschlüssen. Zur bewusst gelebten Individualität gehören immer auch bewusst genutzte soziale Bezüge. Hieraus erlangen auch Sportvereine große Bedeutung. Sie stehen nicht, wie oftmals suggeriert wird, im Widerspruch zur zunehmenden Individualisierung. Im Gegenteil, durch deren attraktive Angebote erhöhen sich die Möglichkeiten individueller Entfaltung. Dass diese Chancen genutzt werden, zeigt der Trend zur Stabilisierung der Mitgliedschaft in Vereinen. Sportvereine haben auch im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen eine Zukunft. Sportvereine sind gut beraten, sich zielorientiert an neue soziale Herausforderungen (etwa Trend zur Individualisierung, wachsender Bedarf an sozialer Integration) anzupassen, um zukunftsfähig zu bleiben. Die Reformagenda der Sportvereine ist groß. Wie die Befragung der Sportvereine im Landessportbund Bremen belegt, werden die Herausforderungen auch in diesem Bereich gesehen und erforderliche Anpassungen vorgenommen.

Durch die Auswertung der Studien und Befragungen der Sportvereine in Bremen werden im weiteren Verlauf dieser Untersuchung die Anforderungen an eine Reform vor allem im Bereich wirtschaftlicher Vereinsführung systematisiert. Daher wird an dieser Stelle nur auf einige Beispiele hingewiesen: Es sollte eine moderne Vereinsführung angestrebt werden, bei der soweit wie möglich die selbstverwaltete Arbeit mit professioneller Geschäftsführung verknüpft wird. Neue Sportarten sollten zur Erweiterung der Angebotsvielfalt aufgenommen werden. Dazu gehört auch die Integration der Sportarten, die derzeit kommerziell angeboten werden, in die Vereine. Wichtig ist, dass für viele

---

<sup>17</sup> R. D. Puttman, *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*, New York 2000; vgl. auch R. Hickel, *Die Risikospirale. Was bleibt von der New Economy?*, Frankfurt/M. 2001, S. 169.

Sportbereiche die Öffnungszeiten erweitert werden müssen. Ohne entsprechende Anpassungen der Öffnungszeiten der Sportvereine wird zahlreichen Sportwilligen der Zugang versperrt. Wegen der positiven Wirkungen des Sports auf Wirtschaft und Gesellschaft ist die staatliche Sportpolitik in der Pflicht, die Sportvereine bei der Bewältigung dieser Mehrbelastung zu unterstützen.

Nachfolgend werden die aus den vorliegenden Untersuchungen und Befragungen abgeleiteten Trends zur allgemeinen Entwicklung des Sports und zur Rolle des Vereinsports festgehalten:

### **Zustand und Entwicklung des aktiven Sports<sup>18</sup>**

- Der Anteil der aktiven Sportler/innen an der erwachsenen Bevölkerung ist in Westdeutschland von gut 40% auf über 54% 1996 gewachsen. Nach einem leichten Rückgang im Folgejahr erreicht der Aktivenanteil 1999 wieder 53%. Das entspricht insgesamt 28 Millionen Sportlern und Sportlerinnen in den alten Bundesländern. Der Anteil aktiver Sportler/innen hat sich in Ostdeutschland zwar von 1980 bis 1999 nahezu verdoppelt. Er liegt jedoch mit 41% 1996 deutlich niedriger als in Westdeutschland.

In einem Zwischenbericht vom Mai 2003 im Rahmen einer Studie zur „Sportentwicklung in Bremen“ ergibt die Hochrechnung von Befragungsergebnissen eine deutlich höhere Aktivitätsrate für Bremen.<sup>19</sup> Bei den 10- bis 70-Jährigen Bremens sind 81,2% im Sinne des weiten Sportbegriffs bewegungsaktiv. Allerdings sinkt die Quote auf 68,6% bei denjenigen, die einmal pro Woche bewegungs- bzw. sportaktiv sind.

- In Ost- wie in Westdeutschland treiben im Untersuchungszeitraum 1980 bis 1999 Frauen weniger aktiven Sport als Männer. Dieser Befund wird auch bei der Frage nach der zeitlichen Länge des sportlichen Engagements im Verein durch die VEL-

<sup>18</sup> Die hier präsentierten Daten stammen aus einer Auswertung des Sozioökonomischen Panel (SOEP) für die Jahre zwischen 1986 und 1999. Im Rahmen der Ermittlung der in der freien Zeit ausgeübten Tätigkeiten wird nach dem Ausmaß des „aktiven Sports“ gefragt. Die Ergebnisse werden bestimmten Merkmalen bzw. Determinanten zugeordnet. Zu den Grundlagen und den Ergebnissen dieser Auswertung vgl. M. Erlinghagen, Wer treibt Sport im geteilten und vereinten Deutschland?, a.a.O.

<sup>19</sup> H. Hübner/O. Wulf, Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen. Zwischenbericht Mai 2003.

TINS-Sportstudie 2001 belegt. Die im Sportverein pro Woche investierten Stunden betragen im Durchschnitt für Frauen 3,9 Stunden und für Männer 5,0.

- Der Anteil der sportlich aktiven Menschen nimmt mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab. Dies zeigt sich an der stark unterdurchschnittlichen Aktivität der Gruppe der über 60-Jährigen. Die höchste Aktivität weisen die 16- bis 25-Jährigen mit ihrem Einsatz für Sport pro Woche aus.
- Ausländer/innen sind in Westdeutschland in deutlich geringerem Umfang sportlich aktiv. Auch in Ostdeutschland liegt der Anteil sportlich aktiver Ausländer/innen gegenüber den Deutschen niedriger.
- Die Beteiligung am aktiven Sport ist nicht einkommensunabhängig; sie nimmt mit wachsendem Einkommen zu. Während nach dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) in Westdeutschland 1999 rund 41% der „Wohlhabenden“ (oberstes Fünftel der Einkommensbezieher/innen) sportlich aktiv sind, treiben in der „ärmsten Gruppe“ (unterstes Fünftel der Einkommensbezieher/innen) nur 21% regelmäßig Sport. Der Abstand zwischen der Beteiligung dieser beiden Einkommensgruppen hat zugenommen. Eine zentrale Aufgabe der Sportpolitik ist es, den Ausschluss Einkommensschwacher vom Sportangebot zu vermeiden. Dazu dienen die Sportvereine, die zur Wahrnehmung dieser öffentlichen Aufgabe finanziell gestärkt werden müssen.
- Die Berufsausbildung hat Einfluss auf die Teilnahme am regelmäßigen Sport. Die Anteile der wöchentlich aktiven Sportler/innen nehmen mit steigender Wertigkeit der formalen Berufsqualifikation zu.
- Das Ausmaß sportlicher Aktivität wird durch den Erwerbsstatus beeinflusst. Die Erwerbstätigen – übrigens ohne großen Unterschied bei Voll- und Teilzeitbeschäftigten – sind besonders sportlich aktiv. Arbeitslose und Personen außerhalb der Erwerbstätigkeit (Rentner oder Hausfrauen) sind deutlich weniger aktiv.

Aus der Auswertung des SOEP lassen sich die Charakteristika eines „typischen Sportaktivisten“ ableiten. Diese Referenzfigur zeigt, in welche Richtung der Vereinssport und die staatliche Sportpolitik tätig werden sollten, um die Ursachen weniger sportlich Aktiver abzubauen. So wird beispielsweise durch den Abbau von Einkommensbarrieren der Zugang zum aktiven Sport verbessert.

## **Ausprägung und Entwicklung des Vereinssports<sup>20</sup>**

Der Beschreibung der grundlegenden Trends beim Sport folgt eine Spezifizierung der Ausprägung und Entwicklung des Vereinssports:

- Ungefähr 87.000 Turn- und Sportvereine mit rund 27 Millionen Mitgliedern werden derzeit gezählt. Die Zahl hat in den letzten Jahren eher zugenommen. Aus einer Hochrechnung der Ergebnisse einer Befragung ergibt sich ein optimistisch geschätztes Potenzial für Vereinsmitglieder von 41,38 Millionen (mindestens einmal pro Woche aktiv Sporttreibende ab 14 Jahre).

Vom gesamten Potenzial der Sporttreibenden entfallen im Land Bremen auf die Nutzung der Vereine als Organisatoren fast ein Fünftel (18,4%).<sup>21</sup> Fast drei Viertel der Sporttreibenden im weiten Sinn (74,4%) organisieren sich privat. Dagegen spielen die gewerblichen Anbieter (3,4%) nur eine geringe Rolle.

- Beim Ranking der durch die Vereine angebotenen Sportarten liegt Rad fahren an erster und Schwimmen an zweiter Stelle. Die nicht als Individualsport ausgeübte Sportart Fußball rangiert auf Platz 11. Sie spielt bei älteren Aktiven kaum noch eine Rolle. Interessanterweise dominieren die Sportarten, die zum Breiten- und Gesundheitssport zählen (Rad fahren, Schwimmen, Jogging, Gymnastik/Turnen sowie Fitness). Die heutige Nachfrage nach Sport ist sehr stark durch das Interesse an der Gesundheitsvorsorge geprägt. Bei der Frage nach den Wunschsportarten ohne Rücksichtnahme auf die Kriterien „keine Zeit“ und „zu kostspielig“ stehen überraschenderweise Tennis und Schwimmen auf der Wunschliste ganz oben.

Eine Umfrage nach dem Ranking der Sportarten für das Land Bremen bestätigt die Rangordnung, die in der VELTINS-Sportstudie ermittelt worden ist. In Bremen stehen Radsport, Schwimmsport und Gymnastik/Fitnesstraining auf der Hitliste. Tennis nimmt weit abgeschlagen den zehnten Platz ein.<sup>22</sup> Hinweise für die künftigen Schwerpunkte der Sportvereine ergeben die Antworten auf die Frage, welche neuen Sportarten erlernt bzw. regelmäßig ausgeübt werden sollen. Dabei geraten neben

<sup>20</sup> Die Angaben basieren auf den Ergebnissen der VELTINS-Sportstudie 2001. Auf der Basis der Befragung von 1.023 Personen per Telefon, die über eine systematische Stichprobe ausgewählt wurden, erfolgte eine Hochrechnung. Vgl. VELTINS-Sportstudie 2001, a.a.O.

<sup>21</sup> Vgl. H. Hübner/O. Wulf, Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen, a.a.O.

<sup>22</sup> Vgl. H. Hübner/O. Wulf, Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen, a.a.O.

der Gymnastik/Fitness auch ausgefallene Sportarten (asiatische Kampfsportarten) ins Visier. Das an Bedeutung zunehmende Motiv der Gesundheitsvorsorge gilt, wie die Befragung zeigt, auch für die Stadt Bremen.

- Das Motiv „sportliches Engagement“ steht bei den Vereinsmitgliedern im Vordergrund. Gegenüber den 87%, die mindestens einen Tag das Sportangebot nutzen, sind 28% mindestens drei Tage pro Woche auf der Anlage. Damit sind im Durchschnitt die Sportanlagen gut ausgelastet.
- Die Bindung der Mitglieder an die Sportvereine ist ausgesprochen hoch. Im Durchschnitt sind die befragten Vereinsmitglieder bereits 14 Jahre lang Mitglied. Eine Blick auf die Altersstruktur zeigt ein überraschendes Bild: Nicht nur bei den überproportional vereinsgebundenen älteren Mitgliedern hat sich die Institution Verein gut etabliert, sondern auch bei der Zielgruppe der 16- bis 39-Jährigen. Diese Ergebnisse decken sich mit der breiten Akzeptanz der Sportvereine bei den Sporttreibenden. Positiv hervorgehoben wird das Engagement für den Spitzensport ebenso wie für den Breitensport. Das kombinierte Angebot von Spitzen- und Breitensport erhöht die Attraktivität der Sportvereine.
- Vor allem der „Spaßfaktor“, aber auch die körperliche Ertüchtigung und Fitness bilden die wichtigsten Motive für die Mitgliedschaft in einem Sportverein. Das Motiv Fitnessbewusstsein hat deutlich an Bedeutung gewonnen. Alle Untersuchungen belegen die enorme Bedeutung des Motivs Gesundheitsvorsorge für die Nachfrage nach Sportangeboten. Die Präferenz, Wellness-Angebote vor allem in Ergänzung zur Gymnastik zu nutzen, sollten die Vereine durch integrierte Angebote berücksichtigen. Sportvereinen ist zu raten, den Beweggründen für sportliche Eigenaktivitäten, die teils mit denen für eine Vereinsmitgliedschaft korrespondieren, Rechnung zu tragen.
- Bei der Wertschätzung der Sportvereine spielt über das Interesse an der aktiven Teilhabe am Sport hinaus deren positiver Beitrag zum sozialen Gefüge eine große Rolle. Sportvereine genießen wegen ihrer sozialen Funktion hohe Anerkennung. Diese Funktion begründet u. a. das Organisationsprinzip Gemeinnützigkeit, das Ausdruck der positiven Bewertung des sozialen Auftrags der Sportvereine ist. Selbstverwaltete Sportvereine auf der Basis der Gemeinnützigkeit werden in empiri-

schen Befragungen in keiner Weise als historisch überholt oder sogar konservativreaktionär eingeschätzt. Der verbreitete Vorwurf der „Vereinsmeierei“ steht im Widerspruch zur breiten Entwicklung zu modernen Sportvereinen mit einer attraktiven Angebotspalette.

- Das Zusammentreffen nach dem Sporttreiben in der Vereinsgaststätte genießt hohe Anerkennung. Die Befragung im Rahmen der VELTINS-Sportstudie 2001 belegt auch eine recht hohe Ausgabenbereitschaft (2001 durchschnittlich 21,90 DM für den Besuch der Gaststätte nach dem Sporttreiben).
- Die Arbeit der Sportvereine wird maßgeblich durch das Engagement der über vier Millionen Ehrenamtlichen getragen. Im Durchschnitt werden fünf Stunden und mehr pro Woche ehrenamtliche Arbeit für den Verein eingesetzt. Die meisten Ehrenamtlichen übernehmen auch im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit entstehende Kosten. Der Löwenanteil finanzieller Aufwendungen entfällt auf den Bereich „Fahrtkosten“. Das Ehrenamt wird auch künftig eine wesentliche Säule der Vereinsarbeit darstellen. Die Wahrnehmung des Ehrenamtes ist jedoch von ausreichenden Einkommensverhältnissen abhängig. Der potenzielle Kreis der Ehrenamtlichen ließe sich durch eine geregelte Erstattung zumindest der bisher privat aufgebrauchten Kosten deutlich erweitern. Hier offenbart sich dringender Handlungsbedarf der Sportpolitik. Darüber hinaus sollte den Ehrenamtlichen durch Schulungen eine Professionalisierung ihrer Arbeit ermöglicht werden. Ein wichtiger und gleichzeitig schwer überschaubarer Bereich bildet das heute für die Vereine geltende Steuerrecht. Vor allem wenn über die gemeinnützige Vereinsarbeit preisorientierte Angebote für Drittnutzer hinzukommen, sollte, soweit die Fachleute nicht unmittelbar in die Geschäftsführung eingebunden sind, externes Expertenwissen (Steuerberater/innen) in Anspruch genommen werden.
- Viele Indizien weisen auf die wachsende Bedeutung des Sports und der Vereine für die lokale Wirtschaft bzw. die Regionalwirtschaft hin. Allerdings fehlt es bis auf wenige Ausnahmen derzeit immer noch an brauchbaren empirischen Untersuchungen. Lediglich in der Studie „Sportwirtschaft in Berlin“<sup>23</sup> wird versucht, systematisch den

---

<sup>23</sup> *Stadtart*, Sportwirtschaft in Berlin, a.a.O., insbesondere S. 38 ff.

Beitrag zur Wertschöpfung und Beschäftigung zu erfassen. Dazu werden die Sportvereine (mit und ohne Bundesligasport), Großangebote sportlicher Ereignisse, vor allem aber die Nachfrage gegenüber dem Produzierenden Gewerbe, Handel und Dienstleistungen berücksichtigt. Nach einer Befragung der Unternehmen lassen sich die sportinduzierten Umsätze auf knapp 1 Mrd. € (1998) hochrechnen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten wird auf 12.200 geschätzt. In der VELTINS-Sportstudie<sup>24</sup> wird nur der Beitrag der Sportvereinsmitglieder für die Wirtschaft geschätzt. Im Vordergrund stehen die Ausgaben für Sportkleidung, Sportgeräte und Eintrittsgelder. Die hochgerechneten Ergebnisse der Befragung führen zu 4,155 Mrd. € Ausgaben aktiver Sportler/innen und damit entsprechender Produktion in der Wirtschaft. In dieser Studie werden jedoch nicht die wirtschaftlich wirksamen Ausgaben der Sportvereine (Geschäftsbedarf, Investitionen in die Anlagen usw.) sowie deren Finanzierung über Mitgliedsbeiträge, die Kaufkraft binden, untersucht und die Beschäftigungswirkungen erfasst. Die derzeit noch großen Lücken bei der Spezifizierung des deutschen Vereinssports für die gesamte Wirtschaft müssen dringend durch groß angelegte Studien geschlossen werden. Denn durch den Nachweis ökonomischer Wirkungen wird die staatliche Sportpolitik gestärkt. Der Sport ist zwar, wie gezeigt, als öffentliches Gut zu gewährleisten. Erzeugt werden jedoch auch positive Effekte auf die Wertschöpfung und Beschäftigung. Soweit dadurch zusätzliche Steuern induziert und durch entsprechende Beschäftigung Kosten der Arbeitslosigkeit abgebaut werden können, kommt es zu einer teilweisen Selbstfinanzierung staatlicher Sportpolitik. Sport als öffentliche Aufgabe wird mit Hinweis auf diese Wirkungen im Konflikt mit konkurrierenden Auf- und Ausgabenansprüchen gestärkt.

Die folgende Präsentation der Ergebnisse einer Befragung der Sportvereine Bremen verfolgt das Ziel, ökonomisch positive Auswirkungen des Sports zu identifizieren, um staatliche Sportpolitik auch wirtschaftspolitisch zu rechtfertigen.

---

<sup>24</sup> Vgl. VELTINS-Sportstudie 2001, a.a.O., S. 18 ff.



---

## **2. Positiver Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung durch die Sportvereine im Bundesland Bremen: Empirische Befunde**

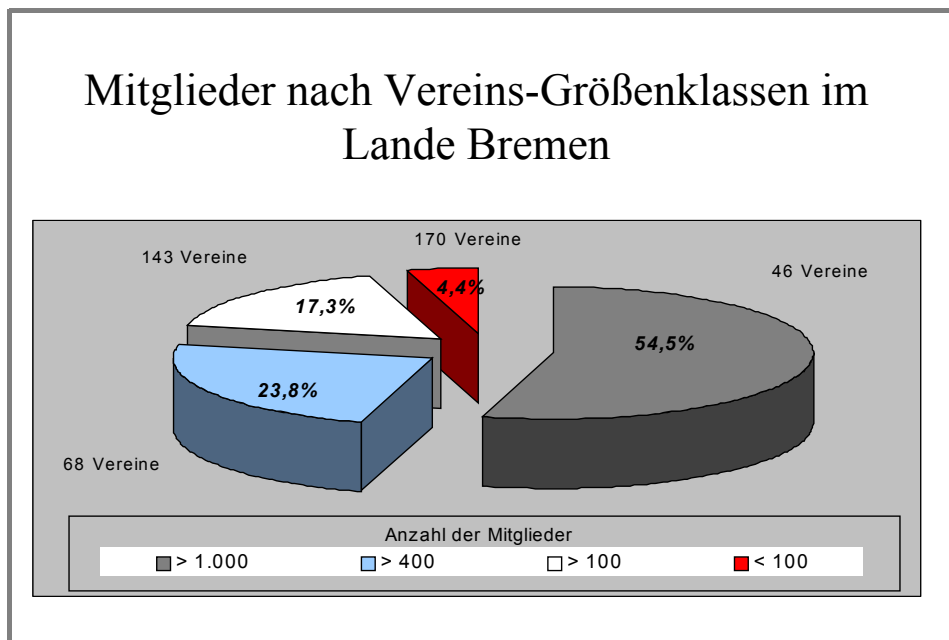
Die vorangegangene Untersuchung zur wachsenden Relevanz der Sportökonomie und der darauf bezogenen Wissenschaftsdisziplin Sportökonomik hat belegt: Sportvereine erfüllen einerseits im Zuge des Wertewandels und der Veränderung der Arbeitsverhältnisse über den individuellen Nutzen hinaus wichtige pädagogische, soziale und gesellschaftliche Aufgaben. Daraus begründet sich der Vereinssport als Produzent eines öffentlichen Gutes, das durch die Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) zu gewährleisten ist. Andererseits trägt der Sport von der Angebots- und Nachfrageseite her zur ökonomischen Wertschöpfung bei. Während die ökonomische Bedeutung dieser ordnungspolitisch durchmischten Branche in Zukunft zunehmen wird, hinkt die empirische Erfassung und theoretische Verarbeitung hinterher. Auf der Basis der im ersten Kapitel dieser Studie beschriebenen Trends zur Sportökonomie wird nachfolgend die Bedeutung des Vereinssports für die Entwicklung des Stadtstaats Bremen spezifiziert. Hierbei steht die Erfassung des Beitrags zur ökonomischen Wertschöpfung (Bruttoinlandsprodukt) im Bundesland sowie der Region im Vordergrund. Dazu dienen zwei Befragungen, deren Ergebnisse zusammengefasst und bewertet werden.

1. Zu den wichtigsten Eckwerten der Sportvereine und Sportverbände in Bremen und Bremerhaven ist eine Befragung durchgeführt worden. Alle Sportvereine und Sportverbände des Bundeslandes Bremen sind angeschrieben und gebeten worden, einen Fragebogen auszufüllen (s. Anhang).
2. Über die schriftliche Befragung aller Sportvereine und Sportverbände hinaus wurden rund 80 Vereine in Bremen und Bremerhaven zu ihrer besonderen Rolle interviewt.

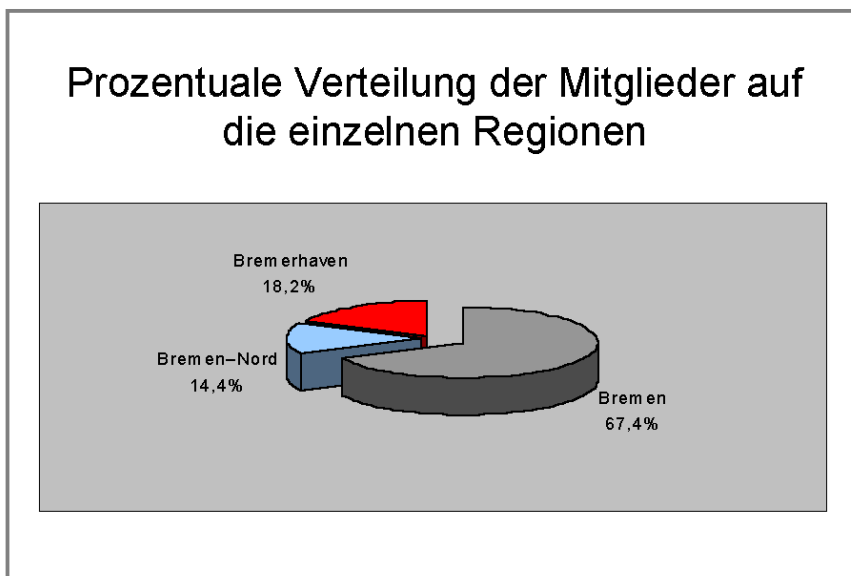
In den beiden nachfolgenden Abschnitten werden die systematisierten Ergebnisse präsentiert, wobei die ökonomische Bedeutung im Vordergrund steht. Sportpolitik wird als Teil der Wirtschaftsstrukturpolitik begründet.

## 2.1 Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Sportvereine (Totalerhebung)

In einem ersten Schritt werden die Größenstruktur und die Verteilung der Mitgliedsvereine nach den Angaben des Landesportbundes Bremen erfasst. Die Gesamtzahl der Mitglieder von Sportvereinen weist der LSB Bremen Ende 2001 mit rund 160.000 Personen aus. Unter den insgesamt 426 Mitgliedsvereinen befinden sich 46 Vereine mit 1.000 und mehr Mitgliedern (10,8%). Diesen Großvereinen gehören 92.000 Mitglieder an. Das sind 54,5% der Gesamtmitgliederzahl. Die 170 Vereine mit weniger als 100 Mitgliedern (39,8%) stellen dagegen nur 4,4% der Gesamtmitglieder.

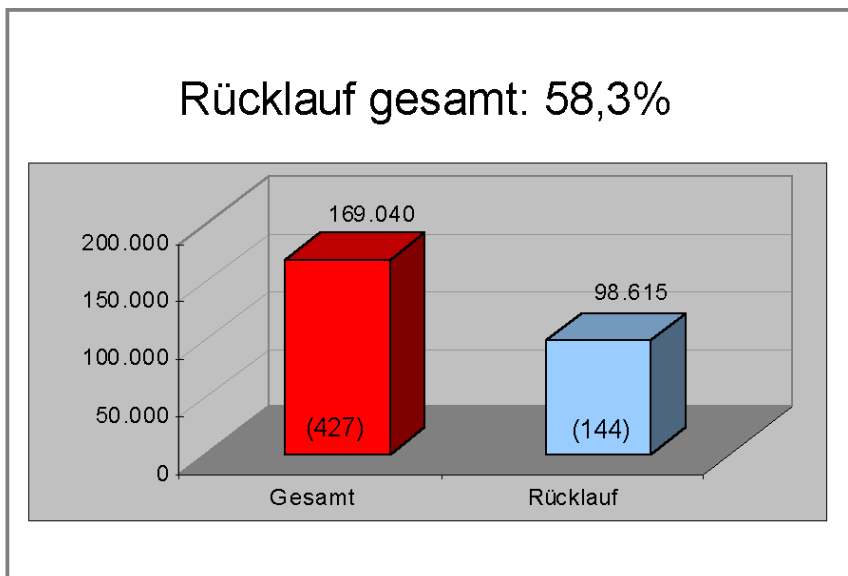


Die Verteilung der Vereine bzw. der Mitglieder auf die Regionen Bremen, Bremen-Nord und Bremerhaven ergibt folgendes Bild: Die 275 Mitgliedsvereine aus Bremen (64,4%) tragen mit 67,4% überproportional zu den Mitgliederzahlen bei. Auf Bremerhaven konzentrieren sich 20,1% der Vereine und 18,2% der Mitglieder. In Bremen-Nord wurden 15,5% der Sportvereine und 14,4% der Gesamtmitglieder ausgewiesen.

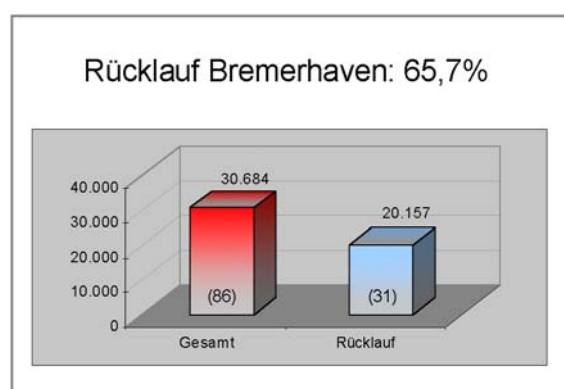
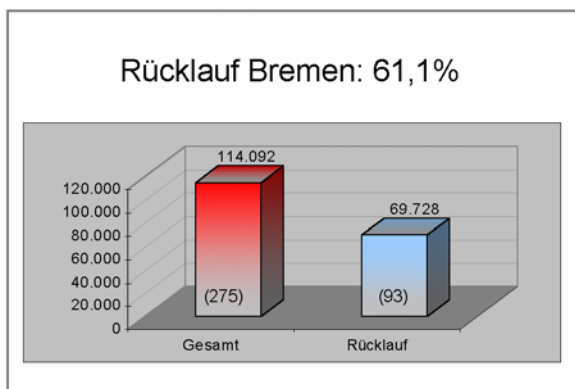


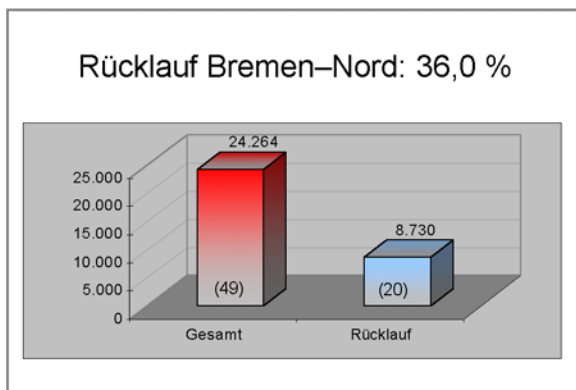
### 2.1.1 Rücklauf und Repräsentativität der Totalerhebung

Anfang August 2002 wurde eine schriftliche Befragung aller 427 Mitgliedsvereine des Landessportbundes Bremen durchgeführt (vgl. den Fragebogen im Anhang). Die Befragung erfolgte anonym. Dadurch sind Rückschlüsse auf einen bestimmten Verein in aller Regel nicht möglich. Dieses Verfahren war abgesprochen worden. Es sollte den Vereinen die Sorge nehmen, dass ihre Angaben zweckentfremdet genutzt werden könnten. Diese Vorgehensweise hatte freilich auch Nachteile. Vor allem war es nicht möglich, Ungereimtheiten oder fehlende Angaben in einigen Fragebögen durch Rückfragen zu klären. Bis März 2003 sind insgesamt 151 Fragebögen zurückgesandt worden. Davon waren 144 statistisch auswertbar. Sie wurden in die Auswertung einbezogen. Da viele der mitgliedsstarken Vereine an der Befragung teilgenommen haben bzw. diese in den mündlichen Interviews nochmals zum Ausfüllen animiert worden sind, repräsentieren die 144 Vereine zwar nur ein Drittel aller Vereine des Landessportbundes (33,7%) mit gut 98.600 Mitgliedern; allerdings wurde über die Hälfte (58,3%) aller Mitglieder in Sportvereinen des Landes erfasst und damit eine ausreichende Basis für die Auswertung sichergestellt.



Die Qualität der Auswertung hängt maßgeblich vom Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen ab. Beim Rücklauf zeigten sich jedoch deutliche regionale Unterschiede: In der Stadtgemeinde Bremen konnte recht zügig mit fast 60% ein relativ guter Rücklauf verzeichnet werden. In Bremerhaven konnten im November/Dezember 2002 noch viele große Vereine zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Dies führte zu einer Rücklaufquote von 66%. Dagegen blieb die Rückgabe ausgefüllter Interviews in Bremen-Nord mit 36% deutlich hinter den Quoten Bremens und Bremerhavens zurück.





### 2.1.2 Verfahren zur Hochrechnung der Ergebnisse

Ziel der Befragung war es, die Aussagen in den Interviews nach einer tauglichen Methode zu verallgemeinern und damit repräsentative Erkenntnisse für den Vereinssport im Bundesland Bremen zu gewinnen. Dazu wurden die Ergebnisse der Befragung nach Vereinsgrößenklassen sowie den drei Regionen (Bremen, Bremerhaven und Bremen-Nord) separiert und hochgerechnet. Durch dieses Verfahren wird unterstellt, dass die Daten der an der Befragung teilnehmenden Vereine repräsentativ für die jeweilige Vereinsgrößenklasse und Region sind. Die für alle Sportvereine des LSB hochgerechneten Ergebnisse sind plausibel. Dennoch enthält das angewendete Verfahren zur Hochrechnung noch etliche Unsicherheitsfaktoren. Anhand von drei Berechnungsbeispielen lässt sich dennoch zeigen, dass dieses methodische Verfahren zu relativ repräsentativen Ergebnissen führt:

<b>A 1: Rücklaufquoten nach Vereins-Größenklassen Bremen</b>				
	Mitglieder insgesamt	Mitglieder Rücklauf	Rücklaufquote	Hochrechnungsfaktor
über 1.000 Mitglieder	68.690	52.203	76%	1,32
400 bis 1.000 Mitglieder	23.119	10.888	47%	2,12
100 bis 400 Mitglieder	16.777	5.533	33%	3,03
unter 100 Mitglieder	5.506	1.104	20%	4,99
insgesamt	114.092	69.728	61%	1,64

<b>A 2: Rücklaufquoten nach Vereins-Größenklassen Bremen-Nord</b>				
	Mitglieder insgesamt	Mitglieder Rücklauf	Rücklaufquote	Hochrechnungsfaktor
über 1.000 Mitglieder	9.404	4.417	47%	2,13
400 bis 1.000 Mitglieder	7.231	2.442	34%	2,96
100 bis 400 Mitglieder	6.718	1.431	21%	4,69
unter 100 Mitglieder	911	440	48%	2,07
insgesamt	24.264	8.730	36%	2,78

<b>A 3: Rücklaufquoten nach Vereins-Größenklassen Bremerhaven</b>				
	Mitglieder insgesamt	Mitglieder Rücklauf	Rücklaufquote	Hochrechnungsfaktor
über 1.000 Mitglieder	13.939	13.764	99%	1,01
400 bis 1.000 Mitglieder	9.908	5.129	52%	1,93
100 bis 400 Mitglieder	5.406	821	15%	6,58
unter 100 Mitglieder	1.431	443	31%	3,23
insgesamt	30.684	20.157	66%	1,52

1. Für die Präsentation von Zwischenergebnissen auf dem Landessporttag 2002 ist eine erste Auswertung und Hochrechnung erfolgt. Die anschließend vorgelegte Gesamterhebung basiert darüber hinaus auf 39 zusätzlichen Vereinen (+37%) mit 25.590 zusätzlichen Mitgliedern (+35%). Die aus beiden Grunddaten ermittelten Hochrechnungsergebnisse differieren aber nur zwischen -1,3% bei den Gesamtein-

nahmen und +4,2% bei den Gesamtausgaben. Die in 2002 und 2003 geplanten und hochgerechneten Investitionen liegen nach dem endgültigen Ergebnis um 2,3% unter dem Zwischenergebnis. Dagegen fallen die hochgerechneten Gesamtbeschäftigtenzahlen um 1,5% höher aus.

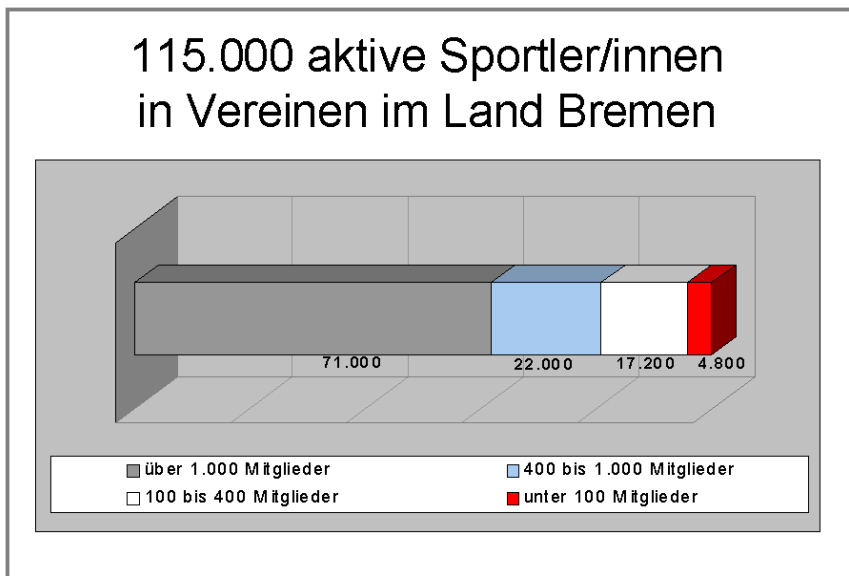
2. Als Kontrollrechnung erfolgte die Hochrechnung auf der Basis der Gesamtmitgliederzahlen. Die Hochrechnung ergibt ein Verhältnis von männlichen zu weiblichen Mitgliedern von 58,5% zu 41,5%. Die LSB-Statistik weist für Anfang 2002 ein Verhältnis von 59,1% zu 40,9% aus. Die Qualität dieser Hochrechnung ist also recht gut. Darüber hinaus wurde in der Befragung auch die Anzahl der Vereinsmitglieder unter 18 Jahren ermittelt. Hier liegt die hochgerechnete Gesamtzahl für 2002 allerdings um 2,2% über der Angabe der Mitgliederstatistik des LSB.
3. Die hochgerechneten Zahlen zu den Übungsleiter/inne/n und Trainer/inne/n, die im Rahmen der Übungsleiterpauschalen bezahlt werden, liegt mit rund 4.000 Stellen auf einem nach Einschätzung des Landessportbundes realistischen Niveau.

Nach diesen Kontrollrechnungen ist davon auszugehen, dass die durch die Auswertung der Interviews ermittelten Ergebnisse ein realistisches Gesamtbild der wirtschaftlichen Aktivitäten der Sportvereine im Land Bremen sowie in den drei Teilregionen ergeben. Allerdings ist wegen Ungenauigkeiten von einer Toleranzbreite bis zu 5% oberhalb und unterhalb der ausgewiesenen Ergebnisse auszugehen. Nachfolgend werden die wichtigsten ökonomischen Eckwerte der Sportvereine im Land Bremen auf der Basis der hochgerechneten Befragung dargestellt.

### 2.1.3 Zahl der aktiven Sportler/innen in den Sportvereinen des Landes Bremen

Für die Bewertung der Intensität der Nutzung von Sportvereinen mit ihren Anlagen ist es wichtig, die durchschnittliche Nutzung durch die aktiv Sporttreibenden zu kennen. Deshalb sind die Vereine in der Befragung gebeten worden, ungefähre Angaben darüber zu machen, wie viele ihrer Mitglieder außerhalb der Urlaubszeit mindestens einmal pro Woche aktiv Sport treiben. **Nach diesem Kriterium sind es auf der Basis der Hochrechnung 115.000 Mitglieder, die im Land Bremen aktiv Vereinssport betreiben.** Bezogen auf die Gesamtmitgliederzahl, die auch die passiven Mitglieder einbe-

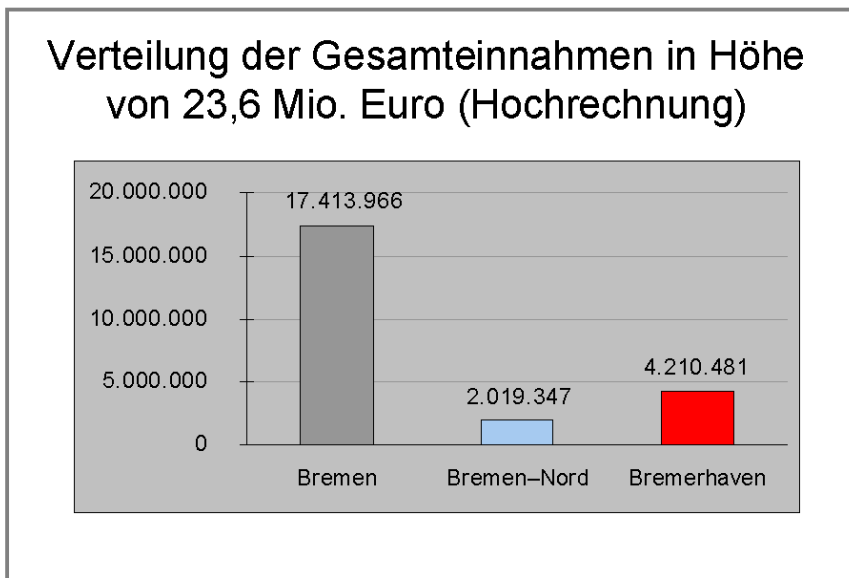
zieht, entspricht dies einem Anteil der sportlich Aktiven von über 68%. Differenziert nach Vereinsgrößenklassen liegt die Aktivitätsquote bei den Mehrspartenvereinen, die mehr als 1.000 Mitglieder haben, mit 77% über dem Durchschnitt. Die kleineren Vereine weisen etwas geringere Werte auf.



#### 2.1.4 Gesamthöhe und Struktur der Einnahmen der Sportvereine aus dem Amateursport

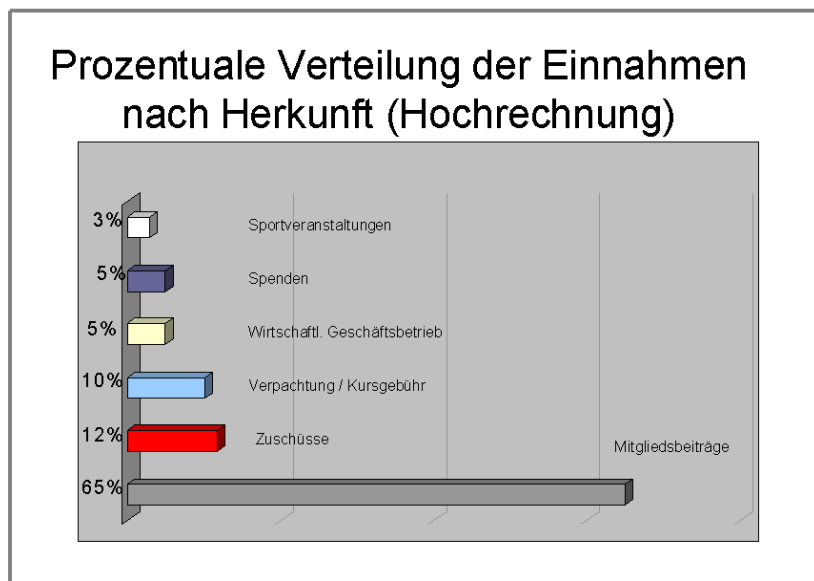
Die hochgerechneten Gesamteinnahmen der Sportvereine im Land Bremen lagen im Jahr 2001 bei rund 23,3 Mio. €. Davon entfallen ca. 4,2 Mio. € auf Bremerhaven, ca. 2 Mio. € auf Bremen-Nord und gut 17,4 Mio. € auf Bremen. Ökonomisch gesehen werden also über die privaten Haushalte, den Staat und Unternehmen erzielte Einkommen im Umfang von 23,3 Mio. € den Bremer Sportvereinen zur Verfügung gestellt.





Mit weitem Abstand sind die Mitgliedsbeiträge die wichtigste Einnahmequelle. Sie tragen mit 2,5 Mio. € zu knapp 59% der Gesamteinnahmen in Bremerhaven bei. In Bremen sind es mit 11,6 Mio. € 67%. In Bremen-Nord beträgt der Anteil an den Gesamteinnahmen sogar 70% (1,4 Mio. €). Insgesamt gehören die Mitgliedsbeiträge zur konsumtiven Verwendung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte.

An zweiter Stelle der Einnahmen der Sportvereine, Sportverbände und des LSB Bremen rangieren die Zuschüsse der öffentlichen Hand. Aus der Hochrechnung ergab sich eine Gesamtsumme von 2,8 Mio. €. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Zuschüsse für die Stadtgemeinde Bremen (Bremen und Bremen-Nord) zu niedrig ausgewiesen werden. Die im Jahr 2001 vom Sportamt der Freien Hansestadt Bremen direkt an die Sportvereine übertragenen Haushalts- sowie Toto- und Lottomittel liegen mit ca. 4 Mio. € weit über den in der Hochrechnung ermittelten 2,2 Mio. €. Die Ursache dieser Abweichung ist vermutlich, dass die einzelnen Vereine das Ausmaß der Zuschüsse nicht korrekt separieren und zurechnen können. Darüber hinaus fließen Zuschüsse auch in die Finanzierung des LSB Bremen. Für Bremerhaven hingegen bewegen sich die hochgerechneten Zuschüsse von 610.000 € in der Größenordnung der Angaben des Sportamtes der Stadt Bremerhaven (683.000 €).



Den dritt wichtigsten Posten der Einnahmen bilden die Einkünfte aus Verpachtungen und Kursgebühren. Sie entsprechen mit 2,4 Mio. € im Jahr 2001 rund 10% der Gesamteinnahmen. Die Kursgebühren lassen sich durchaus als Indiz für die Bedeutung der monetären Selbstbeteiligung der Sportler/innen bei der Nutzung des Sportangebots interpretieren.

Den Einnahmearten Mitgliedsbeiträge, staatliche Zuschüsse sowie Pachten und Kursgebühren folgt in der Bedeutung das Aufkommen aus Spenden von Unternehmen und Privatpersonen. 2001 wurden nach der Hochrechnung ca. 1,3 Mio. € auf diese Art den Vereinen zugeführt. Dabei gibt diese Summe bei weitem nicht das Gesamtengagement von Unternehmen im Rahmen ihres Sponsorings wieder. Zum hier nicht erfassten Sponsoring durch Unternehmen gehören etwa zusätzliche Spenden in Form von Trikot- und Ausrüstungskäufen, die direkt den Sportmannschaften bzw. ihren Abteilungen zufließen. Die Vereine erfahren durch diese materiellen Zuwendungen, deren Gesamtvolumen nicht zu schätzen ist, eine wichtige Förderung. Bei der ökonomischen Bewertung von Trikot- und Ausrüstungskäufen sind der Werbeeffect und damit der Zuwachs an Nachfrage vorsichtig zu verrechnen, soweit die jeweilige Firma mit ihrem Logo wirbt.

Die Einnahmen aus dem Angebot von Sportveranstaltungen (Eintrittspreise) sowie aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb haben bei der Gesamtheit der Sportvereine im Land

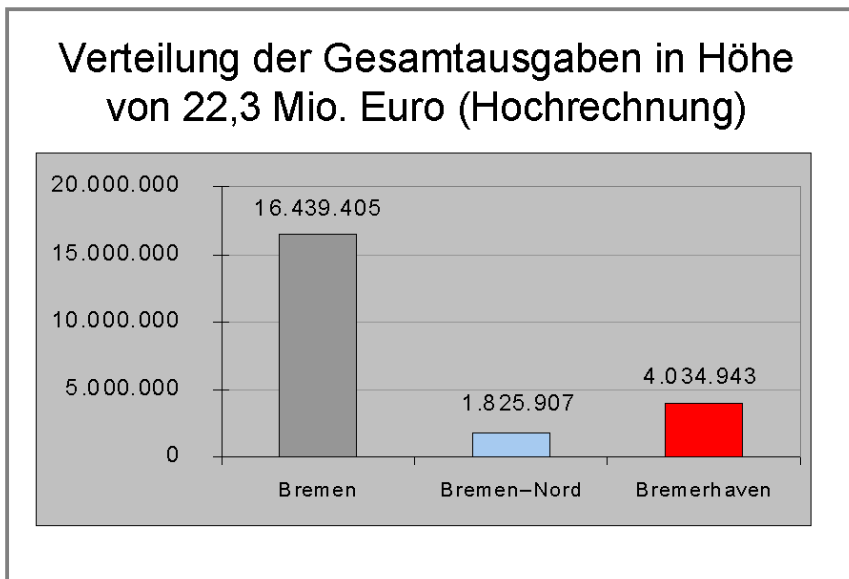
Bremen mit insgesamt 1,7 Mio. € eine ähnliche Bedeutung wie die Spenden. Die Streuung der Bedeutung dieser Einnahmeart zwischen den Vereinen ist besonders groß. Einnahmen aus Sportveranstaltungen erzielen nur wenige Vereine, die entsprechende Sportarten anbieten und über ausreichende Fazilitäten verfügen.

### **2.1.5 Gesamthöhe und Struktur der Ausgaben der Sportvereine**

Die auf der Basis der Interviewergebnisse hochgerechneten Gesamtausgaben der Sportvereine im Land Bremen lagen 2001 mit 22,3 Mio. € um ca. 6% unterhalb der Gesamteinnahmen. Mit weitem Abstand bedeutendster Ausgabeposten sind mit einem Anteil von knapp 30% an den Gesamtausgaben die Personal- und Personalnebenkosten (absolut 6,5 Mio. €). Die Angabe zu diesem Ausgabenaggregat unterschätzt die effektiven Kosten für Personal deutlich. Beim Ausfüllen der Fragebögen sind nicht alle gezahlten Übungsleiterpauschalen berücksichtigt worden. Bei den Nachfragen in Form mündlicher Interviews stellte sich heraus, dass zahlreiche Vereine diese Pauschalen in die Position „sonstige Ausgaben“ eingeordnet haben. Für die künftige Rechnungslegung der Sportvereine wird empfohlen, die Ausgaben für Übungsleiter/innen den Personalkosten zuzurechnen.

Ein im Umfang vergleichbarer Ausgabenblock sind die Mieten und Pachten (2,7 Mio. €), die Instandhaltung und Pflege der Sportstätten und -geräte (2,8 Mio. €) sowie die Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen (zusammen 2,5 Mio. €).

Sportvereine müssen auch Gebühren, Versicherungen, Beiträge bezahlen. Dafür haben die Sportvereine des Landes Bremen 2001 insgesamt 1,6 Mio. € ausgegeben; das sind rund 7% ihrer Gesamtausgaben. Die Aufwendungen für Steuern konzentrieren sich auf das kommerzielle Angebot in den Sportvereinen. Insgesamt ist das Vereinssteuerrecht durch Initiativen des Gesetzgebers in Bewegung. Es ist derzeit schwer durchschaubar. Um so wichtiger ist es, dass der LSB Bremen sein Angebot an entsprechenden Qualifizierungsseminaren vergrößert.

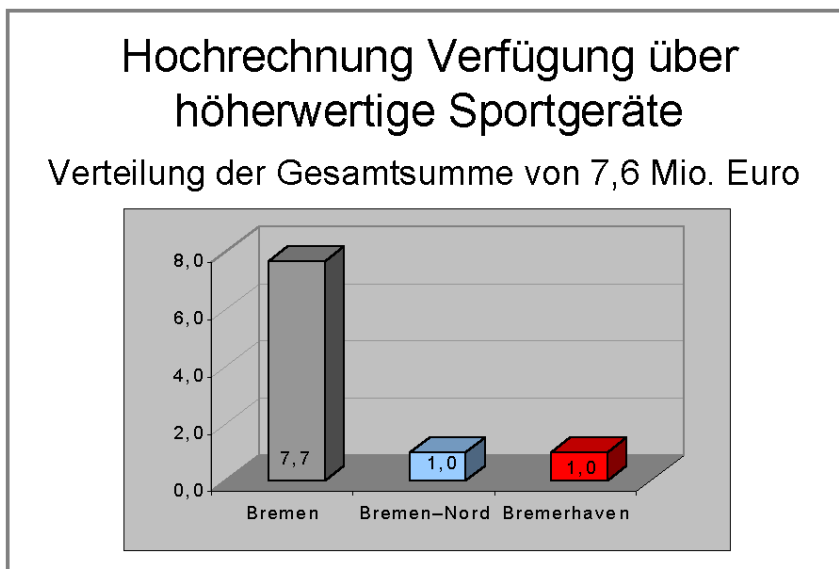


Die in der Kategorie „Sonstige Dienstleistungen sowie Verbrauchsgüter“ zusammengefassten Ausgaben spielen mit 358.000 € bzw. 647.000 € bei den Sportvereinen lediglich eine untergeordnete Rolle. Dagegen fallen die sonstigen Ausgaben mit 5,2 Mio. € – das sind 23% der Gesamtausgaben – sehr hoch aus. Dabei handelt es sich um einen Sammelposten für Ausgaben, die den anderen Ausgabenarten nicht zugerechnet werden. Hier wird, wie bereits angesprochen, ein Großteil der Übungsleiterpauschalen erfasst. Hinzu kommen die nicht unerheblichen Zinszahlungen für in Anspruch genommene Kredite. Im Zuge einer Modernisierung der Finanzwirtschaft in den Sportvereinen ist künftig eine exaktere Abgrenzung von Ausgabenposten vorzunehmen.

### 2.1.6 Investitionstätigkeit der Sportvereine im Land Bremen (2002/2003)

Für die Zukunft der Vereine sind Sachinvestitionen von großer Bedeutung. Dabei ist zwischen Ersatzinvestitionen (Sanierung, Reparatur, Instandhaltung) einerseits und Erweiterungsinvestitionen (neue Sportanlagen, Gebäude) andererseits zu unterscheiden. Über die bisher dargestellten Ausgaben hinaus wurden die Vertreter/innen der Sportvereine nach den bereits 2002 in Umsetzung befindlichen Investitionen und nach den für das Jahr 2003 geplanten Investitionen befragt. Nach den Angaben der 144 in die Auswertung einbezogenen Sportvereine sind für die beiden Jahre 2002/2003 2,8 Mio. € an Investitionen in Sportanlagen und Ausgaben über 485.000 € für Sportgeräte eingep

plant worden. Nach der eingesetzten Hochrechnungsmethode ergibt sich für den Vereinssport im Land Bremen eine **Gesamtinvestitionssumme über zwei Jahre von 5,7 Mio. €**. Davon entfallen 4,5 Mio. € auf Bremen, 900.000 € auf Bremerhaven und 343.000 € auf Bremen-Nord. Der ungewöhnlich große Abstand zwischen den Summen für Bremen-Nord und Bremerhaven lässt sich möglicherweise mit dem geringen Rücklauf an Fragebögen erklären. Wegen größerer Sondereinflüsse auf die Hochrechnung für Bremen-Nord sind die Angaben zu den Investitionen in 2002/2003 mit größter Vorsicht zu nutzen. Insgesamt stärken die Investitionen die damit beauftragten Unternehmen in der Region.



Gesondert abgefragt wurde der Einsatz höherwertiger Sportgeräte in den Sportvereinen des Landes Bremen. Aus dem Rücklauf der beantworteten Interviews ergibt sich immerhin ein Wert von 4 Mio. €. Es ist jedoch nicht von einer einigermaßen gleichen Verteilung dieser Summe auf alle Sportvereine auszugehen. In diesem Betrag über 4 Mio. € stecken allein 1,5 Mio. € an höherwertigen Sportgeräten, die ein Bremer Einspartenverein nutzt. Um diese Verzerrung aus dem Gesamtergebnis herauszunehmen, wurde der extrem hohe Einzelwert in der Hochrechnung nicht berücksichtigt. Nach dieser Aussonderung ergibt sich ein Betrag für höherwertige Sportgeräte von ca. 9,7 Mio. € im Land Bremen. Davon entfallen 7,7 Mio. € auf Bremen und jeweils 1 Mio. € auf Bremerhaven und Bremen-Nord.

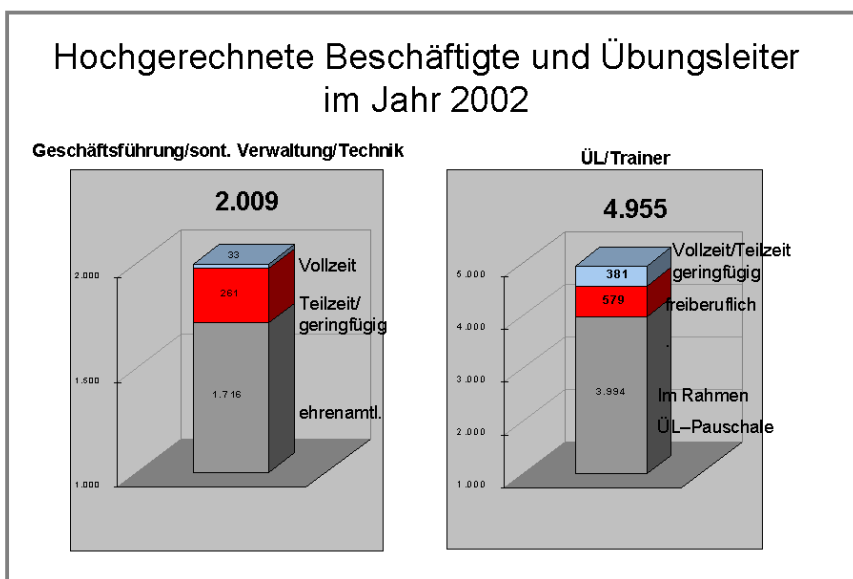
### 2.1.7 Beschäftigungsverhältnisse in den Sportvereinen des Landes Bremen

Im Vergleich zur Privatwirtschaft zeigen sich große Unterschiede bei der Art der Beschäftigungsverhältnisse. Diese lassen sich unterscheiden nach: Vollzeit, Teilzeit, geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, Beschäftigte im Rahmen der Übungsleiterpauschale, vor allem aber ehrenamtliche Beschäftigung. Die Frage nach dem Einsatz dieser Beschäftigungsformen wurde nach den Funktionsbereichen Verwaltung und Technik, Übungsleiter/innen und Trainer/innen im Vereinssport sowie Übungsleiter/innen und Trainer/innen für sonstige Sportangebote differenziert.

Im Bereich der Verwaltung der Vereine und der Technik/Pflege dominiert die ehrenamtliche Tätigkeit sehr stark. Die 33 Vollzeit- und 261 Teilzeitarbeitsplätze spielen gegenüber den Ehrenamtlichen nur eine untergeordnete Rolle. Hervorzuheben ist allerdings die Schaffung von zehn neuen Vollzeitarbeitsplätzen im Zeitraum von 2000 bis 2002. Auch im Bereich der Teilzeit sind in diesen drei Jahren ca. 50 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse hinzugekommen.

Bei den Übungsleiter/inne/n und Trainer/inne/n im Bereich des Vereinssports dominiert der Einsatz von Personal, das mit Übungsleiterpauschalen entlohnt wird. 2002 wurden im Land Bremen ca. 3.650 Beschäftigungsverhältnisse dieser Art registriert (3.513 im Jahr 2000). Hervorzuheben ist die zunehmende Beschäftigung in Form der freiberuflichen Tätigkeit: Die Zahl stieg von 418 in 2000 auf 517 in 2002. Möglicherweise hat hier die Schaffung des Status von Selbständigen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik Einfluss.

Der Einsatz Vollzeit beschäftigter Trainer/innen ist dagegen mit 30 nahezu konstant. Auch bei den Teilzeitbeschäftigten gibt es mit 50 bzw. 54 Personen seit 2000 kaum eine Veränderung. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten ist innerhalb der drei Jahre um 50 zurückgegangen (2002 noch 118 Personen).



Im Bereich der sonstigen (Kurs-)Angebote ist die Anzahl der Übungsleiter/innen und Trainer/innen deutlich geringerer: Insgesamt existieren hier ca. 590 Beschäftigungsverhältnisse. Auffallend ist in diesem Bereich allerdings die unterschiedliche Entwicklungsdynamik zwischen den drei Teilräumen: Während in Bremen-Nord die Beschäftigungsverhältnisse im Bereich der sonstigen Angebote lediglich um vier Plätze bzw. 19% und in Bremerhaven um 22 Plätze bzw. 13% angestiegen sind, ist in Bremen in den drei Jahren ein Zuwachs von 171 Plätzen bzw. 85% zu verzeichnen.

### 2.1.8 Durchschnittliche Mitgliedsbeiträge der Sportvereine des Landes Bremen

Aus den Angaben über die Höhe der eingenommenen Mitgliedsbeiträge und der ermittelten Anzahl der Vereinsmitglieder ist der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag berechnet worden. Leider ließen sich die Mitglieder nicht nach aktivem und passivem Status unterscheiden. Da in den Mitgliederzahlen auch passive Mitglieder enthalten sind und diese niedrigere Beiträge entrichten, ist zu vermuten, dass die tatsächliche Beitragshöhe für die aktiv Sport treibenden Vereinsmitglieder höher ausfällt.

Bei den Mehrspartenvereinen liegt der durchschnittliche jährliche Mitgliedsbeitrag im Land Bremen bei 93 €. Zwischen Bremen und Bremerhaven zeigen sich mit 96 € bzw. 93 € nahezu keine Differenzen, während der durchschnittliche jährliche Mitgliedsbeitrag in Bremen-Nord mit 73 € deutlich niedriger liegt.

Bei den Einspartenvereinen ist die Streuung zwischen den Mitgliedsbeiträgen noch größer. Während der Beitrag in Bremen-Nord nur bei 46 € liegt, ergibt sich für Bremerhaven mit 78 € ein deutlich höherer und für Bremen mit 87 € ein fast doppelt so hoher Beitrag. Hier ist zusätzlich zu berücksichtigen, dass der Bremer Wert bereits geglättet worden ist. Ein Einspartenverein mit jährlichen Mitgliedsbeiträgen von über 700 € ist als „Ausreißer“ nicht in die Hochrechnung einbezogen worden (einschließlich dieses Vereins liegt der Bremer Wert bei 137 € und der Landesdurchschnitt bei den Einspartenvereinen bei 115 €).

**Durchschnittlicher jährlicher  
Mitgliedsbeitrag in den Vereinen  
(in Euro)**

	Bremen	HB-Nord	Bhv	insgesamt
Mehrsportvereine	96	73	93	<b>93</b>
Einspartenvereine	87	46	78	<b>81</b>
<b>Mitgliedsbeitrag insgesamt</b>	<b>94</b>	<b>67</b>	<b>90</b>	<b>91</b>

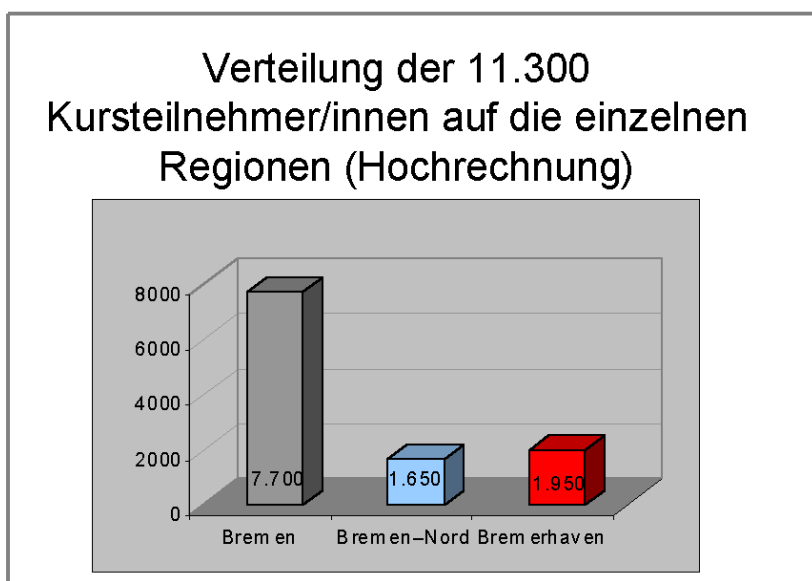
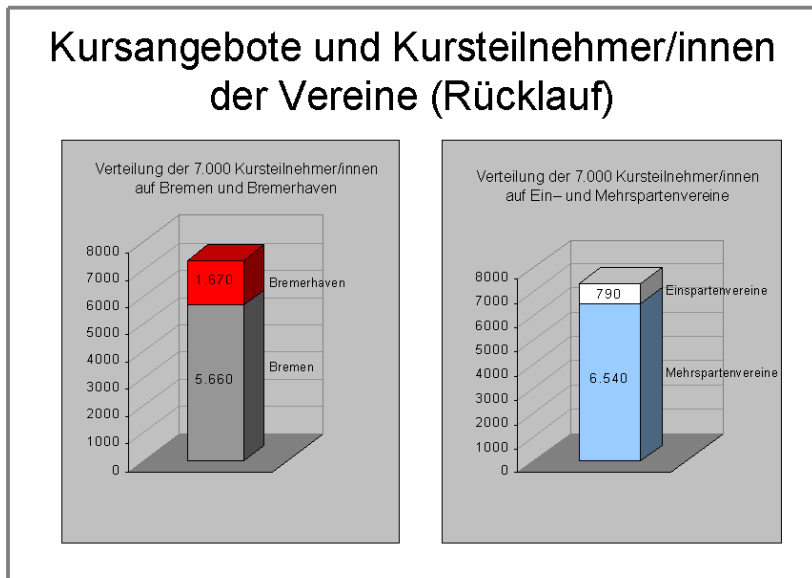
### 2.1.9 Kursangebote und Kursteilnehmer/innen der Sportvereine im Land Bremen

Auf der Basis der 144 ausgewerteten Vereine im Land Bremen haben 68 die Frage, ob der Verein Kursangebote auch für Nichtmitglieder durchführt, mit Ja und 76 mit Nein beantwortet. Die differenzierte Auswertung zeigt, dass der weit überwiegende Teil der großen Mehrsportvereine inzwischen über ein zum Teil sehr breit gefächertes Kursangebot verfügt, während solche Angebote bei den (kleineren) Einspartenvereinen deutlich seltener zu finden sind.

Auch bei der Ermittlung der Anzahl der Kursteilnehmer/innen für die 144 Vereine lohnt es sich, zwischen den Teilregionen zu unterscheiden. Von den 144 ausgewerteten Vereinen wurden insgesamt über 7.300 Teilnehmer/innen sportlich betreut. 77% (ca. 5.660 Personen) davon entfallen auf die Stadt Bremen und 23% (1.670) auf Bremerhaven.



Differenziert nach Ein- und Mehrspartenvereinen zeigt sich, dass 790 Kursteilnehmer/innen in Einspartenvereinen und 6.540 in Mehrspartenvereinen betreut werden.



Werden die Angaben der 144 Vereine hochgerechnet, kommt man zu folgenden Ergebnissen: 2002 haben im Land Bremen ca. 11.300 Personen an Kursangeboten der Vereine teilgenommen. Hiervon entfallen 7.700 auf Bremen, 1.950 auf Bremerhaven und 1.650 auf Bremen-Nord.

---

### **2.1.10 Genutzte Sportstätten und Modernisierungsbedarf der Sportvereine im Land Bremen**

Die 144 Vereine, die an der Befragung teilgenommen haben, benutzen insgesamt 204 Sportplätze, 192 Sporthallen, 141 sonstige Sportstätten sowie 118 sonstige Vereinsgebäude. Auffallend ist, dass der Modernisierungsbedarf bei hohen Eigenbesitzquoten besonders hoch ist. Den Sportvereinen fehlen für die eigenen Sportstätten häufig die finanziellen Mittel zur Modernisierung/Sanierung. In einigen Interviews wird darauf hingewiesen, dass sich die Sportstätten in kommunalem Eigentum in einem besseren Zustand befänden. Eine Generalisierung dieser Hinweise ist jedoch nicht zulässig. Ein Teil der „Investitionen in Sportstätten 2002/2003“ (siehe oben) dient sicherlich dazu, den Modernisierungsbedarf abzudecken.

### **2.1.11 Vereinsgaststätten/Gastronomie in den Sportvereinen des Landes Bremen**

Von den 144 befragten Vereinen verfügen 53 (37%) über eine vereinseigene oder verpachtete Gastronomie. Auffällig ist ein deutlicher Unterschied zwischen der Stadt Bremen und Bremerhaven. Während in Bremen von den 113 Vereinen 37 (33%) über eine gastronomische Versorgung verfügen, liegt der Anteil in Bremerhaven bei 52% (von 31 Vereinen 16 mit Gaststätte). Diese Differenz ändert sich auch nur unwesentlich, wenn ausschließlich die Vereine mit über 1.000 Mitgliedern betrachtet werden. Hier steht einem Gesamtanteil der Vereine mit Gastronomie von 64% im Land Bremen eine 100%-Quote in Bremerhaven gegenüber, d. h. jeder dieser Vereine verfügt über ein gastronomisches Angebot.

### **2.1.12 Pläne zum Ausbau des Sponsorings durch Wirtschaftsunternehmen**

Auch bei der Beantwortung der Frage, ob Pläne bestehen, das Sponsoring durch Wirtschaftsunternehmen auszubauen, zeigen sich in den Teilregionen und zwischen den Vereinsgrößenklassen deutliche Unterschiede. In Bremen und Bremerhaven halten sich die Ja- und Nein-Antworten die Waage. Allerdings weisen auch kleinere Vereine auf existierende Kontakte und Planungen hin. In Bremen-Nord haben dagegen zwei Drittel der Vereine den Ausbau des Sponsorings durch Wirtschaftsunternehmen nicht vor.

Bei der Beantwortung der Frage, ob Hilfestellungen bei der Vermittlung von potenziellen Sponsoren sinnvoll wären, zeigt sich ein nahezu ähnliches Ergebnis. Auch hier ist das Votum Ja bzw. Nein für Bremen und Bremerhaven nahezu gleich verteilt. In Bremen-Nord sind es lediglich 7 von 20 Vereinen (35%), die eine Unterstützung bei der Suche nach neuen Sponsoren für angebracht und hilfreich halten.

---

## 2.2 Nachfragen durch ausgewählte persönliche Interviews: Trends im Vereinssport des Landes Bremen

### 2.2.1 Einführende Hinweise

Neben der schriftlichen Befragung der Sportvereine, deren Ergebnisse im vorangegangenen Abschnitt präsentiert wurden, sind zusätzlich rund 80 Vereine in Bremen und Bremerhaven für ein persönliches Interview ausgewählt worden. Die interviewten Vereine verteilen sich wie folgt auf die jeweiligen Regionen: 67,5% der befragten Vereine sind aus Bremen. Auf Bremen-Nord und Bremerhaven entfielen 13,7% bzw. 18,7%. In diesen persönlich geführten und interaktiven Interviews wurden folgende Schwerpunkte erkundet: Mitgliederstruktur, Ausgabeverhalten der Mitglieder, Beschäftigungsverhältnisse sowie Einnahme- und Ausgabesituation. Das Ziel wurde verfolgt, den Beitrag der Sportvereine zur Wertschöpfung im Bundesland Bremen zu spezifizieren. Dabei wurde verstärkt darauf geachtet, nicht nur die durch die Ausgaben der Vereine direkt entstandene Nachfrage zu quantifizieren. Es sollten zusätzlich die indirekte Nachfrage und damit die Lieferstrukturen spezifiziert werden. Schließlich ging es auch um eine Abschätzung der Opportunitätskosten. Das sind Kosten, die entstehen, wenn es kein einigermaßen flächendeckendes Angebot an Vereinssport im Land geben sollte. Opportunitätskosten entstehen zum Beispiel, wenn Jugendliche, die mangels Wahrnehmung sportlicher Angebote auf der Straße landen, durch ihr soziales Fehlverhalten am Ende Kosten produzieren.

Durch die ausgewählten direkten Nachfragen auf der Basis der schriftlichen Interviews werden über die Lage sowie die gesellschaftlichen Funktionen der Sportvereine im Land Bremen hinaus zusätzliche Erkenntnisse über deren ökonomische Relevanz gewonnen. Hierbei stehen die Ausgaben „rund um den Sport“ im Vordergrund. Verknüpfungen mit der Zulieferwirtschaft werden deutlich gemacht. Da jedoch die Angaben in den Interviews in diesen Bereichen mangels Präzision kaum hochzurechnen sind, werden entsprechende Angaben aus der VELTINS-Sportstudie für die Bremer Verhältnisse spezifiziert. Bevor die über die schriftliche Befragung hinausgehenden ökonomischen Zusatzinformationen dargelegt werden, werden zunächst allgemeine Bewertungen zur

---

Arbeit der Sportvereine im Land Bremen zusammengefasst. Denn eine Bewertung der Funktionen des Vereinssports sowie dessen Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung im Zwei-Städte-Staat Bremen macht losgelöst von gesellschaftlichen Hintergründen und Trends wenig Sinn. Vielmehr sind aufgrund des weit reichenden Wirkungsfeldes von Sportvereinen die gesellschaftspolitischen wie auch die sozialen Einflüsse in die qualitative Analyse einzubeziehen.

Sportvereine sind als Reaktion auf gesellschaftliche Entwicklungen, Bedingungen und Nachfragen entstanden. Ziele, Strukturen und Angebote von Sportvereinen sind eng an das gesellschaftliche Umfeld gebunden, sodass Veränderungen in der Gesellschaft auch Veränderungen in den Vereinen bedingen und somit deren Entwicklung beeinflussen.

Deshalb sind Sportvereine weit mehr als reine Anbieter von Sport. Ihre positiven Wirkungen erstrecken sich auf viele gesellschaftliche, soziale und politische Aspekte im Land Bremen. Neben Freizeitgestaltung, Spaß an Bewegung und Aufrechterhaltung körperlicher Leistungsfähigkeit liefern die Sportvereine einen wertvollen Beitrag zur Wohnraum- und Lebensqualität der einzelnen Wohngebiete. Sie tragen zur Akzeptanz und Identifikation mit der Stadt und dem jeweiligen Stadtteil bei. Vereinssport verbindet, wirkt präventiv für die Gesundheit, ist integrativ und kommunikativ. Ob im Senioren-, Jugend-, Gesundheits- oder Bildungsbereich: Vereinssport leistet wichtige Aufgaben, die kaum von anderen Institutionen zu vergleichbar geringen Kosten übernommen werden können. Aufgrund der engen Verknüpfung des Sports mit vielen gesellschaftlichen Bereichen müssen sich Sportvereine auch dem gesellschaftlichen Veränderungsprozess stellen. Die Sportvereine sind gut beraten, die neuen Herausforderungen (Trend zur Individualisierung, Flexibilisierung der Arbeitszeiten, soziale Integration) anzunehmen.

Die sich stark ändernde Altersstruktur hat erheblichen Einfluss auf die Mitgliederstruktur der Vereine mit der Folge, dass parallel zum steigenden Durchschnittsalter der Bevölkerung auch das Durchschnittsalter der Vereinsmitglieder steigen wird. Wenn es zutrifft, dass bis 2030 die durchschnittliche Lebenserwartung um drei Jahre gestiegen sein wird, dann muss der Vereinssport mit der Ausweitung der Angebotspalette reagieren. Reformfähigkeit wird auch wegen der sich ändernden Bedingungen der Arbeitswelt, die

---

mit einem sich wandelnden Freizeitbedürfnis und Freizeitverständnis einhergeht, künftig von Sportvereinen verlangt. Die immer stärker geforderte hohe Flexibilität am Arbeitsplatz bedingt auch Flexibilität bei der Freizeitgestaltung. Deshalb müssen die Öffnungszeiten vieler Sportvereine stärker flexibilisiert werden.

Zukunftsängste und wirtschaftliche Unsicherheit, einhergehend mit einem allgemeinen Wertewandel, führen dazu, dass Eigeninitiative, Vereinsgebundenheit und Verantwortung eher abnehmen, während der Wechsel der Sportpräferenzen, Spaß und kurze Zweckbindungen an Bedeutung gewinnen.

Einen weiteren großen Einfluss übt der Wandel in den familiären Konstellationen aus. Der früher klassische Familientypus mit Vater, Mutter und mehreren Kindern ist heute eher die Ausnahme. Die Zahl der Einzelkinder hingegen sowie die der allein erziehenden Erziehungsberechtigten nimmt im Trend zu. „Im Durchschnitt der Bundesrepublik haben etwa 40% der Kinder eine erwerbstätige Mutter und 50% aller Kinder, deren Mütter erwerbstätig sind, haben eine alleinerziehende Mutter.“<sup>25</sup> Damit wächst auch der Bedarf an umfassenderen Betreuungsmöglichkeiten außerhalb der Familie.

Eine geringere soziale Einbindung in stabile Familien, defizitäre Schulen und aggressives Freizeitverhalten der Umgebung erschweren den Heranwachsenden das Erlernen sozialer Kompetenzen gerade im Umgang mit Gleichaltrigen und in Gruppen. Viele weitere Faktoren fördern die soziale Isolation und Aggressionen gegen sich selbst und andere.

Auch der in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegene Ausländeranteil (2001: 80.285 Personen, das sind ca. 12% der Bevölkerung im Land Bremen), durch den wegen der unterschiedlichen Nationalitäten auch eine Vielzahl kultureller, religiöser und sozialer Verhaltensweisen aufeinander trifft, führt neben unbestrittenen Bereicherungen in einigen Stadtteilen leider auch zu erheblichen Spannungen in Kommunikation und Verhalten und somit häufig zur Erhöhung des Gewaltpotenzials. Durch das Angebot an Vereinssport lässt sich eine produktive Gegenwelt der Kommunikation, der Selbstakzeptanz und der Toleranz aufbauen.

---

<sup>25</sup> Polizeisportverein Bremen 1921 e.V., Gegen Gewalt und Missbrauch an Kindern, Bremen 2001, S. 27.

Der gesellschaftliche Wandel mit seinen strukturellen Veränderungen liefert somit relevante Anhaltspunkte für eine zukunftsorientierte Problemanalyse der Sportvereine. Er beeinflusst nicht nur die Analyse der Ist-Situation, sondern lässt auch Rückschlüsse auf mögliche Zukünfte der Sportvereine zu. Aufgrund dieser Tatsache wurden in den qualitativen Befragungen der ausgewählten Sportvereine auch soziale und gesellschaftspolitische Aspekte thematisiert, um die allgemeine Situation der Vereine zu verstehen und Ziele und Handlungsalternativen für die Zukunft abzuleiten. Dabei kann in dieser Studie nicht auf die einzelnen konkreten Maßnahmen zur Gestaltung von Sportvereinen eingegangen werden. Vielmehr ist es das Ziel, aus den Trends der qualitativen Befragung einen fundierten Einblick in die Vereinssituation im Bundesland Bremen zu bekommen und den Beitrag des Vereinssports als Wirtschaftsfaktor zu verdeutlichen.

## **2.2.2 Mitgliederstruktur der Sportvereine im Landessportbund Bremen**

### ***Trend: Auch im Stadtstaat Bremen Stabilisierung der Mitgliederzahlen***

Während die Fluktuation der Mitgliederzahlen jeweils zum Jahresende von den Interviewpartnern unterschiedlich bewertet wurde, wies die Mehrzahl der befragten Vereine darauf hin, dass bei der Entwicklung der Mitgliederzahlen eine Trendwende geschafft werden konnte: weg vom stark sinkenden Trend hin zu einem nunmehr stabilen Niveau.

Die Fluktuation hängt entscheidend von der Altersstruktur und der Angebotspalette des jeweiligen Vereins ab. So ist in den befragten Mehrspartenvereinen (vor allem in jenen, die verstärkt auch im Kinder-, Jugend- und Kursbereich aktiv sind) deutlich eine stärkere Fluktuation erkennbar als in den Einsparten- oder Mehrspartenvereinen mit einem geringen Anteil an Kindern bzw. Jugendlichen oder fest verankerten Angeboten und Mannschaften.

Die Gründe für den Austritt aus dem Verein sind laut Angabe der Befragten verschieden. Wichtig ist die Erkenntnis, dass Austritte weniger wegen Kritik an der „konkreten Vereinsarbeit“ als vielmehr in Zusammenhang mit der aktuellen persönlichen Lebenssituation zustande kommen.

Zu mit Bremen vergleichbaren Ergebnissen kommt auch die vom Deutschen Sportbund in Kooperation mit der Brauerei VELTINS bei der „Sport + Markt AG“, Köln, in Auftrag gegebene Sportstudie aus dem Jahr 2001.<sup>26</sup> Umzug/Ortswechsel oder mangelnde Zeit sind nicht nur in Bremen, sondern in Deutschland insgesamt die häufigsten Gründe für den Austritt. Weitere Gründe, die genannt wurden, sind: fehlende Flexibilität vor allem im Fitnessbereich durch ein festes termingebundenes Angebot sowie vermeintlich lange Mitgliedschaften.

Im Jugendbereich wurden von fast allen befragten Vereinen der Wegfall von Interessen und der Wunsch nach Abwechslung als Gründe für das Verlassen des jeweiligen Sportvereins genannt. Eine Vielzahl von Wahlmöglichkeiten und ein stetig wachsendes Freizeitangebot, neue Lebensumstände sowie nicht zustande kommende Identifikation mit dem Verein haben zur Folge, dass die Fluktuation bei den 15 bis 26-Jährigen in den Vereinen am stärksten ist. Diese Gruppe ist im Gegensatz zu den anderen Altersgruppen (0-14 und 27-60) prozentual nur schwach vertreten.

Die Bewertungen dieser Zusammenhänge und daraus abzuleitende Konsequenzen wurden von den Vereinen durchaus unterschiedlich bestimmt.

Ein großer Teil der Befragten sieht hier ein immer schon bestehendes Phänomen, welches am Ende nur zu akzeptieren ist. Ein anderer Teil versucht den Jugendbereich auf angebotsseitige Schwachstellen abzuklopfen, um von den Ursachen her die Defizite abzubauen. Zur Sympathiewerbung bei Jugendlichen zählen eine moderne flexible Freizeitgestaltung in Kombination mit Bewegung in Form von Trendsportarten und Kursangeboten in den Vereinen. Unsicherheit darüber, ob der hierfür erforderliche Aufwand am Ende auch den Zugang von Jugendlichen zu Sportvereinen verbessert, betonen jedoch fast alle befragten Vereine.

Einigkeit besteht bei den Sportvereinen jedoch darüber, dass viele der ausgetretenen Mitglieder nach Abschluss von Lehre, Ausbildung oder Studium für den „Heimatverein“ als neue Mitglieder zurückgewonnen werden können. In den Mehrspartenvereinen ist häufig der Eintritt des eigenen Kindes einer der Gründe zum Wiedereintritt. Aber auch

---

<sup>26</sup> Vgl. VELTINS-Sportstudie 2001, a.a.O.



---

das eigene sich wandelnde sportliche Interesse führt sowohl in Einsparten- als auch in Mehrspartenvereinen zu einer erneuten Mitgliedschaft der 30-Jährigen und Älteren.

### ***Trend: Mittel- bis langfristige Bindung in Bremer Sportvereinen***

Entgegen dem Trend starker Fluktuationen im Jugend- und Kursbereich ist die Dauer der Mitgliedschaft in Bremer Sportvereinen eher durch mittel- bis langfristige Bindungen gekennzeichnet. Viele der Mitglieder der befragten Vereine sind bereits zehn Jahre und häufig erheblich länger in dem jeweiligen Verein aktiv. Die Anzahl der „Kurzzeitmitglieder“ hingegen, die seit einem Jahr und kürzer an den Vereinsangeboten teilnehmen, stellt besonders bei den befragten Einspartenvereinen einen sehr geringen Anteil dar.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt hier die VELTINS-Sportstudie 2001. Sie zeigte, dass lediglich 4% erst ein Jahr oder kürzer Mitglieder ihres Vereins sind. Die dort ermittelte durchschnittliche Mitgliedschaft von 14 Jahren (über 40 Jahre: 19,5 Jahre, zwischen 16 und 39 Jahren: 9,4 Jahre) verdeutlicht nachdrücklich die langfristige Bindung und Vereinstreue der Mitglieder. Diese Ergebnisse werden durch die persönliche Befragung Bremer Sportvereine bestätigt.

Gegenüber der Bindung in gemeinnützig organisierten Sportvereinen zeigt sich ein deutlicher Unterschied zum Mitgliederverhalten in kommerziellen Sportstätten. Dies wurde in einer bereits 1999 von der Firma VELTINS in Auftrag gegebenen Studie festgestellt. Dort heißt es: „Im Vergleich zur Dauer der Vereinsmitgliedschaft sind die Mitgliedschaften in kommerziellen Sportstätten kürzer. 61% der Sportstätten-Mitglieder sind zwar seit mehr als einem Jahr in einer kommerziellen Einrichtung aktiv“, aber „lediglich 6% dieser Gruppe geben an, schon mehr als 10 Jahre Mitglied einer kommerziellen Sportstätte zu sein“.<sup>27</sup> Die durchschnittliche Dauer der Mitgliedschaft liegt mit 4,7 Jahren deutlich unter derjenigen der Vereinsmitglieder.

---

<sup>27</sup> Brauerei VELTINS in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund, VELTINS-Sportstudie 1999, Frankfurt/M. 1999, S. 19.

---

***Trend: Sinkende Anzahl passiver Mitglieder in Bremer Sportvereinen***

Entgegen den gegenwärtig insgesamt eher konstanten Mitgliederzahlen wird von den befragten Vereinen im Land Bremen ein sinkender Trend für passive Mitgliedschaften prognostiziert. Zwar sind die Zahlen der passiven Mitglieder (vor allem in größeren und Mehrspartenvereinen) zum jetzigen Zeitpunkt noch konstant. Es zeichnet sich nach Aussagen der Befragten heute aber schon ein sich verstärkender Rückgang in der Zukunft ab. Fehlende Vereinszugehörigkeit, schwindendes Vereinsleben und reine sportliche Zweckgebundenheit, aber auch finanzielle Engpässe führen eher zum Austritt der nicht mehr aktiven Mitglieder als zum Wechsel in den passiven Status.

Trotz des generell geringen Anteils der passiven Mitglieder wird dieser Rückgang wegen der schwindenden Mitgliedsbeiträge durch Passive – gerade in Vereinen mit unter 1.000 Mitgliedern – mit Sorge betrachtet und ein wachsendes Finanzierungsdefizit befürchtet.

***Fazit***

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Gesamtmitgliederzahlen in den letzten Jahren relativ stabil sind, teilweise sogar wieder leicht zunehmen. Die zukunftsorientierten Aktivitäten der Vereine und die Anpassung an die sich verändernde Marktsituation in Form von neuen Angeboten, Kurssystemen und Modernisierung der Vereinsarbeit tragen deutlich zum Erfolg bei.

Die Fluktuationsrate ist, wenn auch durchaus unterschiedlich bewertet, in den meisten der 80 befragten Vereine nur von geringer Bedeutung. Ausnahme bildet hier der Jugendbereich in der Gruppe der 14 bis 26-Jährigen. Die Gründe für die Austritte dieser Altersgruppe sind allerdings eher in altersbedingten Interessenverschiebungen zu suchen als im Vereinsangebot und -management. Die Vereine gehen mit dieser Herausforderung jedoch unterschiedlich um. Es bleibt umstritten, ob und in welcher Weise durch das Einleiten konkreter Maßnahmen unzureichende Mitgliederzahlen in dieser Altersgruppe abgebaut werden können.

Befürchtet wird, dass sich die zukünftig sinkenden Zahlen der passiven Mitgliedschaften, gerade in den Vereinen mit unter 1.000 Mitgliedern, negativ auswirken werden. Hier

---

müssen frühzeitig Alternativen gesucht werden, um den Wegfall der Mitgliedsbeiträge aufzufangen bzw. auszugleichen.

Positiv äußern die Befragten, dass auch heute, gerade bei den über 30-Jährigen, starke Bindungen an Sportvereine und das jeweilige Umfeld bestehen, was lange durchschnittliche Mitgliedschaften untermauern.

Des Weiteren ist das große sportliche Engagement der aktiven Mitglieder in den Bremer und Bremerhavener Sportvereinen anzumerken. Aufgrund der Angaben aus der schriftlichen Befragung konnte ermittelt werden, dass sich knapp 68% der aktiven Vereinsportler/innen mindestens einmal in der Woche auch aktiv in ihrem jeweiligen Verein betätigen. Die VELTINS-Sportstudie 2001 ermittelte dagegen einen Anteil von 87% und liegt damit ca. 20 Prozentpunkte über dem für Bremen bzw. Bremerhaven ermittelten Wert. Allerdings ist die Realitätsnähe einer derart hohen sportlichen Betätigung kritisch zu betrachten, da Vereine für ausschließlich saisonale Sportarten sowie Vereine mit geringerer sportlicher Betätigung die Quote der regelmäßigen sportlichen Aktivität entsprechend senken.

### **2.2.3 Angebots- und Arbeitsschwerpunkte der Sportvereine im Land Bremen**

#### ***Trend: Die Nachfrage nach Fitness und präventiven Gesundheitsangeboten im Land Bremen steigt***

Die insgesamt 427 Ein- und Mehrspartenvereine in Bremen und Bremerhaven weisen differenzierte Angebote auf. Bei aller Vielfalt der Vereine sind aber auch viele Gemeinsamkeiten zu beobachten. So liegt der Schwerpunkt bei fast allen der 80 befragten Sportvereine im Breiten- und Freizeitsport. Freude am Sport und Spaß an der Bewegung bestimmen in diesen Vereinen vorrangig das sportliche Angebot.

Je nach Sportverein oder auch Sparte folgen in der Rangfolge der Wertschätzung der Leistungs- sowie der Wettkampf- und/oder Jugendsport als nahezu gleichwichtige Schwerpunkte der Vereine.

Noch viel zu gering ist bei den gemeinnützig orientierten Sportvereinen – vor allem bei den Mehrspartenvereinen – das Angebot an Fitness und präventiver Gesundheitsförde-

ung. In jüngster Zeit zeichnet sich jedoch eine Änderung ab. Die Angebote werden unter dem Druck steigender Nachfrage nach diesen Angeboten deutlich ausgeweitet. Die telefonische Befragung zur „Sportentwicklung in Bremen“ bestätigt nach dem Zwischenbericht vom Mai 2003 die wachsende Bedeutung der sportlichen Aktivitäten mit dem Ziel der Gesundheitsvorsorge. Beim Ranking der Lieblingssportarten liegt neben dem Breitensport der Gesundheitssport weit vorne.<sup>28</sup> Die persönlichen Befragungen bei den ausgewählten Bremer Sportvereinen sehen in diesen Angebotsschwerpunkten eine Zukunftsperspektive für die Vereinsarbeit.

Neben den Spaßelementen, dem leistungsorientierten Sporttreiben sowie dem Nutzen aus der aktiven Teilnahme am Vereinsleben sind Gesundheits- und Figurbewusstsein mittlerweile die häufigsten und vorrangigen Motive für den Eintritt in einen Sportverein. Daher haben die meisten Vereine ihre Angebote dieser Nachfrage angepasst. Teilweise geschieht dies als fester Bestandteil in eigenen Abteilungen mit regelmäßigen Angeboten. Oftmals wird das Kurssystem mit einer Öffnung für Nichtmitglieder eingesetzt. Jedenfalls liegt hier ein ausbaufähiger Zukunftsschwerpunkt der Sportvereine als moderne Anbieter von Dienstleistungen.

### ***Trend: Wachsende Bedeutung des Kurssystems bei Öffnung für Nichtmitglieder***

Das Angebot an Kursen, vorwiegend im Fitness- und Gesundheitsbereich, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Einerseits bietet das Kurssystem die Möglichkeit, das Angebot an Trendsportarten zu überprüfen. Wird dieses Angebot einigermaßen stabil nachgefragt, dann lässt es sich in die Vereinsstruktur integrieren. Andererseits bietet sich den Vereinen die Möglichkeit, die Eintrittsbarrieren für potenzielle neue Mitglieder zu senken. Dadurch lassen sich Mitgliederverluste an anderer Stelle zum Teil kompensieren und neue Einnahmequellen schaffen. Die Einführung von Kurssystemen, insbesondere im Fitness- und Gesundheitsbereich, wurde von allen Vertreter/inne/n der Vereine, die sich dafür öffnen können, als eine wichtige Chance für die Zukunftssicherung der Sportvereine im Land Bremen gesehen.

---

<sup>28</sup> Vgl. H. Hübner/O. Wulf, Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen, a.a.O.

Die flexible Anpassung an neue Angebote – vor allem auch für Nichtmitglieder – stößt jedoch an zwei relevante Grenzen. **Es fehlt zum einen an Hallenzeiten. Zum anderen verfügen die Vereine nicht in ausreichendem Maß über qualifizierte Übungsleiter/innen.** Darüber hinaus entsteht durch den Aufbau von Kurssystemen sowie die Öffnung für Nichtmitglieder und damit verbundene Umstrukturierungen ein erheblicher Verwaltungsaufwand, der in den derzeitigen Strukturen kaum zu bewältigen ist. Insbesondere kleinere Vereine, die tätig werden wollen, sind oftmals mit ihrer ehrenamtlichen Führung sowie der Organisation und den Finanzierungsstrukturen überfordert. Speziell im Gesundheitsbereich ist es vielen Sportvereinen nicht möglich, ihr Angebot der bestehenden Nachfrage anzupassen. Dies belastet längerfristig die Mitgliederentwicklung sowie die Einnahmen aus Vereinsbeiträgen. Auch die Einspartenvereine beginnen über Möglichkeiten nachzudenken, ihren Mitgliedern eine interessante und aktuelle Kombination von sportlichen, gesundheitspräventiven und anderen Freizeitangeboten zu unterbreiten. Hieraus entsteht ein wachsendes Interesse an Kooperationen und Zusammenschlüssen von mehreren Ein- und Mehrspartenvereinen. Auch mit Ferien- oder Schnupperkursen wird auf die wachsende Nachfrage zur Stabilisierung der Sportvereine im Land Bremen gesetzt.

Diese neuen Überlegungen werden von vielen Einspartenvereinen noch zu wenig aufgenommen. Die Einspartenvereine müssen jedoch neue Nischen erschließen und Möglichkeiten finden, um den sich wandelnden Ansprüchen der Mitglieder gerecht zu werden.

### ***Trend: Wachsende Bedeutung des Vereinssports als Anbieter von Vor- und Nachsorge im Gesundheitsbereich des Landes Bremen***

**Das Angebot im Gesundheitsbereich durch Sportvereine im Bundesland Bremen wächst im Trend am stärksten.** Sowohl feste Angebote als auch Kurssysteme zur gezielten Vor- und Nachsorge im Gesundheitsbereich werden bereits von vielen Vereinen – neben dem reinen Fitnessangebot – ausgebaut.

Hohe Teilnehmerfrequenzen verzeichnen die Kurse zur präventiven Gesundheitsvorsorge insbesondere zur Stärkung des Rücken- und Wirbelsäulenbereichs sowie die Re-

ha-Maßnahmen und das Angebot zur Nachsorge (Krebs usw.). Nutznießer sind vor allem die Altersgruppe der Senioren, aber auch Kinder. Viele der befragten Vereinsvertreter/innen teilten in den Interviews mit, dass Teilnehmer/innen oft schon in einer recht frühen Phase akuter Beschwerden die Angebote nutzen, um so der weiteren Krankheitsentwicklung entgegenzuwirken und spätere Folgelasten zu vermeiden.

Auch von Krankenkassen bezuschusste Kurse, mit denen eine Behandlung sichergestellt wird, werden nach Aussagen in den Interviews vermehrt nachgefragt und therapiebegleitend genutzt. Hervorzuheben ist die klar erkennbare Tendenz, dass viele der Teilnehmer/innen im Gesundheitsbereich, die zunächst aufgrund von Verordnungen und Verschreibungen die Kurse wahrnehmen, auch nach Beendigung ohne Zuzahlungen durch die Krankenkassen an diesem Sportangebot der Vereine teilnehmen, um weiterhin gesundheitlich und sportlich aktiv zu bleiben. Damit erfüllen die Sportvereine eine wichtige Funktion in der Gesundheitsprävention. Dadurch werden in hohem Ausmaß Kosten eingespart, die ohne diese selbst gewählten Aktivitäten anfallen würden. Schwierigkeiten bereitet jedoch – insbesondere bei kleineren Vereinen mit weniger als 1.000 Mitgliedern – der organisatorische und kostenintensive Aufwand. Dies führt leider dazu, dass häufig eine solche sinnvolle Angebotserweiterung wider bessere Einsicht und trotz vorhandener Nachfrage nicht oder nur eingeschränkt vorgenommen wird.

Viele der befragten Vereinsvorstände beklagten darüber hinaus ein weiteres Problem. Sie hoben die schwierige, zum Teil fehlende Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und Ärzt/inn/en hervor. Unklare Regelungen bei Bezuschussungen, Konkurrenzangebote der Krankenkassen oder kostenintensiverer Anbieter (etwa Krankengymnast/inn/en in Zusammenarbeit mit Ärzt/inn/en) belasten häufig die Entfaltung dieses Angebots durch Sportvereine. Darüber hinaus führe dies zur Verunsicherung sowohl bei den interessierten Teilnehmer/inne/n als auch bei Anbietern. Um die Nutzung der Sportvereine für die Gesundheitsvorsorge und -nachsorge zu verbessern, vielmehr noch zu optimieren, sind noch viele Barrieren abzuschaffen. Vor allem muss die Überlegung zu den Opportunitätsgewinnen ins Bewusstsein rücken: Durch das Angebot der Sportvereine entstehen Erträge im Ausmaß der Vermeidung der gesellschaftlichen Kosten, die ohne diese Leistung anfallen würden. Es fehlt allerdings an einem Finanzierungsmodell, das die Vereine auch zu Nutznießern der eingesparten Gesamtkosten macht.

---

**Trend: Beitrag der Sportvereine im sozialen Bereich**

Über das explizite Angebot an sportlicher Betätigung hinaus wurde in den persönlichen Interviews bei Verantwortlichen für den Vereinssport der soziale Beitrag hervorgehoben. Dabei stehen die sozialen Angebote im Vordergrund: Kommunikation innerhalb und zwischen den Generationen, Integration von Behinderten, Einbeziehung ausländischer Mitbürger/innen. **Die grundlegende Erziehungs- und Sozialarbeit durch die Vereine nimmt bei den Befragten eine wichtige Rolle ein.** Die Befragung im Land Bremen bestätigt insoweit die Ergebnisse bundesweiter Studien. So hebt die auf der Basis einer Stichprobe durchgeführte Befragung im Rahmen der VELTINS-Sportstudie die „besondere Stellung der Vereine im sozialen Gefüge unserer Gesellschaft“ hervor. 84% der interviewten Sporttreibenden stimmten dem sozialen Auftrag durch Sportvereine zu. Hervorzuheben ist, dass die sozialen Funktionen der Vereine von allen Gruppen unabhängig von der Organisationsform – Sportverein-Mitglieder, Mitglieder in kommerziellen Sportstätten und Nichtmitglieder – bestätigt wird.<sup>29</sup> Diesen gesellschaftlich wertvollen Beitrag des Sports zur Integration und Gewaltprävention hat der Landesportbund Bremen durch das Motto „Sport vereint“ zum Landessporttag 2002 unterstrichen. Mit ihrer Existenz tragen die Sportvereine zur sozialen Stabilisierung in den Ortsteilen bzw. in der Stadt bei.

Diese soziale Wirkung ist bei den meisten Vereinen kein explizites Ziel, d. h. es wird kein spezielles Programm angeboten. Die sozialen Funktionen werden gleichsam durch das Angebot an sportlicher Aktivität erzeugt. Es gibt jedoch im Land Bremen Vereine – häufig in sozial schwächeren Gebieten – die gezielte Aktionen durchführen, um ihren sozialen Beitrag zu leisten. Viele Programme konzentrieren sich auf die Gewaltprävention. Dazu gehört auch von Fall zu Fall eine systematische Hilfestellung bei der Vermittlung von Lehrstellen für Jugendliche.

Viele Vereine im Land Bremen verbessern durch niedrigere Mitgliedsbeiträge oder Sonderregelungen für Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Familien den Zugang zu ihrem Angebot. Zur Wahrnehmung sozialer Integration werden über den LSB übergreifende Programme für alle Vereine angeboten. Hervorzuheben ist das LSB-Programm „Integration durch Sport“. Die Sportvereine leisten hiermit einen wichtigen

Beitrag zur sozialpolitischen Integration im Land Bremen. Auch dieser Einsatz sollte bei der finanziellen Sicherstellung des Sports durch das Land Bremen berücksichtigt werden.

Die Befragung ausgewählter Vereinsverantwortlicher hat eine weitere Funktion der Sportvereine sichtbar gemacht. Das Vereinsangebot wird durchaus als geeignetes Ventil angesehen, Unzufriedenheit und Aggressionen durch sportliche Aktivitäten zu bewältigen. Persönliche Unsicherheiten lassen sich abbauen. Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl werden gestärkt. Durch die Mannschaftssportarten wird zudem im Umgang miteinander sozial-kommunikative Kompetenz erlernt.

**Insgesamt tragen die Sportvereine im Land Bremen dazu bei, die soziale Integration und Persönlichkeit zu stärken.** Sportvereine tragen insbesondere für Jugendliche dazu bei, Defizite bei der sozialhumanen Entfaltung der Persönlichkeit, die in den Familien und Schulen entstehen und nicht abgebaut werden können, zu überwinden.

### **Fazit**

Bei der persönlichen Befragung der Vorstände wurde eindeutig die wachsende Bedeutung des Fitness- und Gesundheitsbereichs (mit Kurssystemen und der Öffnung für Nichtmitglieder) hervorgehoben. Der positive Einfluss des Sports auf vor- und nachsorgende Maßnahmen zur Gesundheit sowie zur Erhaltung der allgemeinen körperlichen Fitness steht im Vordergrund auch der künftigen Vereinsarbeit. Dabei tragen die Vereine mit ihrem Angebot dazu bei, individuelle gesundheitliche und körperliche Beschwerden frühzeitig zu erkennen, um spätere kostenintensive Behandlungen zu vermeiden. Früherkennung statt Spätfolgen lautet das Motto der Sportvereine im Land Bremen. Für die sozialökonomische Bewertung der Sportvereine durch die Politik hat dies große Bedeutung. Spätere gesellschaftliche Krankheitskosten werden der Gesellschaft durch die heutige Arbeit der Sportvereine erspart. Diese ersparten Opportunitätskosten gelten auch für die soziale Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und die Persönlichkeitsstabilisierung. Durch die frühzeitigen Maßnahmen zur Prävention werden später eintretende Konflikte und Gewaltpotenziale vermieden.

---

<sup>29</sup> Vgl. VELTINS-Sportstudie 2001, a.a.O., S. 11.



## 2.2.4 Ausgabeverhalten der Mitglieder

### ***Trend: Konsumtive Ausgaben für Sportbekleidung und Sportgeräte***

Im Rahmen der Totalerhebung sind zentrale ökonomische Eckwerte (Art der Einnahmen und Ausgaben) schriftlich erfragt worden. Die Aussagen – etwa zu den geplanten Investitionen und den Personalkosten – konzentrieren sich jedoch nur auf die Funktion der Sportvereine. Daraus ergeben sich wichtige Hinweise auf den Beitrag der Sportvereine zur ökonomischen Wertschöpfung im Land Bremen. Die Mitglieder induzieren jedoch durch den Kauf von Sportbekleidung und Sportgeräten eine zusätzliche Nachfrage. Von dieser Nachfrage profitieren unmittelbar der Einzelhandel sowie die Produktionsstätten. Diese Lieferbeziehungen sind bei einer umfassenden Analyse der Wertschöpfung zu berücksichtigen. Soweit der Einzelhandel sowie die Produktionsstätten im Land Bremen bzw. in der Region angesiedelt sind, tragen Sportvereine über ihre Mitglieder zur zusätzlichen Produktion und Beschäftigung bei. Darüber hinaus wird das gastronomische Angebot der Sportvereine in die Analyse der Wertschöpfung mit einbezogen.

Diese Nachfrage nach Konsumausgaben im Rahmen der Wahrnehmung des Sportangebots müsste durch Befragungen der Mitglieder in den Vereinen erfasst werden. Eine entsprechend direkte Befragung konnte nicht durchgeführt werden. Stattdessen wurde im Rahmen der persönlichen Befragung ausgewählter Sportvereine diese konsumtive Nachfrage zu erfassen versucht. Die Angaben im Land Bremen fallen sehr cursorisch aus. Sie sind mit großen Unsicherheiten versehen. Daher werden die Ergebnisse der für Deutschland hochgerechneten Stichprobe im Rahmen der VELTINS-Sportstudie 2001 hinzugezogen. Die Ausgaben der Sportler/innen „rund um den Sport“ aus der VELTINS-Studie werden mit einem einfachen Ansatz für das Land Bremen zu spezifizieren versucht.

### *Sportgeräte*

Je nach Sportart, Intensität und persönlichen Neigungen bewegt sich die Nachfrage nach Sportgeräten auf äußerst unterschiedlichem Niveau. Zur Erstausrüstung ergeben die Interviews bei den Sportvereinen einen Schätzwert in Höhe von durchschnittlich

200 €. Die jährlichen Folgekosten werden im Durchschnitt der Mitglieder auf 150 € geschätzt. Bei aus der schriftlichen Befragung hochgerechneten ca. 115.000 wöchentlich sportlich aktiven Vereinsmitgliedern im Land Bremen kann allein aufgrund der jährlichen Folgekosten mit einem Gesamtnachfragevolumen von über 17 Mio. € gerechnet werden. Dabei ist anzumerken, dass bei der Erstausrüstung der Kostenanteil für Sportgeräte deutlich über dem für Bekleidung liegt. In den Folgejahren der Vereinsmitgliedschaft verschiebt sich die prozentuale Verteilung der Kosten von den Sportgeräten zur Sportbekleidung.

Die Hochrechnung der Ausgaben für Sportgeräte auf der Basis einer Stichprobe mit 1.023 telefonisch Interviewten ergibt: Im Jahr 2001 haben 4,74 Millionen aktive Mitglieder in Sportvereinen 1,344 Mrd. € für Sportgeräte ausgegeben.

Im Durchschnitt eines Sportjahres (neun Monate) sind das etwas mehr als 283,46 €. Auf der Basis von 115.000 aktiven Sportler/inne/n im Landessportbund Bremen, von denen ca. 30% Ausgaben für Sportgeräte tätigen, beläuft sich die Anschaffung von Sportgeräten auf 9,78 Mio. €.

### *Sportbekleidung*

Zu den Ausgaben für Sportbekleidung konnten die ausgewählten, persönlich Interviewten der Sportvereine im Land Bremen keine Auskunft geben. Vorsichtig zu nutzende Angaben werden daher aus der VELTINS-Sportstudie berechnet. In Deutschland haben 2001 ca. 9,16 Millionen aktive Sportvereinsmitglieder Geld für Sportkleidung ausgegeben. Bei Ausgaben im Durchschnitt eines Sportjahres (neun Monate) von 244,80 € ergibt sich ein Gesamtvolumen von über 2,242 Mrd. €.

Wird der Anteil der Sportkleidung kaufenden Mitglieder an der Gesamtzahl aktiver Sportler/innen in Deutschland auf Bremen übertragen, so werden im Durchschnitt eines Jahres 28,15 Mio. € für Sportkleidung im Land Bremen ausgegeben.

### *Veranstaltungsteilnahme*

Im Durchschnitt des Jahres 2001 haben 21% der aktiven Sportler/innen in Deutschland Geld für den Erwerb von Eintrittskarten für Sportveranstaltungen verausgabt. Hochgerechnet betragen die Ausgaben für Eintrittsgelder mehr als 569 Mio. € (Ausgaben je Sportjahr mit neun Monaten 171,64 €).

Werden die 21% der aktiven Sportler/innen, die im Bundesdurchschnitt Eintrittskarten erwerben, auf das Land Bremen übertragen, so sind im Jahr 2001 ca. 4,15 Mio. € ausgegeben worden.

### **Ausgaben der aktiven Sportler/innen rund um den Sport**

	Hochrechnung für Deutschland	Umrechnung für Bremen
– in Mio. Euro –		
Sportgeräte	1.344	9,78
Sportbekleidung	2.242	28,15
Eintrittsgelder	569	4,15
<b>insgesamt</b>	<b>4.155</b>	<b>42,08</b>

Quelle: VELTINS-Sportstudie 2001, eigene Berechnungen.

### **Trend: Starke Nachfrage in der Gastronomie und nach Sportreisen**

In der schriftlichen Totalerhebung der Sportvereine Bremens ist nach der allgemeinen und ökonomischen Bedeutung der Vereinsgastronomie nicht gefragt worden. Die Befragung erfolgte daher im Rahmen der persönlich geführten Interviews mit ausgewählten Sportvereinen. Die Ergebnisse sind: Rund 40% der persönlich befragten Vereine verfügen über eine vereinseigene Gaststätte. Die Angaben über die Anzahl der Mitglieder, die diese regelmäßig nutzen, fallen zwar sehr unterschiedlich aus. Dennoch lässt sich eine hohe Konsumbereitschaft im Gastronomiebereich der Vereine durchaus erkennen. Die meisten Befragten gaben an, dass ein großer Teil ihrer Mitglieder regelmäßig nach dem Sport eine Vereinsgaststätte oder eine ähnliche Lokalität aufsucht. Besonders häufig trifft dies für die Mannschaftssportarten zu. Aber auch Mitglieder anderer

Abteilungen sowie vermehrt die Kursteilnehmer/innen nutzen das vereinseigene gastronomische Angebot, auch um nach dem Sport soziale Kontakte zu pflegen. Soweit keine Vereinsgaststätte vorhanden ist, wird die in der Nähe der jeweiligen Sportstätte liegende Lokalität aufgesucht. In die Bewertung der ökonomischen Bedeutung des Vereinsports sind auch die „vereinsunabhängigen abteilungsbezogenen Stammkneipen“ zu berücksichtigen. Vor allem im Bereich der Mehrspartenvereine, die häufig über eine Vielzahl verschiedener Sportstätten an unterschiedlichen Standorten ohne Bindung an ein Vereinsheim verfügen, ist der Trend zur „Kneipe um die Ecke“ besonders deutlich.

Angaben zum Ausgabeverhalten in der Gaststätte im Umfeld des Sports gibt es für das Land Bremen nicht. Eine Orientierung über das Ausmaß bietet jedoch die VELTINS-Sportstudie 2001. Deutlich mehr als die Hälfte (58%) der befragten Vereinsmitglieder besuchte im Durchschnitt einmal pro Woche nach dem Sport eine Gaststätte. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit der aktiven Mitglieder zwischen 16 und 69 Jahren ergeben sich bei durchschnittlichen Ausgaben von 11 € und bei der Annahme eines Sportjahres mit 40 Wochen für 2001 Gesamtausgaben von knapp 7 Mrd. €.

Bezogen auf das Land Bremen suchen 67.000 sportlich aktive Vereinsmitglieder nach dem Sporttreiben noch eine Lokalität auf. Multipliziert mit den Durchschnittsausgaben bezogen auf ein Sportjahr (40 Wochen) ergibt sich eine Gesamtnachfrage durch die Mitglieder von Sportvereinen in der Gastronomie in Höhe von ca. 30 Mio. €.

Eine weitere Ausgabenkategorie resultiert aus der Reiseaktivität von Sportvereinsmitgliedern. Sie ist jedoch kaum zuverlässig zu schätzen. Sowohl die persönliche Befragung der Bremer Vereine als auch die VELTINS-Sportstudie 2001 zeigten jedoch, dass Mitgliedschaften in Sportvereinen durchaus zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit entsprechenden Ausgaben führen. Zwar gab laut Studie nur knapp ein Drittel an, zumindest gelegentlich an Sporturlaube teilzunehmen. Der Anteil lag jedoch bei Sportvereinsmitgliedern mit 38% deutlich über den Zahlen von Mitgliedern kommerzieller Sportstätten (29%) oder von Nichtmitgliedern (29%).

Die meisten Vertreter/innen der Sportvereine im Land Bremen betonten auch Interesse von Teilen der (älteren) Mitglieder an gemeinschaftlichen Aktivitäten. Tagesausflüge, Harzfahrten, Kohl- und Pinkelausflüge, Städtereisen, gemeinsame Feiern zu Weihnachten oder Geburtstagen usw. finden abteilungsintern oder in kleineren Gruppen bei fast

allen befragten Vereinen in nicht unerheblicher Intensität statt. Hierbei entstehen Ausgaben für Dienstleistungen, die ebenfalls berücksichtigt werden sollten. Entgegen den wenigen Hinweisen auf Vereinsmüdigkeit zeigt sich in diesem Kontext eine hohe Bindung der Mitglieder an ihren Sportverein.

## 2.2.5 Fazit aus der persönlichen Nachfrage bei den Sportvereinen im Land Bremen

Die persönliche Nachfrage bei den Sportvereinen im Land Bremen zeigt in Ergänzung zur Totalerhebung folgende Tendenzen:

### ***Ökonomische und soziale Bedeutung***

- Trotz noch vieler Unsicherheiten bei den Erkenntnissen zu diesem wissenschaftlichen „Neuland“ lässt sich generell feststellen: Die Bedeutung der Sportvereine für die wirtschaftliche Entwicklung wächst. Ihr Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung wird zunehmen. Dabei sind die direkten und die indirekten Wirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt und die Beschäftigung im Land Bremen zu unterscheiden.
- Die ökonomische Bedeutung zeigt sich auch in der **Vermeidung künftiger Kosten des Gesundheitssystems**, die aufzubringen wären, wenn die Sportvereine ihr Angebot für vor- und nachsorgende Therapien einstellen würden. **Die Sportvereine müssten an den Opportunitätsgewinnen (entgangene Kosten) im Rahmen ihres Dienstleistungsangebots beteiligt werden.**
- **Die Sportvereine im Land Bremen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur gesellschaftlichen und damit auch zur politischen Stabilität.** Sie sind wichtige Instanzen für die Praktizierung von Toleranz und Integration.
- Auch der **Auftrag der Erziehung** wird durch die Arbeit der Sportvereine vor allem in Zusammenarbeit mit den Schulen unterstützt.

---

### ***Stärkung der Sportvereine durch den Abbau von Defiziten***

Wie bereits erläutert beeinflusst der sich in der Gesellschaft vollziehende Wandel kontinuierlich die Sportvereine selbst und die an sie gestellten Ansprüche und Erwartungen. Er stellt sie immer wieder vor veränderte Marktbedingungen, die sich in den Vereinen und im Vereinsleben niederschlagen.

So ergaben die Befragungen, dass auch Wertewandel und Interessenverschiebungen der Bremer/innen und Bremerhavener/innen sich direkt in den Vereinen deutlich bemerkbar machen.

Auch wenn stabilisierte Mitgliederzahlen auf eine generell große Akzeptanz und eine große Nachfrage nach Sportvereinen hinweisen, könnte nach Aussagen der Interviewten das Vereinsleben und Engagement noch gesteigert werden. Vor allem in den Mehrspartenvereinen mit mehr als 1.000 Mitgliedern lässt sich das Interesse an vereinsgebundenen Aktivitäten, die über das reine Sporttreiben hinausgehen, stärken.

Die Gründe für diese Entwicklung, so vermuten die befragten Vereine, sind an verschiedenen Stellen zu verorten:

Das Vereinsleben hat durch Veränderungen der individuellen Präferenzen und den rapiden gesellschaftlichen Wandel an Stellenwert verloren, sodass eine große Zahl – gerade der sportlich aktiven Jugendlichen – den Verein nur noch als Stätte des Sporttreibens nutzt. Die Identifikation mit den ideellen Zielsetzungen des Vereins, berichteten viele der Befragten, würde bei einem Großteil der Mitglieder deutlich abnehmen und damit auch das Interesse am aktiven Mitwirken an der Vereinsgestaltung. Das hat nicht nur Auswirkungen auf das Engagement bei der ehrenamtlichen Vereinsarbeit, sondern macht sich auch durch oft nur geringe Teilnahme an vereinsorganisierten Veranstaltungen bemerkbar.

Positiv wird dagegen vermerkt, dass durch aktiv eingeleitete Veränderungen in den letzten Jahren eine sukzessive Verbesserung erzielt und so die Vereinsgebundenheit wieder gestärkt werden konnte.

---

***Trend: Belastung durch mehrere Standorte***

Als problematisch und aufwendig bezüglich Organisation, Kommunikation und finanziellem Einsatz bei Bemühungen um ein integriertes Vereinsleben stellt sich, gerade bei Mehrspartenvereinen, die Vielzahl der meist räumlich weit auseinander liegenden Sportstätten dar. Darüber hinaus wird die weitgehende Selbständigkeit der einzelnen Abteilungen als hinderlich für das Vereinsleben bewertet. Dies verhindert oftmals ein vereinsgebundenes „Wir-Gefühl“. Die Teilnehmer/innen der spezifischen Angebote kennen häufig nur die Stätte ihrer sportlichen Aktivität und haben kaum Anbindung zum Verein oder Vereinsheim, sodass eine Identifikation mit dem Gesamtverein und dem damit verbundenen Vereinsleben nur schwer zu erreichen ist.

***Trend: Mangel an ehrenamtlichem Engagement***

Die Bereitschaft zur Übernahme von unentgeltlichen, ehrenamtlichen Tätigkeiten im Verein wird wegen wachsender Belastungen als eher rückläufig eingeschätzt. Hoher persönlicher Leistungsdruck und finanzielle Unsicherheit einerseits sowie eine Überforderung durch die Vereinsaufgaben andererseits führen nach Aussagen der Befragten eindeutig zu einem Rückgang der Mitglieder, die sich ehrenamtlich für den Verein engagieren.

Des Weiteren wurden als mögliche Gründe die sinkende Solidarität, Eigeninitiative, und Verantwortlichkeit sowie der zunehmende Wunsch nach Flexibilität, Genussfreudigkeit und Spaß genannt.

Während die VELTINS-Sportstudie 1999 noch ermittelte, dass man sich um die Zukunft des Ehrenamtes keine Sorgen machen müsse, da sich der Nachwuchs aus den Reihen der Vereinen selbst rekrutiere, betrachten die befragten Bremer und Bremerhavener Sportvereine die Entwicklung des Ehrenamtes eher sorgenvoll.

Laut der VELTINS-Befragung für 1999 sind neben den 15% engagierten Mitgliedern weitere 40% bereit, prinzipiell ein Ehrenamt im Verein zu übernehmen oder schließen dies zumindest nicht grundsätzlich für sich aus. „Fast die Hälfte der bereits aktiven Vereinmitglieder (47%) würde sich noch stärker engagieren, wenn sich eine interessante

---

Aufgabe bieten würde.“<sup>30</sup> Während die zitierte Aussage bei den Sportvereinen im Land Bremen grundsätzlich auf Zustimmung stieß, konnten die Befragten eine derart hohe Bereitschaft zur Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten allerdings nicht erkennen. Eher wurde die Tendenz sinkenden Engagements für das Ehrenamt bestätigt.

Diese negative Entwicklung mache sich – so die Befragten – sowohl beim Einsatz von Abteilungs- und Übungsleiter/inne/n als auch bei der Besetzung von Verwaltung und Vorstand bemerkbar. Dies habe zur Folge, dass es für die Vereine immer schwerer wird, diesbezüglich motivierte und qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu finden, so die Befragten.

Bei der Vorstandsarbeit und in der Verwaltung führe dies dazu, dass die wachsende Anzahl an Aufgaben auf eine immer kleinere Anzahl an Personen verteilt wird, die dann die gesamte Organisation des Vereins zu verantworten hätten. Hinzu kommen ein kompliziertes Vereinsrecht und eine Vielzahl gesetzlicher Regelungen, die zu Angst, Unsicherheit und Überforderung führten. Mit Bezug auf die Besteuerung sind vor allem die Vereine gefordert, bei denen das Angebot an Nichtmitglieder zunimmt.

Viele der Befragten gaben an, dass dringend erforderliche Veränderungen in der Vereinsarbeit aufgrund unzureichend einsatzbereiter Mitarbeiter/innen nicht realisierbar seien. Dadurch würde eine nachfrageorientierte Modernisierung und Marktanpassung behindert. Das gelte sowohl für die gesamte Organisation wie auch für die Gestaltung des Angebots und gefährde somit auf lange Sicht auch den Fortbestand des jeweiligen Sportvereins.

### ***Trend: Defizite beim Einsatz von Übungsleiter/inne/n und bei der Nutzung von Hallenzeiten***

Neben dem Mangel im ehrenamtlichen Bereich wurden fehlende Übungsleiter/innen und die Hallenzeiten als weitere wichtige Faktoren genannt, die die Entwicklung der Vereine hemmen und eine aktive Marktanpassung verhindern.

---

<sup>30</sup> VELTINS-Sportstudie 1999, a.a.O., S. 29.





Schließungen von Schulen im Land Bremen. Planungsunsicherheiten in Bezug auf die Zeiten und Kosten bereiten den Vereinen große Sorgen.

### ***Trend: Weitere Professionalisierung und Kooperation als Zukunftschance***

Um den durch rapide Veränderungen in der Arbeitswelt und im individuellen Verhalten ausgelösten Anforderungen der heutigen Gesellschaft Rechnung zu tragen, bedarf es bei den meisten der befragten Sportvereine in Bremen und Bremerhaven zahlreicher Veränderungen in Organisation, Aufbau und Struktur. **Die wichtigste Aufgabe ist die Öffnung für neue Sportarten und die Einbindung von Nichtmitgliedern.** Dabei sollte nach Auffassung der Befragten im Land Bremen die Integration auch künftig am Prinzip der Gemeinnützigkeit ausgerichtet bleiben. Die Modernisierung und Aktualisierung der Angebotspalette, der Auf- bzw. Ausbau von Kurssystemen und die Öffnung für Nichtmitglieder erhöhen jedoch deutlich den organisatorischen Aufwand. Erforderlich wird ein verstärkter personeller Einsatz sowohl im Verwaltungsbereich als auch im Bereich der Übungsleiter/innen und Trainer/innen.

Dringlich bleibt es, ehrenamtliche Mitarbeiter/innen an die Sportvereine zu binden bzw. neue zu gewinnen. Rückläufiges Engagement kann einzelne Vereine in eine bedrohliche Lage führen. Die anfallenden Aufgaben werden auf eine kleiner werdende Anzahl von Verantwortlichen verteilt. Dieser steigende Arbeitsaufwand, verbunden mit deutlich erhöhtem zeitlichen Einsatz, schreckt wiederum potenzielle neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen ab.

So beklagt sich ein Teil der befragten Vereinsvorsitzenden über Überlastungen, durch die die Entwicklung der Sportvereine mit ihrem positiven Auftrag gefährdet werden könnte. Wachsende Konkurrenz durch andere, vor allem privatwirtschaftliche Sportanbieter verschärft die Situation, da qualifizierte – oft im Verein ausgebildete – Übungsleiter/innen aus den Vereinen abgeworben werden.

Daher sehen die meisten befragten Vertreter/innen der Sportvereine im Land Bremen **eine stärkere Professionalisierung** als unumgänglich an. Dafür spricht auch die Komplexität der Aufgaben insbesondere im Finanzbereich (einschließlich Steuerrecht). Aber auch bei der Personalplanung nehmen die Anforderungen zu. Die zukunftsfähige Ver-

---

einslandschaft wird durch eine produktive Kooperation zwischen professioneller Vereinsführung und Ehrenamtlichen in Vorstands- und anderen wichtigen Funktionen geprägt werden. Hinzu kommen die professionellen Trainer/innen und Übungsleiter/innen auf der Basis von Arbeitsverträgen. Einige Großvereine haben im Land Bremen bereits erfolgreich die Weichen in diese Richtung gestellt. **Damit gewinnen die Sportvereine auch für den Arbeitsmarkt im Land Bremen an Bedeutung.** Beschäftigungsverhältnisse im Bereich der Sachbearbeitung in der Verwaltung und der Organisation sowie fest angestellte Trainer/innen und Übungsleiter/innen im sportbetreuenden Bereich entlasten den Arbeitsmarkt.

**Der entscheidende Engpass bei der Umsetzung dieser Professionalisierung liegt bei den Sportvereinen in Bremen und Bremerhaven in der mangelnden Finanzierbarkeit.**

Im Rahmen eines Förderprogramms sind öffentliche Leistungen in Form von Vereins- und Übungsleiterzuschüssen dringend erforderlich. Dabei sind bisher genügend Gründe gesammelt worden, die die Relevanz des Vereinssports für Wirtschaft und Gesellschaft belegen. Heute sind viele der befragten Sportvereine gezwungen, nach (nicht ausreichenden) Alternativen zur Finanzierung der erforderlichen Maßnahmen zu suchen. **Eine zukunftsweisende Chance bietet eine verstärkte Kooperation zwischen den einzelnen Sportvereinen.** Hier sehen einige Vereine realistische Möglichkeiten, bei grundlegender Autonomie durch gemeinsame Vereinsheime, Verwaltung und Trainer/innen den steigenden Anforderungen und Kosten gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang geht es auch um gemeinsam zu nutzende Geschäftsstellen, die bis dato bei vielen Vereinen nur zu stark reduzierten Öffnungszeiten zugänglich sind. Hierdurch sind Kostenersparnisse möglich. Vor allem sollten so genannte Overhead-Kosten (Gemeinschaftskosten) für die Verwaltung für kooperierende Vereine gebündelt werden. Auch im personellen Bereich sind gemeinsame „Nutzungen“ hauptamtlicher Mitarbeiter/innen durchaus sinnvoll.

**Im Bereich der Übungsleiter/innen wird über so genannte Beschäftigungspools nachgedacht, auf die die kooperierenden Vereine nach vereinbarten Vorgaben zugreifen können.**

Allerdings ist die Bereitschaft zur Kooperation unter den Vereinen noch nicht genügend ausgeprägt. Unwissenheit, Unsicherheit, (falsche) Vereinstreue und häufig auch Konkurrenz untereinander führen dazu, dass bisher nur wenige Vereine gemeinsame Ressourcen als kostensparende Möglichkeit in Erwägung ziehen. Das größte Hemmnis ist die Befürchtung, Selbständigkeit und Identität des jeweiligen Vereins zu verlieren. Dabei lassen sich durchaus Kooperationen bei Beibehaltung der Basisautonomie des jeweiligen Vereins realisieren.

## 2.3 Zusammenfassung: Ökonomische Eckwerte des Vereinssports und Auswirkungen auf die Wertschöpfung im Land Bremen

Ziel des Vereinssports ist es, seine Produktionskapazitäten für die Erzeugung der Dienstleistung aktiver bzw. interaktiver Sport einzusetzen (vgl. Übersicht „Sport als Wertschöpfungsfaktor“). Wegen der über die individuelle Nutzung hinausgehenden positiven externen Effekte für Gesellschaft und Wirtschaft wird dieses Dienstleistungsangebot vorrangig in der Form gemeinnütziger Vereine hergestellt. Diese Produktion beeinflusst in vielfältiger Weise die Wirtschaft. Einerseits werden ökonomische Ressourcen für diesen Produktionsbereich beansprucht (beispielsweise Personal, Investitionsgüter, Geschäftsbedarf). Andererseits muss diese Produktion finanziert werden. Wegen der Gemeinnützigkeit dominieren bei der Finanzierung die Mitgliedsbeiträge und die öffentlichen Zuschüsse. Hinzukommen in wachsendem Ausmaß auch Sponsorengelder aus der Wirtschaft. **Auf dieser Basis erzeugen die Sportvereine eine eigenständige Wertschöpfung und leisten damit einen Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt des Landes Bremen.** Bei der Erfassung der Wertschöpfung ergeben sich im Vergleich zur Privatwirtschaft erhebliche Probleme. Da die Dienstleistungen nicht zu Marktpreisen abgegeben werden können, muss die Wertschöpfung über Hilfskonstruktionen erfasst werden. Als Indikator gelten die durch die Sportvereine induzierten Umsätze. Denn im Prinzip erfolgt die Dienstleistungsproduktion durch den Vereinssport nicht über Märkte. Für die Produkte gibt es keine Preise, die sich auf dem Markt bilden. Daher ist eine der Privatwirtschaft entsprechende monetäre Bewertung der Wertschöpfung nicht möglich. Zur Abgrenzung ein Beispiel aus dem kommerziellen Sportangebot: Wird Fitness durch ein privatwirtschaftliches Unternehmen angeboten, so lässt sich aus der Differenz zwischen dem Umsatz der marktpreisbewerteten Dienstleistungsproduktion und den Vorleistungen einschließlich der Abschreibungen auf das eingesetzte Kapital der Wertschöpfungsbeitrag monetär ermitteln. Diese Nettowertschöpfung ist das Volumen, das zur Bezahlung der eingesetzten Faktoren genutzt wird. Dabei handelt es sich um Löhne, Gehälter, Zinsen, Mieten/Pachten sowie den Unternehmensgewinn. Werden Fitness und Gymnastik durch einen gemeinnützigen Verein angeboten, dann lässt sich mit der privatwirtschaftlichen Methode die Wertschöpfung nicht ermitteln. Nicht Preise, die am

Markt gelten, werden eingesetzt; vielmehr steht eine kostendeckende Gebühr im Vordergrund. Diese Orientierung an kostendeckenden Gebühren gilt beim Vereinssport wegen der externen Effekte und sozialen Aufgaben für die meisten Sportangebote. Denn diese entziehen sich dem Vergleich mit dem Angebot auf Märkten, da sie sich dafür nicht eignen. So werden der Mannschafts- und Spitzensport sowie viele andere Sportarten (Turnen, Rudern usw.) mangels einzelwirtschaftlicher Rentabilität nicht durch privatwirtschaftliche Unternehmen angeboten. Daraus sollte jedoch nicht der Umkehrschluss gezogen werden nach dem Motto, Sportvereine trügen nichts zur ökonomischen Wertschöpfung bei. Denn nicht nur marktpreisbewertete, sondern auch gemeinnützig organisierte Produktion trägt zur Wirtschaftskraft und Produktion sowie Beschäftigung bei. Bei der Erfassung der Wertschöpfung gemeinnützig organisierter Sportvereine muss mangels Marktpreisen für das Angebot auf eine Ersatzgröße zurückgegriffen werden. In dieser Studie werden die durch den Vereinssport induzierten Umsätze als Indikator der Wertschöpfung genutzt. Diese Hilfsgröße wird auch in der Untersuchung „Sportwirtschaft in Berlin“ gewählt.<sup>31</sup> Dem gemeinnützigen Vereinssport Vergleichbar stellt sich bei der Erfassung des Beitrags staatlicher Dienstleistungen ein Problem. Die staatliche Produktion wird größtenteils durch Steuern finanziert, da über einen speziellen Preis die Leistungen nicht einzelwirtschaftlich zurechenbar sind. Da der Beitrag zur Wertschöpfung unbestritten ist, werden hilfsweise die Herstellungskosten staatlicher Leistungen angesetzt.

In der hier vorgelegten Analyse wird der ökonomische Beitrag des Vereinssports im Land Bremen über mehrere Umwege abzuschätzen versucht. Dabei werden die ökonomischen Eckwerte des Vereinssports nach ihren jeweiligen ökonomischen Funktionen eingeordnet (Entstehung, Verwendung, Verteilung und Umverteilung der Wertschöpfung). Die ökonomische Relevanz der Vereine wird also über deren Betrachtung im ökonomischen Kreislauf zu erfassen versucht: Die für die Vereine verfügbaren Einnahmen werden einerseits einer alternativen Verwendung durch die privaten Haushalte, den öffentlichen Sektor und die Unternehmen entzogen. Andererseits fließen diese Einnahmen per Ausgaben wieder der Wirtschaft zu. Dadurch wird ein eigener Beitrag zur

---

<sup>31</sup> Vgl. *Stadtart*, Sportwirtschaft in Berlin, a.a.O., S. 40.

---

Wertschöpfung erzeugt, der mangels Marktpreisen jedoch nicht exakt monetär quantifizierbar ist.

Zur näherungsweisen Spezifizierung der Wertschöpfung ist es sinnvoll, die folgenden Umwege zu gehen:

1. Interpretation der ökonomischen Eckwerte von Sportvereinen im Land Bremen innerhalb der Regionalökonomie (Einnahmen/Ausgaben);
2. Einsparung von Ausgaben, die erforderlich wären, wenn die Sportvereine auf den Einsatz der Ehrenamtlichen verzichten müssten;
3. Rolle des gastronomischen Angebots in den Sportvereinen;
4. Ausgaben der Vereinsmitglieder „rund um den Sport“;
5. Intangibler (nicht monetär bewertbarer) ökonomischer Nutzen im Land Bremen;
6. Direkte und indirekte Beschäftigungseffekte.

### ***Zu 1. Ökonomische Eckwerte des Vereinssports im Land Bremen***

Die systematische Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben durch den LSB Bremen für das Jahr 2001 zeigt die Vernetzung des Vereinssports mit den wirtschaftlichen Aktivitäten im Land Bremen.

**Ökonomische Eckwerte des Vereinssports im Land Bremen im Jahr 2001**  
(Einnahmen-Ausgaben-Rechnung in Mio. €)

<b>Einnahmen</b>		<b>Ausgaben</b>	
Mitgliedsbeiträge	15,485	Personal	6,483
Öffentliche Zuschüsse	2,367	Mieten/Pachten	2,695
Verbandszuschüsse	0,432	Gebühren/Versicherungen/Beiträge	1,583
Einnahmen aus Sportveranstaltungen	0,616	Instandhaltung/Pflege	2,836
Spenden	1,279	sonstige Dienstleistungen	0,358
Kurse/Verpachtungen	2,384	Verbrauchsausgaben	0,647
Einnahmen aus wirtschaftl. Geschäftsbetrieb	1,081	Investitionen Anlagen	1,231
		Investitionen Ausrüstung	1,228
		sonstige Ausgaben*	1,228
<b>Gesamt</b>	<b>23,644</b>	<b>Gesamt</b>	<b>22,300</b>

\* Hierin sind z. T. auch Übungsleiterpauschalen enthalten.

Die ökonomischen Eckwerte zum Vereinssport im Land Bremen sind durch die schriftliche Befragung, in die alle Vereine einbezogen wurden, spezifiziert worden. Die Befragung führt damit erstmals zu Erkenntnissen über die ökonomischen Eckwerte aus der Sicht der Sportvereine, die im Weiteren dargestellt und interpretiert werden.

#### *Entzug von Einkommen aus alternativen Verwendungen*

- Mitgliedsbeiträge, die auf der Basis der Befragung hochgerechnet über 15 Mio. € im Land Bremen ausmachen, werden maßgeblich aus dem verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte abgezweigt. Die Beträge reduzieren die Verwendung des



---

verfügbaren Einkommens für andere Konsumausgaben und/oder das Sparen. Diese Einkommensverwendung bildet die entscheidende Basis für die Finanzierung gemeinnütziger Vereinsarbeit.

- Private Haushalte stellen einen Teil ihres verfügbaren Einkommens den Sportvereinen auch durch die gezielte Teilnahme am Kursangebot zur Verfügung. Hierzu müssen spezielle Entgelte aufgebracht werden. Zusammen mit den Einnahmen aus der Verpachtung von Vereinsfazilitäten sind nach der Hochrechnung 2001 2,4 Mio. € für diese Leistungen der alternativen Einkommensverwendung entzogen worden.
- Eintrittsgelder für Sportereignisse sind nach Angaben der befragten Vereine im Land Bremen hochgerechnet im Umfang von 0,6 Mio. € des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte den Sportvereinen zugeflossen.
- Die wegen der positiven externen Effekte für Gesellschaft und Wirtschaft notwendige Gemeinnützigkeit findet ihr fiskalisches Pendant in der Aufbringung öffentlicher Zuschüsse. Die hochgerechnete Schätzung der öffentlichen Zuschüsse aus der Vereinsbefragung mit 2,7 Mio. € in 2001 liegt deutlich unter den Angaben des Sportamtes der Freien Hansestadt Bremen. Die Differenz entsteht dadurch, dass die Angaben des Sportamtes auch Transferleistungen an den LSB und die Verbände enthalten, die jedoch in erheblichem Ausmaß an die Sportvereine fließen. Die Abweichung zeigt, dass die einzelnen Vereine das Gesamtvolumen öffentlicher Zuschüsse nicht kennen können. Die politisch beschlossenen, öffentlichen Zuschüsse für den Sportbereich werden der alternativen Verausgabung für andere Aufgaben des Bundeslandes Bremen entzogen. Sie sind ein wichtiger Indikator für das Engagement des Landes Bremen im Bereich des Vereinssports.
- Die Einnahmen an Spenden vor allem durch Unternehmen gewinnen an Bedeutung. Dabei geben die per Hochrechnung für das Jahr 2001 ermittelten Spenden/Sponsoring mit 1,3 Mio. € bei weitem nicht das gesamte Ausmaß wieder. Hinzuzurechnen sind die Ausgaben für Waren zu Werbezwecken, wie Trikots und Sportgeräte (versehen mit dem Sponsorenemblem). Zum Umfang dieser „Naturalspenden“ liegen verständlicherweise keine quantifizierten Angaben vor. Meistens kennen selbst die Vereinsvorstände vor Ort den Umfang dieser Sachspenden nicht. Generell lässt sich feststellen: Ökonomisch funktional wird durch Spenden Einkommen vorrangig dem

---

Unternehmensbereich entzogen. Während dadurch meistens eine steuerliche Entlastung zu erzielen ist, lässt sich der ökonomische Werbeeffect für den jeweiligen Spender nicht erfassen.

- Einnahmen werden auch im Rahmen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs der Vereine (2001 nach Angaben der Vereine im Umfang von knapp mehr als 1 Mio. €) erzielt. Dabei handelt es sich um Zuflüsse aus dem gewerblichen Angebot. Diese Einnahmen sind auch für die Anwendung des Steuerrechts von Bedeutung.

#### *Direkte Ausgaben: Rückgabe der Einnahmen an die Wirtschaft*

- Die Personalausgaben (einschließlich der Lohnnebenkosten) stehen an der Spitze der Vereinsausgaben. Die Hochrechnung auf der Basis der schriftlichen Befragung ergab für 2001 ein Volumen von 6,5 Mio. €. Hinzugerechnet werden müssen zum Teil die Ausgaben für Übungsleiterpauschalen, die die Sportvereine teilweise unter „Sonstige Ausgaben“ verbucht haben. Personalausgaben sind bei den empfangenden privaten Haushalten Kontrakteinkommen, die prinzipiell auf Konsumausgaben und/oder das Sparen aufgeteilt werden können. Von diesen Personalausgaben gehen zweifellos positive Wirkungen auf die gesamte Kaufkraft und damit die binnenwirtschaftliche Nachfrage aus. Ohne diese Personalausgaben käme es nicht nur zu einer Belastung der Arbeitsmärkte, sondern auch zu Einbußen bei der regionalwirtschaftlichen Nachfrage. Entscheidend für die Entwicklung der Personalausgaben ist die ehrenamtliche Tätigkeit. Ohne die ehrenamtliche Tätigkeit wäre die Finanzierung des Personals zur Aufrechterhaltung der Sportvereine schlichtweg nicht bezahlbar. Ehrenamtlich Tätige beziehen kein Einkommen für ihre Arbeit. Im Gegenteil, sie stellen Einkommen zur Wahrnehmung ihres Amtes zur Verfügung (etwa Fahrtkosten).
- Sportvereine müssen für die genutzten Immobilien Mieten/Pachten bezahlen. Nach den Angaben der schriftlichen Befragung ergibt sich hochgerechnet ein Volumen von 2,7 Mio. €. Die Ausgaben für Mieten/Pachten fließen an den Immobilieneigentümer. Hierbei spielt der Staat eine wichtige Rolle. Die öffentlichen Zuschüsse nehmen effektiv im Ausmaß der dem öffentlichen Sektor zugeführten Mieteinnahmen ab (Nettozuschüsse).

- Sportvereine geben die von anderen Stellen der Wirtschaft und dem öffentlichen Sektor verfügbar gemachten Einnahmen über Gebühren an die Wirtschaft wieder zurück. In dieser Ausgabenkategorie werden beispielsweise umfangreiche Beiträge für privatwirtschaftliche Versicherungen zusammengefasst. 2001 sind 1,6 Mio. € für die Finanzierung von Gebühren verwendet worden.
- Durch die Ausgaben für den Verbrauch sowie für Investitionen in Anlagen und Ausrüstung fließen Einnahmen der Sportvereine unmittelbar an die Wirtschaft zurück. Nutznießer sind zunächst der Einzelhandel im Rahmen des Erwerbs von Verbrauchsgütern, aber z.B. auch Druckereien durch die Herstellung der Vereinszeitungen. Von der Instandhaltung und den Erweiterungsinvestitionen profitieren vorrangig lokale Unternehmen der Bauwirtschaft sowie des Handwerks. Ohne die Sportvereine hätte die Wirtschaft im Land Bremen unmittelbar auf 6,2 Mio. € im Jahr 2001 verzichten müssen (vergleiche Übersicht auf S. 76). Die Hochrechnung der Angaben durch die schriftliche Befragung weist für die Reparatur und Instandhaltung sowie die Erweiterung um neue Anlagen für die Jahre 2002 und 2003 ein Volumen von über 5 Mio. € aus. Hinzu kommt der Ankauf von Sportgeräten mit fast 1 Mio. €. Diese Ausgaben demonstrieren die Bedeutung der Sportvereine für kleine und mittlere Unternehmen, insbesondere das Handwerk.

### ***Zu 2. Eingesparte Ausgaben durch die Ehrenamtlichen: Unverzichtbare personelle Basis der Sportvereine***

Die Ehrenamtlichen sind die personelle Basis der Sportvereine. Ohne den Einsatz dieser Personen, die auf eine Entlohnung verzichten, wären die Sportvereine nicht existenzfähig. Aus unserer Befragung lässt sich die Zahl der Ehrenamtlichen in den Sportvereinen des Landessportbundes Bremen auf 7408 hochrechnen. Bei einer Gesamtmitgliederzahl von 160 000 im Land Bremen profitieren jeweils 22 Mitglieder von einem Ehrenamtlichen (22:1). 15,5 sportlich Aktiven steht ein Ehrenamtlicher zur Verfügung (15,5: 1). Der Beitrag der Ehrenamtlichen zur ökonomischen Wertschöpfung durch die Sportvereine lässt sich indirekt abschätzen. Angewendet wird das Konzept der Opportunitätskosten. Diese Kosten entstünden, wenn die Arbeit durch Ehrenamtliche von Beschäftigten auf der Basis der üblichen Entlohnung wahrgenommen würde. Dabei steht

die durchschnittliche Arbeitszeit, die Ehrenamtliche aufbringen und die durch Jobs ersetzt werden müsste, im Zentrum. Nach der Befragung im Rahmen der VELTINS-Sportstudie 2001 ist die große Mehrheit der Ehrenamtlichen bis zu fünf Stunden und mehr pro Woche beschäftigt.<sup>32</sup> Über die dadurch entstehenden Kosten für Personal bei den Sportvereinen hinaus sind jedoch auch die Ausgaben zu berücksichtigen, die Ehrenamtliche zur Wahrnehmung ihrer Arbeit individuell übernehmen. Solche Ausgaben sind beispielsweise Fahrkosten, private Telefonkosten, Kosten für Kopien. Dabei entfällt der Löwenanteil auf selbst erbrachte Fahrtkosten. Im Durchschnitt ergaben sich durch die Befragung im Rahmen der VELTINS-Sportstudie 2001 für die durch die Ehrenamtlichen selbst getragenen Ausgaben ca. 17,60 €. Bei 7.408 Ehrenamtlichen in den Sportvereinen des Landes Bremen wären dies 130.308 €, die 2001 in die Finanzierung eingebracht worden sind.

Eine Modellrechnung zu den Opportunitätskosten der Ehrenamtlichen für das Land Bremen zeigt: Zur Kompensation der 7.408 Ehrenamtlichen, die im Durchschnitt fünf Stunden pro Woche im Einsatz sind, werden 400 €-Minijobs mit jeweils 15 Arbeitsstunden pro Woche eingesetzt. Es müssen also 2.470 Minijobs als Ersatz für den Verzicht auf Ehrenamtliche eingerichtet werden. Pro Monat betragen die dafür aufzubringenden, gesamten Arbeitseinkünfte 988.000 € – im Jahr 11,9 Mio. €. Dies sind die Opportunitätskosten, die entstehen würden, wenn die gesamte Ehrenarbeit durch Minijobs ausgeglichen werden müsste. Gleichzeitig gehen den Vereinen durch den Verzicht auf Ehrenamtliche deren selbst finanzierte Ausgaben verloren (auf der Basis von 2001 sind dies 130.308 € im Land Bremen). Diese grob geschätzten Daten vermitteln durchaus eine Vorstellung über die ökonomische Bedeutung der Ehrenamtlichen für die Sportvereine im Land Bremen.

<sup>32</sup> VELTINS-Sportstudie 2001, a.a.O., S. 16 f.

---

### **Zu 3. Rolle des gastronomischen Angebots**

Zur Infrastruktur des Vereinssports im Land Bremen gehört das gastronomische Angebot. Nach zurückhaltenden Schätzungen wird im Land Bremen durch die Nutzung der Gastronomie von den Sportlerinnen und Sportlern pro Jahr ein Umsatzvolumen von ca. 30 Mio. € bei einem Besuch pro Woche bewegt. Über die regelmäßigen Ausgaben hinaus ist die recht ergiebige Nutzung der Vereinsgastronomie für private Feiern zu berücksichtigen.

### **Zu 4. Ausgaben der Vereinsmitglieder „rund um den Sport“**

Mitglieder von Sportvereinen verwenden einen beachtlichen Teil ihres verfügbaren Einkommens nicht nur zur Finanzierung der Mitgliedsbeiträge und zur Nutzung der (Vereins)Gastronomie. Ausgaben werden auch noch für Sportbekleidung, Sportgeräte, Sportveranstaltungen sowie für Aktivitäten außerhalb des Vereins (etwa gemeinsame Reisen) eingesetzt. Im Land Bremen lassen sich die jährlichen Ausgaben für Sportgeräte, Sportbekleidung und Eintrittsgelder grob auf mehr als 42 Mio. € schätzen. Der Vereinssport sichert also der zuliefernden Sportwirtschaft Umsätze und damit Produktion. Allerdings kommen diese wirtschaftlichen Impulse durch den Vereinssport nicht nur der Wirtschaft des Landes Bremen zugute. Der Einkauf erfolgt auch im Umland und weit darüber hinaus – etwa bei Versandhäusern oder über Electronic Commerce. Insgesamt löst der Vereinssport zusätzliches Angebot bei den zuliefernden Unternehmen der Sportwirtschaft aus. Derzeit liegen für das Land Bremen keine exakten Angaben zu Ausmaß und Umfang der zuliefernden Sportwirtschaft vor. Um hier Anhaltspunkte zu gewinnen, wäre ein weiterführendes Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Handelskammer Bremen sinnvoll. Immerhin zeigt die Studie zur Sportwirtschaft in Berlin, dass in den Bereichen Produzierendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungen Umsätze von über 1 Mrd. € erzeugt werden und 12.200 Personen beschäftigt sind.<sup>33</sup>

---

<sup>33</sup> Vgl. *Stadtart*, Sportwirtschaft in Berlin, a.a.O., S. 38 ff.

---

### **Zu 5. Intangibler (nicht monetär bewertbarer) ökonomischer Nutzen für das Land Bremen**

Sportvereine erzeugen über die aktuelle individuelle Nutzung ihres Angebots hinaus positive externe Effekte nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft. Dazu gehört beispielsweise die soziale Integration durch Sportvereine sowie deren Beitrag zu einer präventiven Gesundheitspolitik. Der Gesellschaft werden so genannte Opportunitätskosten erspart. Sie würden anfallen, gäbe es die Sportvereine nicht. Dazu einige Beispiele: Soziale Konflikte mangels Integration führen am Ende zu sozialen Kosten, die durch den interaktiven Sport von heute deutlich reduziert werden. Dies gilt auch für die erzieherische Funktion des Sports, die der Gesellschaft ohne die Arbeit der Sportvereine teuer zu stehen käme. Vor allem die Gesundheitsvorsorge, die durch sportliche Aktivitäten geleistet wird, führt dazu, dass die ohne diese Prävention anfallenden Kosten der Gesellschaft erspart bleiben. Derzeit verfügt das politisch-ökonomische System über keinen Mechanismus, durch den Sportvereine heute für die Vermeidung später anfallender Kosten belohnt werden. Ein wichtiges Instrument ist die Bereitstellung öffentlicher finanzieller Zuschüsse. Ihre Rechtfertigung ergibt sich aus den der Gesellschaft durch funktionsfähige Sportvereine ersparten Kosten.

### **Zu 6. Direkte und indirekte Beschäftigungseffekte**

Die Zahl der **direkt** bei den Sportvereinen im Land Bremen beschäftigten Mitarbeiter/innen setzt sich wie folgt zusammen:

- im Bereich Technik/Pflege 33 Vollzeitjobs und 261 Teilzeitarbeitsplätze;
- im generellen Trainingsbereich 30 Vollzeitbeschäftigte, 54 Teilzeitbeschäftigte sowie 118 Personen mit „geringfügiger Beschäftigung“;
- auf der Basis von Übungsleiterpauschalen 3.650 Personen im Bereich Übungsleiter/innen und Trainer/innen;
- im sonstigen (Kurs-)Angebot 590 Übungsleiter/innen und Trainer/innen (davon 62 freiberuflich, 172 geringfügig und 345 auf der Basis von Übungsleiterpauschalen Beschäftigte).

Zu den Beschäftigten in den Vereinen zählen auch die **Ehrenamtlichen**, ohne deren Einsatz die Sportvereine nicht existenzfähig wären. Wie bereits erwähnt, ist nach der Befragung davon auszugehen, dass im Landessportbund Bremen 7.408 Ehrenamtliche tätig sind (vgl. zur ökonomischen und beschäftigungsspezifischen Bedeutung der Ehrenamtlichen in Sportvereinen S. 79 f.)

Zu der durch Sportvereine induzierten Erwerbsarbeit gehören auch die direkt im Bereich der **Gastronomie** sowie die indirekt in der Zulieferwirtschaft Beschäftigten.

Schließlich sind im Land Bremen neben den direkt Voll- und Teilzeitbeschäftigten sowie der großen Zahl an Ehrenamtlichen die **indirekt induzierten** Arbeitsplätze zu berücksichtigen. Dazu gehören die Beschäftigten, die von den Ausgaben der Sportvereine für Instandhaltung und Reparatur, Erweiterungsinvestitionen, Verbrauchsgüter und Dienstleistungen profitieren. Hinzuzurechnen sind auch die Arbeitsplätze in der Zulieferwirtschaft für die Nachfrage „rund um den Sport“. Hier steht die Nachfrage nach und damit die Produktion von Sportbekleidung, Sportgeräten, sportlichen Veranstaltungen sowie durch die Mitglieder induzierte Reisen im Vordergrund.

### **Fazit**

Die Sportvereine des Landes Bremen leisten, wie die Zusammenfassung zeigt, über ihre positiven Funktionen für die beiden Städte Bremen und Bremerhaven sowie deren Stadtteile hinaus einen positiven Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung sowie zur Beschäftigung.

Da jedoch, wie ausgeführt, die ökonomische Wertschöpfung mangels Marktpreisen nicht direkt monetär zu quantifizieren ist, werden die Umsätze als durchaus brauchbarer Indikator genutzt (vergleiche dazu auch die Studie „Sportwirtschaft in Berlin“). Bei nicht veränderten Strukturen der Vorleistungen und Abschreibungen auf den Kapitaleinsatz ist davon auszugehen, dass im Ausmaß der Zunahme der Umsätze auch der Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung im Land Bremen steigt.

Eine eher den Beitrag unterzeichnende Schätzung zeigt, dass die Sportvereine im Jahr 2001 Umsatz im Land Bremen ausgelöst haben:

- Die Ausgaben der Sportvereine, also die ausgelösten Umsätze, beliefen sich 2001 auf 22 Mio. €. Diese Umsatzgröße wird in vollem Umfang berücksichtigt. Dabei werden Verdrängungseffekte – etwa Vermeidung anderer Ausgaben von Mitgliedern wegen der Finanzierung des Vereinssports per Mitgliedsbeitrag – nicht berücksichtigt.
- Für die Gastronomie wird der Umfang der direkten Umsätze pro Sportjahr mit mindestens 30 Mio. € berücksichtigt. Auch hier bleiben die indirekten Umsatzwirkungen bei den Zulieferfirmen außer Betracht.
- Durch Ausgaben „rund um den Sport“ (Sportbekleidung, Sportgeräte, Reiseaktivitäten) wird ein Umsatz von knapp 42 Mio. € bewegt.
- In Sinne der Opportunitätskosten sind die Ausgaben hinzuzurechnen, die den Sportvereinen in Bremen entstehen würden, müsste auf die Arbeit der Ehrenamtlichen verzichtet werden. Insgesamt entstünden Mehrausgaben in Höhe von 12,03 Mio. € (Ersatz durch 400 €-Minijobs mit 11,9 Mio. € sowie derzeit durch Ehrenamtliche selbst finanzierte Ausgaben mit 130.300 €).

Die gesamten Ausgaben, die durch die Sportvereine im LSB jährlich generiert werden und der Wirtschaft des Landes Bremen zugute kommen, belaufen sich auf 112 Mio. €. Dabei sind die potenziellen Ausgaben, die den Sportvereinen ohne den Einsatz der Ehrenamtlichen entstehen würden, berücksichtigt. Dieser Ausgabenindikator belegt zusammen mit den Umsätzen die Bedeutung des Vereinssports für die ökonomische Wertschöpfung im Land Bremen.



Der Beitrag zur Beschäftigung durch die vereinsbezogene Sportwirtschaft des Landes Bremen ist beachtlich. Es sind ca. 2.140 Vollzeitbeschäftigte im Einsatz (Übungsleiter/innen, geringfügig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte wurden in Vollzeitäquivalente umgerechnet). Die Zahl der Beschäftigten teilt sich auf: direkt in den Sportvereinen (ca. 1.010), Gastronomie (255), in den der Vereinssportwirtschaft zuliefernden Wirtschaftsbranchen (875). Hinzurechnen sind die potenziellen Jobs, die geschaffen werden müssten, müsste auf die Ehrenamtlichen verzichtet werden. Auf der Basis von 400 €-Minijobs mit jeweils 15 Arbeitsstunden pro Woche entsteht ein Äquivalent für die Ehrenamtlichen, die im Durchschnitt fünf Stunden pro Woche im Einsatz sind, im Umfang von 2.470 Beschäftigten.

Die Zahl der direkt, indirekt und potenziell bei den Sportvereinen des LSB liegt deutlich über der Beschäftigtenzahl größerer Betriebe in Bremen.

Die Schätzung zum Umsatz und den Beschäftigungsverhältnissen durch den Vereinssport im Land Bremen ist ausgesprochen vorsichtig vorgenommen worden. Dabei sind alle indirekten Wirkungen sowie Multiplikatoreffekte (steigender Konsum in den vorgelegerten Produktionsstufen) und Akzeleratoreffekte (durch Nachfrage über die Sportvereine induzierte Sachinvestitionen) nicht berücksichtigt. Würden alle Wirkungen erfasst, dann würde der Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung und der Beschäftigung durch die Sportvereine deutlich höher ausfallen.

### **3. Ökonomischer und gesellschaftlicher Wert des Vereinssports:**

#### **Hinweise für eine aktive Sportpolitik**

Die beiden Befragungen der Vertreter/innen der Sportvereine im Land Bremen führen zusammen mit den Aussagen in der einschlägigen Literatur zu dem Fazit: Das Produkt Sport, das durch die zuständigen Vereine angeboten wird, ist ein öffentliches Gut. Über den individuellen Nutzen für den Sporttreibenden hinaus profitieren auf allen Ebenen sowohl Gesellschaft als auch Wirtschaft. Die urbane Lebensqualität wird in vielfältiger Weise, vor allem durch die Leistung des Vereinssports für die soziale Integration, gestärkt. Darüber hinaus ist der Beitrag des Vereinssports zur ökonomischen Wertschöpfung für das Land Bremen – erstmals mit dieser Studie untersucht und nachgewiesen – beachtlich.

Diese positiven externen Effekte für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Stärkung der Wirtschaftskraft kann der Vereinssport nur auf der Basis der Gemeinnützigkeit erzeugen. Dies schließt nicht aus, dass privatwirtschaftlich rentable Segmente des Sports durch Unternehmen angeboten werden. Bei einer einzelwirtschaftlich ausgerichteten Bildung von Marktpreisen lassen sich jedoch die über die individuelle Nutzung hinausgehenden Wohlfahrtsgewinne für die Gesellschaft nicht systematisch berücksichtigen. Daher muss der Vereinssport auf der Basis der Gemeinnützigkeit bei der Erstellung des öffentlichen Guts Sport durch den Staat auf allen Ebenen – Bund, Länder und Gemeinden – gesichert werden. Bei der Abgrenzung der Ebenen gilt das Subsidiaritätsprinzip. Die Wahrnehmung dieser öffentlichen Aufgabe bedeutet nicht, dass der Staat dieses Produkt eigenständig erstellen soll. Vielmehr werden die selbstverwalteten Vereine genutzt, um dieses Sportangebot sicherzustellen. Die Aufgabe der öffentlichen Politik konzentriert sich also auf die angemessene finanzielle Absicherung des Vereinssports. Dieses Modell, das sich in seiner langen Geschichte bewährte, hat Zukunft. Dies belegen die in dieser Studie hervorgehobenen Trends.

Aus der Sicht des Bundeslandes Bremen hängt die Zukunftsfähigkeit des Vereinssports maßgeblich von der aktiven öffentlichen Sportpolitik des Bundes sowie der Landesregierung ab. Diese Sportpolitik muss unter den sich verändernden Herausforderungen

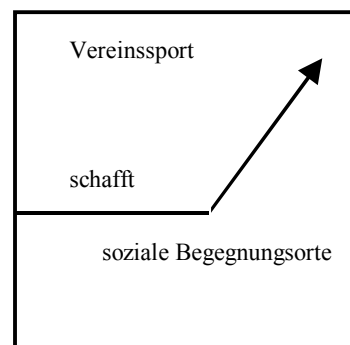
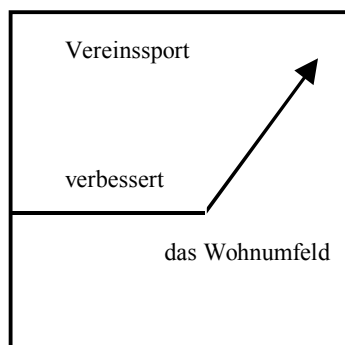
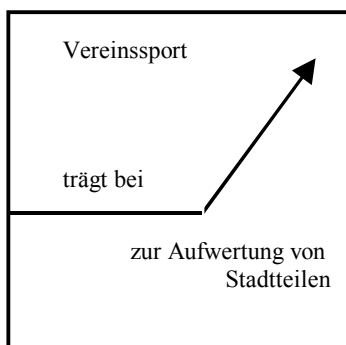
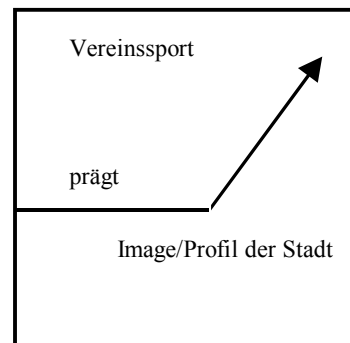
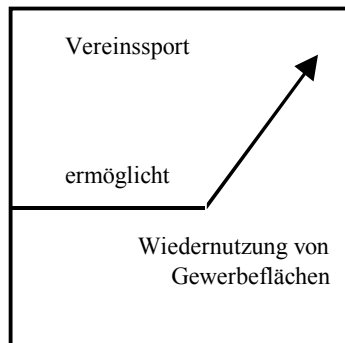
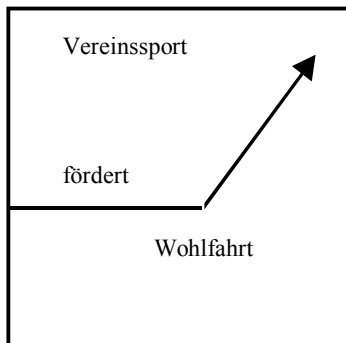
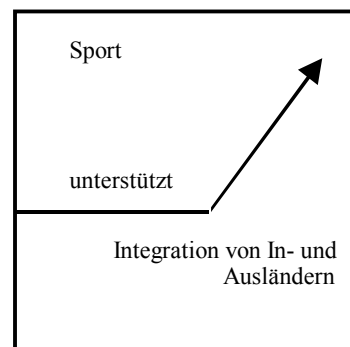
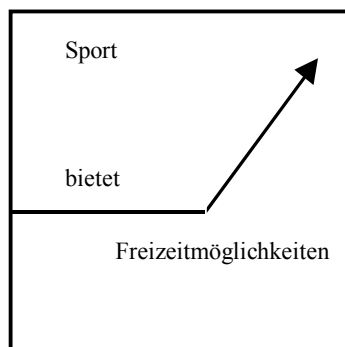
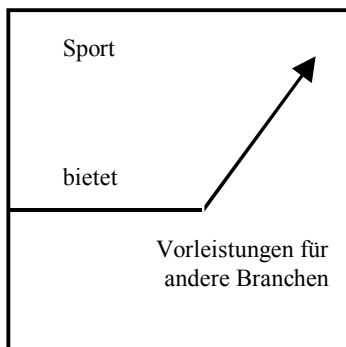
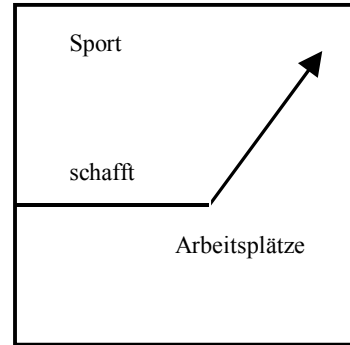
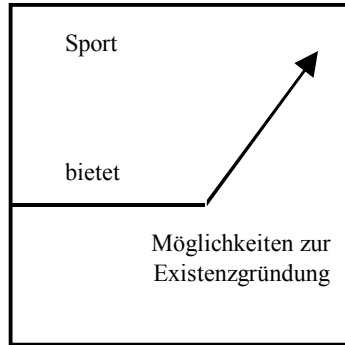
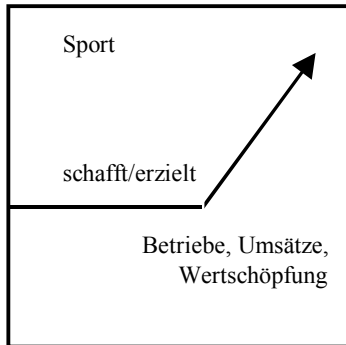
immer wieder neu adjustiert werden. Die Sicherung der Zukunftsfähigkeit verlangt jedoch auch die Bereitschaft der Sportvereine zur Optimierung ihrer Arbeit. Abschließend werden einige Hinweise zur erforderlichen Sportpolitik und Reformanregungen für die Sportvereine unterbreitet.

### **Anforderungen an die Politik**

Die **Bundespolitik** hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für den Vereinssport sicherzustellen. Daraus ergeben sich aktuell die folgenden Schwerpunkte:

- Vorgeschlagen wird die Einrichtung eines Sportfonds, aus dem der Bund Finanzhilfen zur Stärkung des Vereinssports an die Gemeinden weitergibt.
- Das Ehrenamt als Basis des Vereinssports muss gestärkt werden. Dazu gehören steuerrechtliche Regelungen (etwa eine Aufwandspauschale für die Lohnsteuerpflichtigen) sowie gezielte Maßnahmen im Rahmen einer generellen Förderung des Ehrenamtes.
- Das Steuerrecht für Sportvereine, die vor allem ihr Kursangebot auf Nichtmitglieder ausdehnen, muss transparent und nachvollziehbar gestaltet werden. Derzeit ist das Steuerrecht für Vereine vor allem im Zuge der Integration von Angeboten für Nichtmitglieder kaum überschaubar und daher nur unter Schwierigkeiten anwendbar.
- Die Angebote der Sportvereine für die Nachbehandlung von Erkrankungen, vor allem aber die Gesundheitsvorsorge sind in vollem Umfang im Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherungen zu berücksichtigen. Der neue Leitfaden für Präventionsleistungen nach § 20 SGB V weist in die richtige Richtung. Sportvereine müssen für die künftig vermiedenen Kosten des Gesundheitssystems durch Prävention angemessen belohnt werden.
- Das Angebot der Sportvereine zielt auf die Jugend innerhalb und außerhalb der Schulen. Die stärkere Vernetzung von Schul- und Vereinssport ist vor allem im Zuge der Ausweitung der Ganztagschulen dringend erforderlich. Der Bund hat sich entschlossen, die Einrichtung von Ganztagschulen finanziell zu fördern. Dadurch wächst der Bedarf an Sportangeboten. Deshalb sollten die Sportvereine in dieses Programm aktiv einbezogen werden.

### Wirkungszentren des Sports/Vereinssports auf die ökonomisch-soziale Stadt- und Regionalentwicklung



Im **Bundesland Bremen** hat der Landessportbund Bremen – zuletzt zur Bürgerschaftswahl im Mai 2003 – die Anforderungen an die Sportpolitik zusammengefasst. Dabei gilt das Ziel, mit der Stärkung des Vereinssports die urbane Qualität in den beiden Städten Bremen/Bremerhaven zu stärken und den wirtschaftlichen Beitrag zu sichern. Unter der haushaltspolitischen Sanierungsvorgabe „Sparen und Investieren“ gilt es, die Erkenntnisse dieser Studie zu berücksichtigen.

**Die öffentliche Finanzierung des Vereinssports ist nicht vergleichbar mit konsumtiven Ausgaben. Sie trägt zur Stärkung des Stadtstaats mit den beiden Städten Bremen und Bremerhaven bei. Insoweit gehören die Sportvereine zur wichtigen Infrastruktur dieses Landes.**

Zu einigen aktuellen Schwerpunkten der Sportpolitik im Land Bremen:

- Ein stadtteilbezogenes, gut erreichbares Angebot an Vereinssportanlagen ist auch aus sozialen und ökologischen Gründen erforderlich. Der Grundsatz, für die Schließung von Anlagen ausreichende Neukapazitäten zur Verfügung zu stellen, ist beizubehalten.
- Das Land unterstützt nicht nur finanziell – in Ergänzung zum Bundesprogramm – das Ehrenamt (vgl. Hinweise beim Bund). Dazu gehört auch die „Ehrenamtcard“ mit Vergünstigungen für die Ehrenamtlichen.
- Die Pauschalen für Übungsleiter/innen und Organisationsleiter/innen müssen zur Sicherstellung des Sportangebots mindestens in der bisherigen Höhe beibehalten werden.
- Für gezielte Kampagnen – wie etwa Antirassismusprogramm, Integration von Ausländer/innen – ist, zum Beispiel in Form von Sponsorengeldern, eine zusätzliche finanzielle Unterstützung erforderlich.
- Das Angebot an Hallen ist sicherzustellen. Das Liegenschaftsmanagement hat dafür zu sorgen, dass die Hallennutzung nach dem Prinzip der Gemeinnützigkeit des Vereinssports bezahlbar bleibt.
- Zur Unterstützung des Umbaus der Schulen in Ganztagschulen sollte unverzüglich eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Vereinssport angestrebt werden.

- Durch entsprechende finanzielle Leistungen sollten die Angebote der Sportvereine zur Gesundheitsprävention unterstützt werden. Die Sportvereine im Land Bremen drohen durch eine immer härter werdende Konkurrenz in diesem Bereich ins Abseits gedrängt zu werden. Dadurch schwindet der Vorteil der Integration dieses Kursangebots in das Gesamtangebot der Sportvereine. Die Politik muss die Sportvereine bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe unterstützen.

### **Anforderungen an die Sportvereine im Land Bremen**

Die selbstverwalteten Sportvereine müssen ihre Arbeit zur Bewältigung der neuen Aufgaben eigenständig optimieren. Dazu nützt die breite Akzeptanz durch Mitglieder und Nichtmitglieder, die durch alle Untersuchungen bestätigt wird. Die beiden Prinzipien „Selbstverwaltung und Gemeinnützigkeit“ erweisen sich als zukunftsfähig. Aus den beiden Befragungen der Sportvereine in Bremen ergeben sich folgende Anregungen:

1. **Die Vorstandsarbeit sollte stärker professionalisiert werden.** Dazu dient die moderne PC-Unterstützung. Der Rechnungslegung kommt eine wichtige Rolle zu. Die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung sollte durch eine Investitions- und Finanzierungsrechnung ergänzt werden. Vor allem bedarf es der Einbindung steuerrechtlicher Kompetenz, um die Vereine auch vor folgenreichem Nichtwissen zu schützen. Zu all diesen Anforderungen bietet der Landessportbund Bremen Seminare zur Fort- und Weiterbildung mit hoher Qualität an. Dieses Angebot muss der LSB auch künftig bereitstellen.
2. **Maßnahmen zur Werbung und Bindung von Mitgliedern sind von großer Wichtigkeit.** Es lohnt sich, auch moderne Marketingmethoden zu beachten. Dazu gehört auch die Medienarbeit durch die Vereine.
3. **Die Sportvereine müssen auf die sich verändernden Präferenzen Rücksicht nehmen.** In den letzten Jahren haben sich die Sportvereine in Bremen und Bremerhaven mit der Verankerung von Gymnastik und Fitnessangeboten durchaus als anpassungsfähig erwiesen.
4. **Die Kombination des gemeinnützigen Sportangebots mit nutzungsbezogenen, individuell zu bezahlenden Angeboten für Nichtmitglieder vor allem im Rah-**

**men von Kursprogrammen (beispielsweise Gymnastik/Fitness) ist eine wichtige Aufgabe.** Im LSB gibt es hervorragende Beispiele für diese Integration.

5. Mit **flexiblen Öffnungszeiten** sollten die Sportvereine vor allem im Bereich des individuell genutzten Angebots auf die Entgrenzung der Arbeits- von der Privatsphäre reagieren. So zeigt eine neue Unternehmensbefragung, dass 2002 knapp 50% der Beschäftigten in Wochenend- und Nachtschichtarbeit einbezogen sind. Durch die voranschreitende Entkoppelung von Arbeits- und Produktionszeit wird die Flexibilisierung der Arbeitszeit in Richtung 24-Stunden-Tag weiter zunehmen.
6. **Sportvereine sollten zur optimalen Nutzung ihrer Anlagen soweit wie möglich miteinander kooperieren.** Dort, wo es die lokale Nähe erlaubt, ist auch die Möglichkeit von Vereinsfusionen zu prüfen. Dadurch lassen sich die Kosten pro Mitglied senken (Skaleneffekte und Overheadkosten).

### ***Anforderungen an den Landessportbund Bremen (LSB)***

Auf der Basis der Befragung zahlreicher Sportvereine und zuständiger Verbände wird empfohlen, die insgesamt ausgesprochen positiv bewertete Arbeit des **Landessportbundes Bremen (LSB)** künftig zu stärken. Die an verschiedenen Stellen dieser Studie begründeten, wichtigsten Anforderungen an den LSB sind:

1. Als vereinsübergreifende, gemeinsame Aufgabe wird die **aktive sportpolitische Einflussnahme** des LSB zur Sicherung der Rahmenbedingungen für den Vereinssport im Land Bremen auf allen Ebenen erwartet.
2. Der LSB ist aufgefordert, mit der Politik eine **Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeit** zu initiieren und mit geeigneten Aktionen für die ehrenamtliche Arbeit in den Sportvereinen zu werben
3. Ein besonderer Bedarf wird in der **Qualifizierung bzw. regelmäßigen Weiterbildung von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen** gesehen Dabei kommt den Bereichen des sich ständig ändernden vereinsbezogenen Steuerrechts, des Sozialversicherungsrechts und des Haftungsrechtes eine zunehmende Bedeutung und damit Qualifizierungsnotwendigkeit zu.

4. Der LSB ist aufgefordert, die Vereine bei der Einführung, Optimierung und Pflege eines modernen Vereinsmanagementsystems zu unterstützen; dafür gegebenenfalls Leitfäden und Software zu entwickeln und Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen. Insgesamt sollen die Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten verbessert werden.
5. Die Vereine erwarten vom LSB **Beratungshilfen und Begleitung bei geplanten Kooperationen von Vereinen** und bei der Erstellung von Zukunftskonzepten.
6. Der LSB soll sich auch zukünftig als Dienstleister für die Vereine und Verbände verstehen und innovativ und koordinierend die Vereine unterstützen.



---

## Literaturverzeichnis

- U. Beck/E. Beck-Gernsheim, Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, in: U. Beck/E. Beck-Gernsheim (Hg.), Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften, Frankfurt/M. 1994
- J.-F. Bourg/J.-J. Gouguet, Analyse économique du sport, Paris 1998
- Brauerei VELTINS in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund, VELTINS-Sportstudie 1999, Frankfurt/M. 1999
- Brauerei VELTINS in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund, „Sport + Markt AG“, Köln, VELTINS-Sportstudie 2001
- M. P. Büch, Märkte und Organisation im Sport: Institutionenökonomische Ansätze, Schorndorf 1999
- F. Büchel/G. G. Wagner, Der Einfluss elterlichen Sporttreibens auf die Bildungsbeteiligung ihrer Kinder. Zur empirischen Bedeutung eines wichtigen positiven externen Effekts des Sports, in: Sportwissenschaft, 30/2000
- A. Cooke, The Economics of Leisure and Sport, London 1994.
- N. Elias, Die Genese des Sports als soziologisches Problem, in: N. Elias/E. Dunning (Hg.), Sport im Zivilisationsprozess, München 1982
- M. Erlinghagen, Wer treibt Sport im geteilten und vereinten Deutschland? Eine quantitative Analyse sozio-ökonomischer Determinanten des Breitensports, in: Graue Reihe des Instituts Arbeit und Technik, Gelsenkirchen 2003/04
- K. Heinemann, Einführung in die Ökonomie des Sports. Ein Handbuch (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, Bd. 107), Schorndorf 1995
- R. Hickel, Die Risikospirale. Was bleibt von der New Economy?, Frankfurt/M. 2001
- R. Hickel, Zukunft der Arbeit, globale Einflüsse und Konsequenzen für den Sport; in M.-P. Büsch/W. Maenning/H.-J. Schulke (Hrg.), Regional- und sportökonomische Aspekte von Großsportveranstaltungen, in: Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 11, Köln 2002
- H. Hübner/O. Wulf, Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen. Zwischenbericht Mai 2003
- W. Maenning, Regionaler ökonomischer Nutzen von sportlichen Großveranstaltungen. Das Beispiel Berlin-Marathon, in: Deutsches Olympisches Institut, Jahrbuch Berlin 1998

- 
- B. Meyer/G. Ahlert, Sport als Wirtschaftsfaktor, Universität Osnabrück 1997, Fachgebiet Makroökonomische Theorie
- Polizeisportverein Bremen 1921 e.V., Gegen Gewalt und Missbrauch an Kindern, Bremen 2001
- R. D. Puttman, Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community, New York 2000
- V. Rittner/Ch. Breuer, Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Wissenschaftliche Berichte und Materialien, Bd. 13), Köln 2000
- Stadtart*, Sportwirtschaft in Berlin. Die ökonomische Bedeutung von „Sportwirtschaft“ sowie „Sport und Wirtschaft“. Eine Untersuchung im Auftrag der Industrie- und Handelskammer zu Berlin und des Landessportbundes Berlin, Dortmund 2000
- D. Voigt, Sportsoziologie – Soziologie des Sports, Frankfurt/M. 1992
- G. G. Wagner, Entwicklungsmöglichkeiten sportbezogener Dienstleistungen. Perspektiven erwerbswirtschaftlicher und ehrenamtlicher Angebote, in: G. Anders (Hg.), Vereinssport an der Wachstumsgrenze? Sport in der Krise der Industriegesellschaften, Witten 1990

## Tabellenanhang

<b>A 1: Rücklaufquoten nach Vereins-Größenklassen Bremen</b>				
	Mitglieder insgesamt	Mitglieder Rücklauf	Rücklaufquote	Hochrechnungsfaktor
über 1.000 Mitglieder	68.690	52.203	76%	1,32
400 bis 1.000 Mitglieder	23.119	10.888	47%	2,12
100 bis 400 Mitglieder	16.777	5.533	33%	3,03
unter 100 Mitglieder	5.506	1.104	20%	4,99
insgesamt	114.092	69.728	61%	1,64

<b>A 2: Rücklaufquoten nach Vereins-Größenklassen Bremen-Nord</b>				
	Mitglieder insgesamt	Mitglieder Rücklauf	Rücklaufquote	Hochrechnungsfaktor
über 1.000 Mitglieder	9.404	4.417	47%	2,13
400 bis 1.000 Mitglieder	7.231	2.442	34%	2,96
100 bis 400 Mitglieder	6.718	1.431	21%	4,69
unter 100 Mitglieder	911	440	48%	2,07
insgesamt	24.264	8.730	36%	2,78

<b>A 3: Rücklaufquoten nach Vereins-Größenklassen Bremerhaven</b>				
	Mitglieder insgesamt	Mitglieder Rücklauf	Rücklaufquote	Hochrechnungsfaktor
über 1.000 Mitglieder	13.939	13.764	99%	1,01
400 bis 1.000 Mitglieder	9.908	5.129	52%	1,93
100 bis 400 Mitglieder	5.406	821	15%	6,58
unter 100 Mitglieder	1.431	443	31%	3,23
insgesamt	30.684	20.157	66%	1,52

<b>A 4: Vereinsmitglieder aus dem Rücklauf nach Ein- und Mehrspartenvereinen und Vereinsgrößenklassen im Land Bremen</b>								
	Bremen		Bremen-Nord		Bremerhaven		insgesamt	
	ESV	MSV	ESV	MSV	ESV	MSV	ESV	MSV
über 1.000 Mitglieder	3.458	43.983	0	4.417	1.002	11.458	4.460	59.858
400 bis 1.000 Mitglieder	5.480	4.622	838	1.604	2.665	2.464	8.983	8.690
100 bis 400 Mitglieder	2.591	1.180	651	450	120	384	3.362	2.014
unter 100 Mitglieder	767	0	249	96	271	25	1.287	121
insgesamt	12.296	49.785	1.738	6.567	4.058	14.331	18.092	70.683

ESV = Einspartenvereine

MSV = Mehrspartenvereine

<b>A 5: Einnahmen der Vereine im Jahr 2001 aus den Rücklauf</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
Einnahmen 2001 insgesamt	10.064.336	823.241	2.905.493	<b>13.793.070</b>
Mitgliedsbeiträge	6.858.515	571.069	1.780.511	<b>9.210.095</b>
öffentliche Zuschüsse	756.592	124.134	414.713	<b>1.295.438</b>
Verbandszuschüsse	185.974	20.507	31.378	<b>237.859</b>
Einnahmen aus Sportveranstaltungen	196.823	37.811	65.120	<b>299.755</b>
Spenden	481.060	49.068	162.126	<b>692.254</b>
Einnahmen aus Verpachtungen und Kursgebühren	1.137.903	17.979	364.378	<b>1.520.259</b>
Einnahmen aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	433.728	5.420	180.865	<b>620.012</b>

<b>A 6: hochgerechnete Einnahmen der Vereine im Jahr 2001</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
Einnahmen 2001 insgesamt	17.413.966	2.019.347	4.210.481	<b>23.643.794</b>
Mitgliedsbeiträge	11.609.051	1.406.902	2.469.454	<b>15.485.408</b>
öffentliche Zuschüsse	1.426.141	374.122	566.626	<b>2.366.889</b>
Verbandszuschüsse	339.083	49.590	42.915	<b>431.589</b>
Einnahmen aus Sportveranstaltungen	383.021	43.251	189.873	<b>616.145</b>
Spenden	923.295	111.373	244.814	<b>1.279.482</b>
Einnahmen aus Verpachtungen und Kursgebühren	1.818.116	25.945	539.691	<b>2.383.752</b>
Einnahmen aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	915.258	8.164	157.107	<b>1.080.530</b>

<b>A 7: Ausgaben der Vereine im Jahr 2001 aus den Rücklauf</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
Ausgaben 2001 insgesamt	<b>9.329.935</b>	<b>686.330</b>	<b>2.786.282</b>	<b>12.802.547</b>
Personal	2.963.138	311.267	797.742	<b>4.072.147</b>
Mieten/Pachten	1.290.292	127.185	132.786	<b>1.550.262</b>
Gebühren/Versicherungen/Beiträge/Steuern	608.223	50.301	196.636	<b>855.159</b>
Instandhaltung/ Pflege	1.087.128	28.076	308.848	<b>1.424.052</b>
sonstige Dienstleistungen	220.049	2.147	9.638	<b>231.834</b>
Verbrauchsgüter	274.571	25.735	79.230	<b>379.536</b>
Investitionen in Anlagen	436.315	22.515	211.623	<b>670.452</b>
Investitionen in Ausrüstung/Geräte	383.785	14.407	99.194	<b>497.386</b>
sonstige Ausgaben	2.066.436	104.696	950.586	<b>3.121.718</b>

<b>A 8: hochgerechnete Ausgaben der Vereine im Jahr 2001</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
Ausgaben 2001 insgesamt	<b>16.439.405</b>	<b>1.825.907</b>	<b>4.034.943</b>	<b>22.300.254</b>
Personal	4.599.160	780.704	1.103.324	<b>6.483.187</b>
Mieten/Pachten	2.199.768	302.358	192.898	<b>2.695.024</b>
Gebühren/ Versicherungen/Beiträge/Steuern	1.182.537	123.759	276.976	<b>1.583.273</b>
Instandhaltung/ Pflege	2.194.124	83.203	559.003	<b>2.836.329</b>
sonstige Dienstleistungen	341.892	4.560	11.847	<b>358.299</b>
Verbrauchsgüter	443.402	105.556	98.158	<b>647.117</b>
Investitionen in Anlagen	874.983	120.383	235.676	<b>1.231.042</b>
Investitionen in Ausrüstung/Geräte	985.387	40.529	202.476	<b>1.228.392</b>
sonstige Ausgaben	3.618.151	264.855	1.354.585	<b>5.237.592</b>

<b>Investitionen der Vereine im Jahr 2002/2003 aus dem Rücklauf</b>				
	<b>Bremen</b>	<b>HB-Nord</b>	<b>Bhv</b>	<b>insgesamt</b>
Investitionen in Anlagen	2.356.725	52.900	435.200	<b>2.844.825</b>
Investitionen in Sportgeräte	342.055	35.300	108.000	<b>485.355</b>
Nachrichtl. Besitz von höherwertigen Sportgeräten	3.254.583	256.628	518.706	<b>4.029.917</b>

<b>hochgerechnete Investitionen der Vereine im Jahr 2002/2003</b>				
	<b>Bremen</b>	<b>HB-Nord</b>	<b>Bhv</b>	<b>insgesamt</b>
Investitionen in Anlagen	3.798.221	223.545	702.110	<b>4.723.876</b>
Investitionen in Sportgeräte	657.086	119.250	176.127	<b>952.463</b>
Nachrichtl. Besitz von höherwertigen Sportgeräten	7.716.200	1.015.610	1.012.478	<b>9.744.288</b>

<b>A 11: Beschäftigte der Vereine im Jahr 2000 aus dem Rücklauf</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
<b>Verwaltung, Technik gesamt</b>	561	116	231	<b>908</b>
Vollzeit	11	0	7	<b>18</b>
Teilzeit/geringf.	104	7	26	<b>137</b>
ehrenamtl.	446	109	198	<b>753</b>
<b>ÜL/Trainer im Vereinssport gesamt</b>	1.595	231	642	<b>2.468</b>
Vollzeit	9	0	8	<b>17</b>
Teilzeit	11	7	0	<b>18</b>
geringfügig	107	5	0	<b>112</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	1.400	213	483	<b>2.096</b>
freiberuflich	68	6	151	<b>225</b>
<b>ÜL/Trainer für sonstige Angebote gesamt</b>	125	8	119	<b>252</b>
Vollzeit	0	0	0	<b>0</b>
Teilzeit	2	0	0	<b>2</b>
geringfügig	5	1	0	<b>6</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	110	7	95	<b>212</b>
freiberuflich	8	0	24	<b>32</b>

<b>A 12: hochgerechnete Beschäftigte der Vereine im Jahr 2000</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
<b>Verwaltung, Technik gesamt</b>	1.275	361	376	<b>2.013</b>
Vollzeit	15	0	8	<b>23</b>
Teilzeit/geringf.	158	12	44	<b>213</b>
ehrenamtl.	1.099	350	318	<b>1.767</b>
<b>ÜL/Trainer im Vereinssport gesamt</b>	2.607	528	1.044	<b>4.178</b>
Vollzeit	13	0	15	<b>28</b>
Teilzeit	17	33	0	<b>50</b>
geringfügig	157	11	0	<b>168</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	2.251	467	795	<b>3.513</b>
freiberuflich	168	17	233	<b>418</b>
<b>ÜL/Trainer für sonstige Angebote gesamt</b>	202	20	167	<b>389</b>
Vollzeit	0	0	0	<b>0</b>
Teilzeit	4	0	0	<b>4</b>
geringfügig	9	5	0	<b>14</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	178	15	138	<b>331</b>
freiberuflich	12	0	29	<b>41</b>



<b>A 13: Beschäftigte der Vereine im Jahr 2002 aus dem Rücklauf</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
<b>Verwaltung, Technik gesamt</b>	600	88	226	<b>914</b>
Vollzeit	16	0	5	<b>21</b>
Teilzeit/geringf.	114	11	26	<b>151</b>
ehrenamtl.	470	77	195	<b>742</b>
<b>ÜL/Trainer im Vereinssport gesamt</b>	1.622	235	670	<b>2.527</b>
Vollzeit	8	0	9	<b>17</b>
Teilzeit	11	7	3	<b>21</b>
geringfügig	44	11	0	<b>55</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	1.439	212	496	<b>2.147</b>
freiberuflich	120	5	162	<b>287</b>
<b>ÜL/Trainer für sonstige Angebote gesamt</b>	249	10	137	<b>396</b>
Vollzeit	0	0	0	<b>0</b>
Teilzeit	1	0	3	<b>4</b>
geringfügig	121	1	0	<b>122</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	110	9	103	<b>222</b>
freiberuflich	17	0	31	<b>48</b>

<b>A 14: hochgerechnete Beschäftigte der Vereine im Jahr 2002</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
<b>Verwaltung, Technik gesamt</b>	1.400	245	365	<b>2.009</b>
Vollzeit	26	0	7	<b>33</b>
Teilzeit/geringf.	196	20	44	<b>261</b>
ehrenamtl.	1.177	225	314	<b>1.716</b>
<b>ÜL/Trainer im Vereinssport gesamt</b>	2.711	562	1.096	<b>4.368</b>
Vollzeit	12	0	19	<b>31</b>
Teilzeit	17	33	4	<b>54</b>
geringfügig	79	39	0	<b>118</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	2.352	475	822	<b>3.649</b>
freiberuflich	252	15	250	<b>517</b>
<b>ÜL/Trainer für sonstige Angebote gesamt</b>	373	24	189	<b>587</b>
Vollzeit	0	0	0	<b>0</b>
Teilzeit	2	0	4	<b>6</b>
geringfügig	168	5	0	<b>172</b>
im Rahmen ÜL-Pauschale	177	19	149	<b>345</b>
freiberuflich	26	0	36	<b>62</b>

<b>A 15: Aktive Sportler/innen in den Vereinen aus den Rücklauf</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
über 1.000 Mitglieder	30.906	2.624	11.863	45.393
400 bis 1.000 Mitglieder	6.177	779	3.035	9.991
100 bis 400 Mitglieder	2.526	793	635	3.954
unter 100 Mitglieder	639	172	223	1.033
insgesamt	40.248	4.367	15.756	60.371

<b>A 16: Aktive Sportler/innen in den Vereinen</b>				
	Bremen	Bremen-Nord	Bremerhaven	insgesamt
über 1.000 Mitglieder	51.172	7.823	12.014	71.008
400 bis 1.000 Mitglieder	15.372	2.306	4.402	22.080
100 bis 400 Mitglieder	8.554	4.415	4.181	17.150
unter 100 Mitglieder	3.481	524	789	4.793
insgesamt	78.579	15.068	21.385	115.031

<b>A 17: Gesamtmitglieder und aktive Sportler/innen in den Vereinen im Land Bremen</b>			
	Gesamt- mitglieder	sportlich aktiv	Anteil
über 1.000 Mitglieder	92.033	71.008	77,2%
400 bis 1.000 Mitglieder	40.258	22.080	54,8%
100 bis 400 Mitglieder	28.901	17.150	59,3%
unter 100 Mitglieder	7.848	4.793	61,1%
insgesamt	169.040	115.031	68,0%

<b>A 18: Führt Ihr Verein Kursangebote durch, die auch von Nichtmitgliedern besucht werden können?</b>								
	Bremen		Bremen-Nord		Bremerhaven		insgesamt	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
über 1.000 Mitglieder	19	5	3	0	5	3	27	8
400 bis 1.000 Mitglieder	7	11	2	1	5	4	14	16
100 bis 400 Mitglieder	8	16	3	4	3	0	14	20
unter 100 Mitglieder	7	20	5	2	1	10	13	32
insgesamt	41	52	13	7	14	17	68	76

<b>A 19: Teilnehmer/innen an Kursangeboten der Vereine 2002</b>								
	Bremen		Bremen-Nord		Bremerhaven		insgesamt	
	ESV	MSV	ESV	MSV	ESV	MSV	ESV	MSV
über 1.000 Mitglieder	0	3.840	0	360	0	1.341	0	5.541
400 bis 1.000 Mitglieder	110	130	250	300	120	200	480	630
100 bis 400 Mitglieder	101	350	30	0	0	0	131	350
unter 100 Mitglieder	150	0	20	15	10	0	180	15
insgesamt	361	4.320	300	675	130	1.541	791	6.536

ESV = Einspartenvereine

MSV = Mehrspartenvereine

<b>A 20: genutzte Sportstätten und Vereinsgebäude der Vereine im Rücklauf, Eigenbesitz und Modernisierungsbedarf</b>					
<b>Sportplätze</b>			<b>Sporthallen</b>		
insgesamt	davon Eigenbesitz	mit Modernisierungsbedarf	insgesamt	davon Eigenbesitz	mit Modernisierungsbedarf
<b>Bremen</b>					
145	29,7%	27,6%	124	28,2%	32,3%
<b>Bremen-Nord</b>					
12	0,0%	33,3%	29	10,3%	13,8%
<b>Bremerhaven</b>					
47	53,2%	51,1%	39	20,5%	33,3%
<b>sonstige Sportstätten</b>			<b>sonstige Vereinsgebäude</b>		
insgesamt	davon Eigenbesitz	mit Modernisierungsbedarf	insgesamt	davon Eigenbesitz	mit Modernisierungsbedarf
<b>Bremen</b>					
101	28,7%	55,4%	78	62,8%	44,9%
<b>Bremen-Nord</b>					
16	25,0%	18,8%	12	50,0%	25,0%
<b>Bremerhaven</b>					
24	41,7%	45,8%	28	42,9%	35,7%

<b>A 21: Bestehen Pläne, das Sponsoring von Wirtschaftsunternehmen auszubauen?</b>								
	Bremen		Bremen-Nord		Bremerhaven		insgesamt	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
über 1.000 Mitglieder	17	7	2	1	5	3	24	11
400 bis 1.000 Mitglieder	7	11	1	2	5	4	13	17
100 bis 400 Mitglieder	8	16	3	4	2	1	13	21
unter 100 Mitglieder	9	18	0	7	3	8	12	33
insgesamt	41	52	6	14	15	16	62	82

<b>A 22: Wären Hilfestellungen bei der Vermittlung von Sponsoren hilfreich?</b>								
	Bremen		Bremen-Nord		Bremerhaven		insgesamt	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
über 1.000 Mitglieder	19	5	2	1	5	3	26	9
400 bis 1.000 Mitglieder	7	11	1	2	5	4	13	17
100 bis 400 Mitglieder	10	14	4	3	2	1	16	18
unter 100 Mitglieder	12	15	0	7	3	8	15	30
insgesamt	48	45	7	13	15	16	70	74

An die  
Vorsitzenden und/oder  
Finanzverantwortlichen  
der Sportvereine im  
Landessportbund Bremen

Albersstraße 12 B  
28209 Bremen  
<http://www.piw.de>

Tel. 0421 / 491 44 - 9  
Fax 0421 / 491 44 88  
[piw-bremen@t-online.de](mailto:piw-bremen@t-online.de)

Maxim-Gorki-Straße 3  
14513 Teltow  
[piw-teltow@t-online.de](mailto:piw-teltow@t-online.de)

Tel. 03328 / 30 30 11  
Fax 03328 / 30 30 10

---

Bremen, den 8.8.2002

### „Sport als Wertschöpfungsfaktor im Stadtstaat Bremen“

Sehr geehrter Damen und Herren,  
liebe Sportfreundinnen, liebe Sportfreunde,

das PIW-Institut für Wirtschaftsforschung ist zusammen mit dem Institut Arbeit und Wirtschaft (Prof. Dr. Rudolf Hickel) vom Landessportbund Bremen damit beauftragt, in einer Studie die wirtschaftlichen Daten der Sportvereine im Land Bremen zu erfassen. Auf dieser Basis soll die Bedeutung des Vereinssport für die Wirtschaft (Wertschöpfung) und deren Entwicklung im Stadtstaat Bremen untersucht und systematisiert werden. Eine solche, erstmals im Land Bremen durchgeführte Studie trägt sicherlich dazu bei, die Position des Vereinssports wegen seiner ökonomischen Bedeutung in der Politik dieses Landes zu stärken.

Bei der Ermittlung der wirtschaftlichen Daten für diese Studie sind wir unbedingt auf Ihre Mithilfe angewiesen. Deshalb bitten wir Sie, den beigefügten Fragebogen gründlich zu beantworten. Dieser Fragebogen dient dem Ziel, die wichtigsten wirtschaftlichen Eckwerte der Sportvereine im Land Bremen zu erfassen. Auf dieser Grundlage sollen repräsentative Aussagen über die ökonomische Bedeutung sowie den Finanzbedarf (für Investitionen, laufenden Betrieb etc.) der Sportvereine gewonnen werden.

Wir bitten Sie herzlich, uns den Fragebogen bis zum **2. September 2002** ausgefüllt zurück zu senden. Alle Ihre Angaben werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt. Die Verwendung und ggf. Veröffentlichung von Befragungsergebnissen erfolgt ausschließlich in zusammengefasster und anonymisierter Form, so dass keine Rückschlüsse auf Ihren Verein möglich sind. Bei Zahlenabfragen sind – sofern Sie diese nicht detailliert zur Verfügung haben – ungefähre Angaben, die die grundsätzlichen Verhältnisse Ihres Vereins abbilden, ausreichend. Im Zweifelsfall ist dem Anliegen des LSB mehr geholfen, wenn Sie einzelne Fragen offen lassen, den Fragebogen aber dennoch an uns zurücksenden.

Neben der schriftlichen Befragung wollen wir zur Vertiefung der Datenangaben im Zeitraum von September bis November 2002 mit ca. 80 ausgewählten Vereinen Interviews führen, die max. eine Stunde in Anspruch nehmen werden. Sofern Ihr Verein zum Interview ausgewählt wird, werden die Mitarbeiter/innen des Projektes sich mit Ihnen telefonisch wegen der Absprache eines Termins in Verbindung setzen.

Der Erfolg dieser Untersuchung, mit der die ökonomische Bedeutung des Vereinssports im Land Bremen kenntlich gemacht werden soll, hängt maßgeblich von Ihrer Bereitschaft zur Unterstützung dieser Untersuchung ab. Deshalb setzen wir auf Ihre engagierte Mitarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Rudolf Hickel  
Projektleitung IAW

Dr. Axel Troost  
Projektleitung PIW

Alle Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt. Die Verwendung und ggf. Veröffentlichung von Befragungsergebnissen erfolgt ausschließlich in zusammengefasster und anonymisierter Form, so dass keine Rückschlüsse auf einzelne Vereine möglich sind. Bei Zahlenabfragen sind – sofern Sie diese nicht zur Hand haben – ungefähre Angaben, die die grundsätzlichen Strukturen abbilden, ausreichend. Um Ihnen unnötige Umrechnungsarbeiten zu ersparen, fragen wir die Daten für 2000 und 2001 in DM und ab 2002 in € ab. Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen im PIW zur Verfügung: Dr Axel Troost, Tel. 0172/5403801

**RÜCKANTWORT**

PIW Progress-Institut  
für Wirtschaftsforschung  
Albersstr. 12 B  
28209 Bremen

1. **Der Verein existiert seit**                      weniger als 5 Jahren                       mehr als 5 Jahren
2. **Wir sind ein**                                      Einspartenverein                       Mehrspartenverein
3. **Wie viele Mitglieder hatte Ihr Verein Ende des Jahres 2001?**  
männliche Mitglieder ..... davon unter 18 Jahre ..... sowie über 60 Jahre .....  
weibliche Mitglieder ..... davon unter 18 Jahre ..... sowie über 60 Jahre .....
4. **Von den gesamten Mitgliedern sind außerhalb der Urlaubszeit mindestens ein mal wöchentlich**  
sportlich aktiv    ca. ....%                      ehrenamtlich tätig    ca. ....Personen.
5. **Führt Ihr Verein Kursangebote durch, die auch von Nichtmitgliedern besucht werden können?**  
nein                       ja , wenn ja, wie viele Nichtmitglieder nehmen pro Jahr am Kursangebot teil? .....

**Angaben zur Ausstattung des Vereines mit Anlagen und höherwertigen Sportgeräten**

6. **Unser Verein verfügt über (bitte Anzahl eintragen)**  
Sportplatz/Sportplätze ....., darunter Eigenbesitz ....., davon mit Modernisierungsbedarf .....  
Sporthalle(n) ....., darunter Eigenbesitz ....., davon mit Modernisierungsbedarf .....  
Sonstige Sportstätte(n) ....., darunter Eigenbesitz ....., davon mit Modernisierungsbedarf .....  
Sonstige Vereinsgebäude ....., darunter Eigenbesitz ....., davon mit Modernisierungsbedarf .....
7. **Unser Verein verfügt über**  
Höherwertige Sportgeräte                      ca. Anzahl.....                      im Wert von ca. ....DM.

**Angaben zur Einnahmesituation und Mittelherkunft der Jahre 2000 und 2001**

<b>8. Bitte tragen Sie für die Jahre 2000 und 2001 die folgenden Einnahmearten ein</b> (Angaben in DM)	<b>2000</b>	<b>2001</b>
<b>ideeller Bereich</b>		
• Mitgliedsbeiträge .....	DM	DM
• Zuschüsse der öffentlichen Hand .....	DM	DM
• Zuschüsse von Verbänden .....	DM	DM
• Einnahmen aus Sportveranstaltungen .....	DM	DM
• Einnahmen aus Spenden .....	DM	DM
<b>Zweckbetrieb</b>		
• Einnahmen aus Verpachtungen, Kursgebühren etc. ....	DM	DM
<b>wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb</b>		
• Einnahmen aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb .....	DM	DM

9. **In 2002 und 2003 sind Investitionen in die Anlagen und/oder Sportgeräte des Vereines geplant**  
in die Anlagen in Höhe von ca. ....€                      in die Sportgeräte in Höhe von ca. ....€

**10. Unser Verein hat eine**

- Vereinseigene Gaststätte/Gastronomie   
 Verpachtete Gaststätte/Gastronomie   
 Keine Gaststätte/Gastronomie

**11. Bestehen Pläne, das Sponsoring von Wirtschaftsunternehmen auszubauen?**

- Ja  Nein

**12. Wenn ja, wären Hilfestellungen bei der Vermittlung von potentiellen Sponsoren hilfreich?**

- Ja  Nein

**Angaben zur Ausgabensituation und Mittelverwendung der Jahre 2000 und 2001**

**13. Bitte tragen Sie für die Jahre 2000 und 2001 die folgenden Ausgabearten ein  
(Angaben in DM ohne Mehrwertsteuer)**

	2000	2001
• Personal- und Personalnebenkosten .....	DM	DM
• Mieten/Pachten/Hallengebühren .....	DM	DM
• Gebühren/Versicherungen/Beiträge/Steuern .....	DM	DM
• Ausgaben für Instandhaltung und Pflege Sportstätten .....	DM	DM
• Ausgaben für sonstige Dienstleistungen (Beratung, etc.) .....	DM	DM
• Ausgaben für Verbrauchsgüter (unter DM 800.-) .....	DM	DM
• Investitionen (über 800.-) in Anlagen .....	DM	DM
in Sportgeräte/Ausrüstungen .....	DM	DM
• Sonstige Ausgaben .....	DM	DM

**Angaben zu Beschäftigungsverhältnissen**

**14. In unserem Verein bestanden/bestehen jeweils zum 30.6. folgende Beschäftigungsverhältnisse**

	30.6.2000	30.6.2001	30.6.2002
Geschäftsführung und sonst. Verwaltung und Technik			
davon – Vollzeit .....			
– Teilzeit/geringfügig .....			
– ehrenamtlich .....			
Übungsleiter im Bereich des (Mitglieder)Vereinssports			
davon – Vollzeit .....			
– Teilzeit .....			
– geringfügig .....			
– im Rahmen der ÜL-Pauschale .....			
– freiberuflich Tätige ÜL/Trainer .....			
Übungsleiter für sonstige Angebote (Kurse/Studiobetrieb)			
davon – Vollzeit .....			
– Teilzeit .....			
– geringfügig .....			
– im Rahmen der ÜL-Pauschale .....			
– freiberuflich Tätige ÜL/Trainer .....			

**15. Unser Verein liegt in** Bremen  Bremen-Nord  Bremerhaven

**16. Sonstige Hinweise/Anmerkungen.** (ggf. auf Extrablatt).....  
 .....  
 .....

**Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!**

Den ausgefüllten Fragebogen bitte bis zum **2. September 2002** zurücksenden an:  
 PIW Progress-Institut für Wirtschaftsforschung, Albersstr. 12 B, 28209 Bremen, Fax: 0421/4914488, piw-bremen@t-online.de